Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 81 (Erstes Blatt) — Montag, den 8. April 1929 — 25. Jahrgang.

Versailles als Angelpunkt.

Die Not der geschädigten Auslandsdeutschen. — Gefahr für die Reparationskonferenz. — Und jetzt Räumungsfragen?

= Der Prozeß gegen den Farmer Langkoop, der in Berlin die öffentliche Anteilnahme in besonders starkem Maße fesselt und auch im ganzen Reich weit über die unmittelbar betroffenen Kreise hinaus als ein Zeitbild von lehrreicher Eindringlichkeit des Gegenstandes beachtet wird, hat die Aufmerksamkeit stärker auf die Not der vertriebenen Auslandsdeutschen gelenkt, als es die zahlreichen im Laufe der Jahre erschienenen Zeitungsaufsätze und die zum Teil recht stürmisch verlaufenen Versammlungen dieser Geschädigten vermocht haben. Die Verteidigung hat es zur Erklärung des seelischen Zustandes, aus dem heraus die Tat erfolgt ist, für nötig gehalten, Zeugen zu laden, die über ihre Not und ihre Erfahrungen erschütternde Berichte gaben. Es ist menschlich verständlich, daß die von dem Unglück der Zerstörung ihrer Lebensarbeit Betroffenen dazu neigen, der Behörde, welcher die Abwicklung dieser traurigen Dinge anvertraut worden ist, die Schuld an ihrem Schicksal besonders gehäuft zur Last zu legen. Es liegt auch im Wesen eines jeden bureaukratischen Apparates, daß er in seinem papierenen Mühlengetriebe, im Räderwerk seiner Paragraphen nicht gerade geeignet ist, leidvolles Schicksal menschlich erträglicher zu machen. Hinzukommt, daß den Abwicklungsstellen für die Entschädigung durch die gesetzlichen Bestimmungen und finanziellen Möglichkeiten engste Grenzen gezogen waren. Man wird auch Verständnis dafür aufbringen, daß die ausgeplünderten und verelendeten Menschen mit Bitterkeit zusehen, wie in langen Jahren Milliarden und aber Milliarden als sogenannte Reparation ans ehemals feindliche Ausland flossen, während die Wiedergutmachung an deutschen Menschen und deutscher Not so traurig zu versagen schien. Man wird es sogar verstehen, daß bittere Kritik geübt wird an der Verausgabung für innerdeutsche Zwecke, wie z. B. an der Ruhrentschädigung der Industriellen, während für die breite Schicht der mittleren und kleineren Existenzen aus dem Auslande und den Grenzlanden nur Almosen dazusein scheinen. Besondere Empörung hat es erregt, daß in der Inflationszeit die spärlichen Auszahlungen häufig erst erfolgen, wenn das Geld wiederum schon entwertet, oft auf ein Nichts zusammengeschmolzen war. Nichts erträgt ein Mensch von gesundem Empfinden schwerer als offenbare Ungerechtigkeiten, selbst wenn man von Schuld in eigentlichem Sinne nicht sprechen kann, sondern, wie es so oft geschehen ist, mit bedauerndem Achselzucken auf die Umstände und Zeitverhältnisse verweisen mußte. Der 76jährige Justizrat aus dem Elsaß, der mit seinen Forderungen bis zum Jahre 1940 warten soll und angesichts seiner früheren sozialen Stellung vor Gericht unter Tränen von der Ablehnung einer persönlichen Rücksprache durch den leitenden Beamten berichtet, ist ein Musterbeispiel für die tausendfach gehäufte Tragik dieser Erlebnisse. Aber wenn man auch alle menschliche und bureaukratische Unzulänglichkeit dieses Fragenkomplexes als innerdeutsche Schuld am Schicksal wertvollster deutscher Menschen in Rechnung stellt, so bleibt als Hauptlast doch die Grausamkeit und Unmoral, mit welcher in diesem Kriege, allem Völkerrecht und allen früheren Kriegsgewohnheiten zum Trotz von den Siegern das Recht des Privateigentums zertreten worden ist. Die Völker, die privaten Besitz in einem Kriege der Staaten gegeneinander aus reiner Gewinngier geraubt haben und die diesen geraubten Privatbesitz, wie England es tut, auch heute noch nicht herausgeben, haben kein Recht, das bolschewistische Rußland zu verdammen, das den Privatbesitz letzten Endes doch im Banne einer auf das Gemeinwohl gerichteten Idee, mag sie noch so widersinnig sein, zerstört hat.

Die Vorgänge während des Krieges und nach Kriegsende erstehen angesichts des Langkoop-Prozesses noch einmal in ihren Umrissen. Nach dem Versailler Vertrag ist das deutsche Privateigentum im Ausland den Kriegsgegnern in erster Linie als Sicherheit für bestimmte deutsche Vertragsverbindlichkeiten ausgeliefert. Es spielen bei diesen Forderungen neben reinen Reichsverpflichtungen, Ersatzansprüchen fremdstaatlicher Bürger an das Reich, private Vorkriegsforderungen an deutsche Schuldner eine Rolle. Die geschädigten Grenz- und Auslandsdeutschen, Deutsche aus den kriegsgegnerischen Ländern und Vertriebene aus den weggenommenen Grenzgebieten Ostdeutschlands und Elsaß-Lothringens erhoben die nicht unberechtigte Forderung, daß das Reich ihnen diese Summen ersetzen müsse, die zugunsten des Reiches und seiner Schuldverpflichtungen und zugunsten der Allgemeinheit ihnen enteignet worden sind. Sie machen besonders dabei geltend, daß es sich nicht um eine die Gesamtheit treffende Enteignung, wie sie in der Inflation erfolgte, gehandelt hat, sondern um die Belastung einer Sondergruppe von Menschen, die zufällig das Unglück hatten, ihrem Volke und seiner Wirtschaft im Auslande zu dienen. Da die Wiedergewinnung des Auslandsmarktes eine besonders lebenswichtige Notwendigkeit für das Wiedererstarken des deutschen Volkes und für die Abgeltung seiner Kriegsverpflichtungen ist und da diese Auslandsdeutschen dank ihrer Erfahrung und ihrer Beziehungen die besten Vermittler für diese Wiedergewinnung des Auslandsmarktes sein könnten, liegt hier ein Interesse der Allgemeinheit, nicht nur einer privaten Gruppe vor. Man kann nicht behaupten, daß das Reich in der Kriegsschädenschlußgesetzgebung diesen Notwendigkeiten hinlänglich Rechnung getragen hätte, wenn natürlich auch der finanziellen Ohnmacht des Reiches Rechnung getragen werden muß. Hinzukommt, daß der Erlös der Liquidationen im Ausland infolge der Geschäftspraktiken des Auslandes in schreiendem Mißverhältnis zu den wirklichen Werten steht. Es ist noch in Erinnerung, daß die Lothringer Hüttenwerke, die einen Friedenswert von 1145 Millionen Mark hatten, einen Erlös von etwa 200 Millionen verdünnter Nachkriegsmark erbracht haben. Die Tanganyika-Bahn ist bei einem Friedenswert von 150 Millionen Mark für 12 Millionen Mark an das Tanganyika-Gouvernement übergegangen. Ein Versuch des Deutschen Reiches, vor dem Haager Schiedsgericht eine Abgeltung der Liquidationsschäden in Verbandlung mit den Dawesleistungen zu erhalten, ist ebenfalls gescheitert. Das Haager Schiedsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß für den Dawesplan die bereits vor dem 1. September 1924 erfolgten Zahlungen nicht mehr in Frage kämen.

Die Tragik der Auslandsdeutschen kristallisiert sich im Langkoopprozeß. Und heute ist das Urteil zu erwarten. Wie wird es ausfallen?

*

Langsam kommt die Diskussion über die bisherigen Leistungen und über die ferneren Aussichten der Reparationskonferenz wieder in Gang. Man kann nicht sagen, daß sich die Situation wesentlich geklärt hätte. Immer wieder stehen sich in der Diskussion um die Konferenz herum die verschiedenen Auffassungen Deutschlands und Frankreichs gegenüber. Es handelt sich dabei weniger um die Höhe der Ziffern. Gäbe es nur die Frage, was Deutschland anbieten will und was Frankreich fordern muß, so wäre das letzten Endes eine Aufgabe, die mit dem Rechenstift gelöst werden könnte. Aber gerade dieser klaren rechnerischen Lösung steht immer wieder Frankreichs einseitige juristische Einstellung im Wege. Durch die beiden führenden Persönlichkeiten wird der Gegensatz am besten veranschaulicht. Präsident Schacht geht von der deutschen Leistungsfähigkeit aus, ist auch bereit, Möglichkeiten offen zu lassen, wenn sich diese Leistungsfähigkeit in Zukunft steigern sollte, will aber als gewissenhafter Geschäftsmann keine Verantwortung übernehmen, deren finanzielle Tragweite sich heute noch nicht übersehen läßt. Demgegenüber ist die Diskussion in der französischen Presse immer wieder von juristischen Erwägungen beherrscht, die ohne Zweifel ihren letzten Ausgangspunkt bei Herrn Poincare haben. Man kennt ihn ja gerade nun von dieser Seite her zur Genüge.

Die französische Presse klagt darüber, daß Schacht die Verhandlungen von der juristischen Basis abzubringen sucht. In Wirklichkeit ist Dr. Schacht niemals bereit gewesen, die Verhandlungen auf die juristische Basis zu stellen. Denn von dieser unglückseligen Basis aus kann man zwar zu den endlosesten und fruchtlosesten Auseinandersetzungen über die Schuld am Kriege, über Frankreichs und über Deutschlands Verluste, über die Bedeutung des Sieges und der Niederlage kommen, man kann aber von dieser Basis aus niemals zu der einzigen Lösung der Reparationsfrage gelangen, die eine dauernde Sicherheit und die Möglichkeit der Verständigung für alle Beteiligten bietet. Abgesehen davon, daß auch Amerika, England und andere Länder noch bei der Regelung mitzusprechen haben, würde selbst den Franzosen wenig damit gedient sein, wenn Deutschland, bloß um die augenblickliche Atmosphäre zu verbessern, mit Summen jonglieren würde, die sich schon nach kurzer Zeit nicht als realisierbar herausstellen müßten. Es ist wirklich zum verzweifeln, wenn man auch jetzt immer wieder in der französischen Presse die Entlastung des Reiches durch die Inflation als Argument gebrauchen sieht, als ob die Enteignung des deutschen Mittelstandes für das Reich ein Vergnügen und eine Erhöhung seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gewesen sei. Von anderen Dingen, wie von der deutschen Hungersnot, die den Zerstörungen in Frankreich immerhin als Gegengewicht gegenüberstand, mag man garnicht mehr anfangen zu reden. Diese ganze Art der juristischen und moralischen Diskutiererei stellt wirklich den Gipfel der Hoffnungslosigkeit dar. Nur mögliche Ziffern, auch wenn sie vielleicht Enttäuschung nach allen Seiten hin bedeuten, können diejenige Lösung der Reparationsfrage bringen, die zwischen den beteiligten Völkern endlich eine vernünftige nüchterne Zusammenarbeit schafft.

Wie verlautet, hatte der Besuch des deutschen Botschafters in Paris, Hoesch, bei Briand den Zweck, die französische Regierung an die September-Abmachungen Genfs über den Beginn der Räumungsfrage zu erinnern. Nach langwierigen Verhandlungen war man sich damals in Genf über gewisse Richtlinien einig geworden, die festlegten, daß das Reparationsproblem getrennt von der Räumungsfrage zu behandeln sei, daß aber die Kommissionen, die diese beiden Probleme zu erörtern hätten, zu gleicher Zeit tagen sollten. In der Praxis sind diese Abmachungen insofern bereits gebrochen worden, als die Sachverständigenkonferenz in Paris schon seit einigen Wochen tagt, über den Zusammentritt einer Räumungskommission aber noch nichts bekannt geworden ist. Das könnte in Paris vielleicht zu der Vermutung führen, daß man sich in Deutschland bereits mit der Tatsache abgefunden hätte, die Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz als ausschlaggebend für die Möglichkeiten einer frühzeitigeren Räumung des Rheinlandes zu betrachten. Der Besuch Hoesch' bei Briand dürfte also auch in erster Linie den Sinn gehabt haben, die französische Regierung darüber zu belehren, daß Deutschland nach wie vor auf dem Standpunkt einer getrennten Behandlung der beiden Probleme steht.

Was der französische Außenminister Herrn Hoesch auf seine Demarche hin geantwortet hat, weiß man noch nicht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Briand die Genfer Abmachungen sinngemäß nicht so auffaßt, wie sie klar und deutlich auf dem Papier protokolliert sind. Es dürfte also durchaus die Möglichkeit bestehen, daß in kurzer Zeit die deutschen Delegierten mit Vertretern der Besatzungsmächte zu einer Aussprache über das Räumungsproblem zusammentreten. Das wäre insofern schon ein Vorteil, als damit endlich das so lange Zeit latent gebliebene Räumungsproblem wieder aufgerollt wird. Immerhin tut man in Deutschland gut daran, die Möglichkeiten eines baldigen günstigen Ergebnisses in der Räumungsfrage zurückhaltend zu bewerten. Wenn auch offiziell die Frage der Rheinlandsbesatzung getrennt vom Reparationsproblem erörtert wird, so ist doch anzunehmen, daß der Verlauf der Reparationsverhandlungen von französischer Seite zur Grundlage der Einstellung Frankreichs zum Räumungsproblem gemacht wird. Die letzten Verhandlungen des Owen-Young-Komitees haben gezeigt, daß die Hauptgläubiger Deutschlands nicht entschlossen sind, ihr bekanntes Memorandum als ihr letztes und endgültiges Wort in der Reparationsfrage betrachtet zu sehen. Sie wollen also mit sich verhandeln lassen. Die Gegensätze zwischen den deutschen Vorschlägen und den Forderungen der Hauptgläubiger Deutschlands sind zwar auch heute noch sehr groß. Aber man will weiter verhandeln. Und wenn man den Willen hat zum Weiterverhandeln, dann zeigt man auch, daß man eine Einigung erzielen will. Man braucht also die Zuversicht für einen günstigen Ausgang des Pariser Spiels noch lange nicht aufzugeben.

Ermäßigen die Alliierten ihre Forderungen?

Unannehmbare Zahlen.

Der Stand der Pariser Verhandlungen.

□ Paris, 7. April. (Telegr.)

Ueber die Sitzung, die die Delegierten der Gläubigerstaaten in Anwesenheit der amerikanischen Delegierten gestern nachmittag abgehalten haben, verlautet offiziell nichts. Die Agentur Havas erklärt lediglich, daß die Diskussion über die Ziffern Montag wieder aufgenommen werde und daß sie wahrscheinlich den größten Teil der kommenden Woche in Anspruch nehmen würde. Nach dem „Matin" ist man nunmehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Alliierten und Amerika ihre Forderungen um mehr als eine halbe Milliarde Mark im Jahre, was die Reparationen anbetreffe, herabsetzen müßten, und man habe noch nicht einmal die absolute Sicherheit, daß Deutschland seine Annuität von 1800 Millionen, die man alsdann erzielen werde, annehmen werde.

Deutlicher drückt sich der Außenpolitiker des „Echo de Paris" aus, indem er zunächst dem Vorsitzenden der Konferenz Vorwürfe macht. Er führt aus, die Sachverständigen der vier Gläubigerstaaten hätten jetzt begonnen, die von den verschiedenen Delegationen aufgestellten Ziffern so herabzusetzen, daß sie insgesamt unter der Dawesannuität von 2,5 Milliarden blieben. Es handele sich also um eine Amputation, die sicher nicht schmerzlos vor sich geht.

Die Verhandlungen, die während der letzten Tage zwischen den Reparationssachverständigen stattfanden, hatten zunächst den Zweck, sich über gewisse, in dem am 27. März der deutschen Delegation übergebenen Memorandum der vier hauptsächlichen Gläubigerländer enthaltene Punkte zu verständigen. Die zu klärenden Fragen wurden in der Vollsitzung, die am 4. April nachmittags stattgefunden hat, vorgetragen. Am Schluß dieser Vollsitzung wurde, wie berichtet, von deutscher Seite ein Fragebogen eingereicht. Eine schriftliche Antwort auf die gestellten Fragen ist bereits gestern überreicht worden, wobei jedoch festgestellt werden mußte, daß einige Fragen nicht beantwortet werden konnten. Sogleich nach dieser Sitzung wurden getrennte private Besprechungen der deutschen Delegierten mit den ersten Delegierten von England, Frankreich, Italien und Belgien abgehalten. An diesen Einzelbesprechungen nahmen außer dem Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, auch die übrigen Delegierten der amerikanischen Gruppe teil. Im Verlaufe dieser Besprechungen hat jedes Gläubigerland Ziffern genannt, und gestern vormittag wurden die privaten Besprechungen zwischen der deutschen und der französischen Delegation über die von Frankreich gestellten Forderungen fortgesetzt. Gestern nachmittag fand eine weitere Sitzung statt, in deren Verlauf Reichsbankpräsident Dr. Schacht den Vertretern der genannten vier Staaten mitgeteilt hat, welche ziffernmäßigen Resultate die gestrigen Einzelbesprechungen ergeben haben. Nach dieser Bekanntgabe hat der erste deutsche Delegierte die Sitzung verlassen und die Delegierten der Gläubigerstaaten haben die Beratungen unter sich fortgesetzt. Es ist bis jetzt nicht bekannt geworden, welches Ergebnis diese Besprechung gezeitigt hat. Man vermutet jedoch, daß die Forderungen, die die Hauptgläubiger im Verlaufe der ersten privaten Unterredungen gestellt haben, eine Zahl ergeben, die, wie es scheint, für die deutsche Delegation unannehmbar ist. Man wird also das Ergebnis der Fühlungnahme der vier Delegationen untereinander abwarten müssen, um sagen zu können, wie die Verhandlungen im Laufe der kommenden Woche fortgeführt werden sollen.

Neuer amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

Washington trifft energische Maßnahmen.

Gefecht zwischen amerikanischen Truppen und mexikanischen Aufständischen.

♀ Naco (Arizona), 7. April. (Telegr.)

Bei dem etwa 12 Kilometer von hier entfernt gelegenen Eisenbahntunnel der Southern Pacific Bahn kam es gestern morgen zu einem Geplänkel zwischen einer berittenen amerikanischen Grenzpatrouille und mexikanischen Aufständischen, bei dem ein Amerikaner durch einen Brustschuß schwer verwundet wurde.

Wie sich später herausstellte, waren in einem Versteck in der Nähe des Tunnels 15 Säcke untergebracht, von denen jeder fünf Bomben enthielt. Als sich die amerikanische Patrouille dem Versteck näherte, eröffneten die Aufständischen von der mexikanischen Seite her Feuer auf sie, das von den Amerikanern erwidert wurde. Es ist noch nicht geklärt, ob die Bomben über die Grenze zu den Rebellentruppen geschmuggelt werden sollten oder dazu bestimmt waren, den

amerikanischen Zug in die Luft zu sprengen,

auf dem die bisher in El Paso internierten mexikanischen Bundestruppen, die nach der Einnahme von Juarez über die Grenze geflüchtet waren, nach Mexiko zurücktransportiert werden sollten. Die internierten mexikanischen Truppen waren vor einigen Tagen auf Anordnung der Washingtoner Regierung freigelassen worden und befinden sich nun zum Teil auf dem Wege nach Naco-Sonora, um die dortige Bundesgarnison zu verstärken.

Auf die Nachricht von dem Bombenfund und den Zusammenstoß zwischen der Patrouille und den Rebellen ist sofort eine größere Abteilung amerikanischer Kavallerie nach dem Tunnel aufgebrochen.

Erregung in Washington.

☒ Washington, 7. April. (Telegr.) Die Nachricht, daß mexikanische Rebellen eine amerikanische Grenzpatrouille beschossen haben, hat im Staatsdepartement und im Kriegsamt große Erregung hervorgerufen. Man erwartet, daß die Regierung energische Maßnahmen ergreifen wird. Staatssekretär Stimson kündigte an, daß das Staatsdepartement beschlossen habe, in Ciudad Obregon ein Konsulat zu eröffnen, dem die Aufgabe zufallen wird, die Interessen der Amerikaner, die sich im Staate Sonora aufhalten, wahrzunehmen. Der größte Teil von Sonora befindet sich noch in den Händen der mexikanischen Aufständischen.

Mexikanische Fliegerbombe platzt auf amerikanischem Boden.

♀ Naco (Arizona), 7. April. (Telegr.) Eine Fliegerbombe, die von einem Flugzeug der mexikanischen Rebellen abgeworfen worden war, schlug in ziemlicher Entfernung von der Grenze auf amerikanischem Gebiet ein und explodierte in einem Hofraum hinter dem Gebäude der Western Union Telegraphen-Gesellschaft. Durch die Explosion wurde ein Schutthaufen in Brand gesteckt, jedoch niemand verletzt. Ueberall in der amerikanischen Stadt stehen Menschen hinter Mauern und auf den Dächern, um den Kampf auf der mexikanischen Seite zu verfolgen.

18 amerikanische Flugzeuge gehen an die mexikanische Grenze.

♀ San Antonio (Texas), 7. April. (Telegr.) Der amerikanische Korpskommandeur hat 12 Kampfflugzeuge von Fort Crockett und 6 Beobachtungsflugzeuge vom Dodd-Flugfeld zum Schutz der Grenze nach Naco (Arizona) beordert.

10 000 Amerikaner einmarschbereit.

♀ Washington, 7. April. (Telegr.) **Es wird darauf hingewiesen, daß 10000 Mann amerikanische Truppen zum Einmarsch in Mexiko bereitstehen. Bekanntlich wurden bei den letzten Gefechten um Naco amerikanische Soldaten verwundet. Bei weiteren Grenzübergriffen werden die bereitstehenden Truppen in Mexiko einmarschieren.**

*

Der Angriff auf Naco abgeschlagen.

△ Naco (Arizona), 7. April. (Telegr.) Der Kampf um die mexikanische Stadt Naco tobt mit unverminderter Heftigkeit in weitem Halbkreise vor den Schützengräben der Bundestruppen fort. Die Zahl der angreifenden Rebellen beläuft sich auf etwa 3000 Mann, während die Verteidiger etwa 1500 Mann zählen. Der Verlauf des Kampfes kann von der amerikanischen Seite deutlich verfolgt werden. Man sieht, wie die Geschosse in der Hauptstraße der mexikanischen Stadt aufprallen. Auf der amerikanischen Seite schlagen fortgesetzt verirrte Kugeln vor dem der Grenze zugewandten Gebäude der Western United Telegraphen-Gesellschaft ein. Die Telegraphisten und Zeitungskorrespondenten, die sich in dem Gebäude befinden, sind auf ihren Posten verblieben, obwohl die amerikanischen Truppen die Räumung des südlichen Teiles der amerikanischen Stadt angeordnet haben. Die Infanterie der mexikanischen Aufständischen ging im Laufschritt hinter ihrer Kavallerie vor, und es gelang ihr, die Vorposten der Bundestruppen zurückzutreiben. Als die Angreifer auf etwa 1 Kilometer an die Stellungen der Bundestruppen herangekommen waren, eröffneten die Verteidiger ein Maschinengewehrfeuer, das die Gegner reihenweise niedermähte. In diesem Augenblick griffen die Tanks der Aufständischen in den Angriff ein und rückten feuerspeiend bis dicht an die Drahtverhaue der Verteidiger heran. Gleichzeitig wurden die Schützengräben der Bundestruppen von zwei Flugzeugen bombardiert. Nachdem der Angriff vorübergehend zum Stillstand gebracht worden war, gingen die Aufständischen erneut zum Sturm vor, und es gelang ihnen gegen Mittag, einen Kirchhof östlich der Stadt zu besetzen und die Verteidiger aus den vordersten Schützengräben zu vertreiben.

290 Mann mexikanischer Truppen, die — wie gemeldet — nach dem Fall von Juarez über die amerikanische Grenze geflüchtet waren und deren Rücktransport von der Washingtoner Regierung angeordnet wurde, sind heute mit einem amerikanischen Zuge hier eingetroffen und sofort über die Brücke nach Naco-Sonora marschiert.

Im Laufe des Nachmittags gelang es den Bundestruppen, den Angriff der Rebellen, der früh morgens eingesetzt hatte, zurückzuschlagen. Die Verluste der Verteidiger sind anscheinend nur gering, während die Rebellen schwere Verluste erlitten, da das kahle Felsenplateau, über das die Angreifer vorgehen mußten, wenig Deckung bot.

Bundesgeneral Cardenas berichtet, daß er die von den Aufständischen geräumte Hauptstadt des Staates Sinaloa, Culiacar, besetzt hat. Calles meldet, daß die Bundestruppen unter dem Befehl des Generals Almazan die Städte Santa Rosalia und Paral kampflos eingenommen haben.

5,5 Millionen jährlich für interalliierte Kommissionen.

Bericht des Reparationsagenten.

♀ Berlin, 7. April (Telegr.). Das Bureau des Generalagenten für Reparationszahlungen veröffentlicht eine Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im fünften Annuitätsjahre bis zum 31. März 1929, die Einnahmen in Höhe von 1 498 577 150,62 und Transfers in Höhe von 1 268 960 139,54 Goldmark ausweist und mit einem Saldo per 31. März von 299 617 011,08 Goldmark schließt. Die Transfers verteilen sich auf die nachgenannten Mächte wie folgt: Frankreich 642 647 730,34 Goldmark, davon an Barüberweisungen 246 595 256,17 Goldmark; Britisches Reich 285 289 366,56 Goldmark, davon Barüberweisungen 86 217 124,59 Goldmark; Italien 83 156 219,41 Goldmark, davon Barüberweisungen 35 486 687,09 Goldmark; Belgien 64 711 726,87 Goldmark, davon Barüberweisungen 21 435 550,26 Goldmark.

Die Kosten der interalliierten Kommissionen sind mit 5 535 338,21 Goldmark ausgewiesen.

Kommt jetzt die feste Koalition?

Berlin, 7. April 1929. (Telegr.)

Das Reichskabinett trat am heutigen Sonntag unter dem Vorsitz des wieder genesenen Reichskanzlers zu seiner ersten Sitzung nach Ostern zusammen. Es beschloß nach eingehender Prüfung der Vorschläge, welche von den Sachverständigen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei gemeinsam vereinbart waren, im Hinblick auf die gesamtpolitischen Notwendigkeiten, insbesondere die rasche Erledigung des Etats unter Zurückstellung seiner Bedenken auf den Boden dieser Vorschläge zu treten.

Scholz für die Große Koalition.

Königsberg, 7. April. (Telegr.) Auf dem ostpreußischen Parteitag der Deutschen Volkspartei führte der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, zur Frage der Regierungsumbildung etwa aus: Parlamentarisch habe schon seit dem Mai 1928 die dringende Pflicht bestanden, so schnell wie möglich eine von einer Mehrheit getragene Regierung im Reich wie in Preußen zu schaffen. Er selbst, der nicht gerade als Freund der Großen Koalition angesprochen werden könne, habe seit Mai vorigen Jahres immer wieder betont: Die sachliche Einstellung der Deutschen Volkspartei verlangt, daß sie anerkennt, daß irgendeine andere Mehrheitsbildung im Reich nicht möglich ist; wir müssen uns, wenn wir den Sinn des Parlamentarismus in der Bildung einer starken, tragfähigen Regierung sehen, zum Eintritt in die Große Koalition bereit erklären.

Die Zentrumsabgeordnete Frau Bachem in Lebensgefahr.

Berlin, 7. April. (Telegr.) Wie die „Germania" mitteilt, hat sich der Zustand der Anfang d. J. schwer erkrankten Zentrumsabgeordneten Frau Bachem dermaßen verschlechtert, daß das Schlimmste zu befürchten ist.

Dankkundgebung für Seipel.

Wien, 7. April. (Telegr.) In der heutigen Sitzung des Wiener Christlich-Sozialen Parteirates wurde eine Entschließung angenommen, in der der Parteirat anläßlich des Rücktritts des Bundeskanzlers und der Gesamtregierung an die überragenden Verdienste erinnert, die sich insbesondere der Bundeskanzler um den Wiederaufbau Oesterreichs erworben hat, und dem Bundeskanzler Dr. Seipel Vertrauen und Dank ausspricht.

Keine Verhandlungen zwischen Sowjetunion und Vatikan.

Rom, 7. April. (Telegr.) Laut „Osservatore Romano" weiß man in vatikanischen Kreisen nichts davon, daß die Sowjetregierung, wie mehrere Telegraphenagenturen kürzlich meldeten, im Begriffe stehe, Verhandlungen mit dem Päpstlichen Stuhl anzuknüpfen, um den religiösen Frieden in der Sowjetunion wiederherzustellen. Das Blatt erinnert an die fortgesetzten Verfolgungen, denen die Gläubigen und die religiösen Vereinigungen ausgesetzt seien, wie sich dies erst kürzlich sogar zu Ostern gezeigt habe. „Osservatore Romano" führt als Beispiel die Ausweisung des katholischen Bischofs aus Wladiwostok an und sagt: Der Päpstliche Stuhl betet für die unzähligen katholischen und sogar für die orthodoxen Opfer des Bolschewismus. Er hat niemals aufgehört, für den religiösen Frieden in der Sowjetunion einzutreten und wird auch weiterhin seinen Weg nicht ändern.

Neue Anklagen gegen die Befehlshaber der Rheinarmee

Paris, 7. April. (Telegr.)

In einem Schreiben an den Kriegsminister Painlevé richtet Abgeordneter Barthe unter Anführung einer großen Zahl von Beispielen heftige Angriffe gegen die militärischen Befehlshaber der Rheinarmee wegen der schlechten und rücksichtslosen Behandlung der Mannschaften. Unter anderm heißt es, daß bei Landau bei strengster Kälte 44 Anwärter, die einen Offizierskursus durchmachen mußten, an Erkältungskrankheiten usw. erkrankten. Die Militärbaracken in Mainz seien während des starken Frostes so schlecht geheizt gewesen, daß in den Schlafsälen nächtlich gewöhnlich bis zu 7 Grad Kälte gemessen wurde. Die Krankenhäuser in Mainz seien derart überfüllt gewesen, daß Fieberkranke dreihundert Meter weit über den eisig kalten Hof zum Arzt gehen mußten. In Trier wurden die Pferdeappells trotz schärfster Kälte ohne Mäntel abgehalten. Zum Schluß fordert der Abgeordnete strengste Bestrafung aller Schuldigen. Für den Fall, daß der Kriegsminister auf seinen Brief nicht eingehe, so stellt der Abgeordnete öffentliche Diskussion in der Kammer in Aussicht.

Ein Bindeglied zwischen den Kulturstaaten Europas.

Donaupolitik.

Hoffnungsfrohe Zukunftsaussicht.

Ein riesenlanger Wasserweg schräg durch ganz Europa, der Holland mit Rumänien, die Nordsee mit dem Schwarzen Meer verbinden sollte, eine Kanalverbindung vom Rhein über den Main zur Donau: das war der kühne Plan, der vor dem Weltkriege schon ernsthaft bearbeitet wurde. Gleich vielen anderen vernünftigen Kulturunternehmungen ist auch diese vom Kriege zerschlagen worden. Statt einer Vereinheitlichung Europas, zu der das große Kanalprojekt führen sollte, brachte er eine weitere Zersplitterung. Die Zerschlagung der Donaumonarchie schuf eine größere Zahl von kleineren Staaten, die an den europäischen Wasserweg ihre Ansprüche geltend machten.

Am Rhein-Main-Kanal wird weitergebaut, aber was die Technik gewinnt, geht durch die Politik wieder verloren.

Fast jeder Donaustaat hat versucht, seine eigene Flotte zu schaffen

und mit ihr den Nachbarstaat niederzukonkurrieren. In den wichtigsten Donauhafenstädten, in Linz und Passau, in Preßburg und Wien, in Budapest und anderen wurden Verladeplätze, Lagerhäuser und Landungsbrücken für drei oder vier Schiffahrtslinien nebeneinander angelegt. Ein Hohn auf alle Rationalisierung! Halb leer kamen und gingen die Dampfer, weil sich Fracht- wie Personenverkehr auf so viele Linien verteilen, daß keine von ihnen rentabel gemacht werden konnte.

Künstlich versuchten einige Länder die Rentabilität ihrer Linie durch Ermäßigung der Eisenbahntarife und durch Ausbau der Autostraßen zu steigern. Namentlich

die Tschechoslowakei

ging dabei bis an die äußerste Grenze. Sie brachte Opfer um Opfer, damit Preßburg den Wiener Hafen überflügeln konnte. Aber von dauernden Opfern kann kein wirtschaftliches Unternehmen leben. Wohl ist der Wiener Hafen zurückgegangen und Preßburg hat sich stark entwickelt, aber eingebracht hat dieser Preßburger Hafenbetrieb nichts.

Er ist Zuschußbetrieb geblieben

bis auf den heutigen Tag. Nun geht auch dem tschechoslowakischen Staat der Atem aus. Denn schließlich ist doch die Wirtschaft nicht dazu da, um das Prestige des Staates auf Kosten des letzteren zu stützen, sondern um sich selbst zu tragen und dadurch erst zur Stütze des Staates zu werden. **Staatliche Prestigepolitik kann die wirtschaftliche Vernunft wohl einmal eine Zeitlang auf den Kopf stellen, aber sie kann sich nicht dauernd auf wirtschaftlicher Unvernunft aufbauen.**

Und was für die Tschechoslowakei gilt, das gilt natürlich ebenso **für Ungarn und Rumänien, für Serbien und Bulgarien.**

Man fängt deshalb heute an umzudenken und den schweren

Fehler der Weltkriegspolitik zu korrigieren.

An Stelle der Konkurrenz der verschiedenen Schiffahrtslinien tritt jetzt ein Kartell in Aktion, innerhalb dessen Leistungen und Einkünfte, Fracht- und Fahrpreise, Fahrpläne und Zufahrtslinien einheitlich reguliert werden sollen. So wird die Donau doch wieder allmählich das werden, wozu die Natur sie bestimmt hat und wovon nur menschliche Unvernunft sie abbrachte:

die große europäische Lebensader,

die alle angrenzenden Staaten zu einer Interessengemeinschaft verbindet.

Das Kartell der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaften sämtlicher Uferstaaten einschließlich der internationalen Motorschiffahrtsaktiengesellschaft Amsterdam ist das wirtschaftliche Gegenstück zu dem politischen Regime der internationalen Donaukommission. Diese mußte nach dem russisch-türkischen Kriege geschaffen werden, weil die neuen Balkanstaaten ihre selbständigen Rechte auf Beteiligung an der Donauschiffahrt geltend machten. Nach dem Weltkriege ging der Prozeß der Internationalisierung der Donauschiffahrt weiter, natürlich bei der allgemeinen deutschfeindlichen Tendenz unter möglichster Zurückdrängung der deutschen Interessen. Aber

kein Friedensvertrag kann etwas daran ändern,

daß die Donau zu einem großen Teil ihres Laufes durch Deutschland geht und daß auch Oesterreich schon wegen seiner Lage als Knotenpunkt des Verkehrs im Donaubecken immer eine führende Rolle spielen wird. Wenn aber Deutschland und Oesterreich zusammenarbeiten, wobei durch den Rhein-Main-Kanal auch mit Holland noch eine Verbindung gegeben wird, **ist das wichtige Mittelstück der Donauschiffahrt einer gar zu einseitigen Ententepolitik entzogen.** Auch werden sich gerade an dieser mittleren Strecke und bei den Kanalbauten am Main, wo die großen Gefälle technisch zu überwinden sind, die Kraftstationen ausbauen lassen, durch welche die Rentabilität des Schiffahrtswesens erheblich gesteigert werden kann.

Hier läßt sich also eine weitgehende

Planwirtschaft in Verbindung von Schiffs- und Bahnverkehr, von Kraftwerken und Elektrizitätsausnutzung

durchführen. Es ist ein Trost, daß sich aus dem Chaos der Politik heraus einfach durch die Logik der Tatsachen derartige vernünftige Ziele durchsetzen. Es mag uns das manchmal zu langsam gehen. Aber wir müssen doch auch daran denken, daß die ganze Donau-Dampfschiffahrt jetzt erst knapp ein Jahrhundert alt ist. 1830 und 1831 fuhren die beiden ersten kleinen Dampfer „Franz I." und „Maria Anna" von Wien nach Budapest bzw. von Wien nach Linz. Wenn man bedenkt, was aus diesem winzigen Anfang in einem kurzen Jahrhundert geworden ist, dann braucht man den Mut nicht zu verlieren, auch wenn die gegenwärtig bestehenden Pläne der Rhein-Main-Donau-Schiffahrt noch einige Jahrzehnte bis zu ihrer Durchführung verlangen. Sie werden durchgeführt werden und ein wichtiges neues

Bindeglied zwischen den europäischen Kulturstaaten

bedeuten. Vielleicht ist es auch für den Weltfrieden fruchtbarer, an solchen Plänen mitzuarbeiten, als die ganze diplomatische Zerrerei um Locarno, Kellogg-Pakt und Völkerbund.

Chamberlain und Mussolini.

Die Atmosphäre des Vertrauens.

London, 7. April. (Telegr.)

Der Korrespondent des „Observer" in Florenz hatte ein Interview mit Chamberlain über seine Begegnung mit Mussolini. Auf die Frage, ob es richtig sei, daß Mussolini von der Möglichkeit einer Herabsetzung der italienischen Kriegsschuldenzahlungen an die Alliierten im Falle einer Herabsetzung der deutschen Schuldenlast gesprochen habe, erwiderte Chamberlain: Eine derartige Anregung ist nicht gemacht worden. Ueber den Vertrag zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung äußerte Chamberlain sich nur zurückhaltend und sagte: Ich kann kein Urteil über die Versöhnung abgeben. Wir müssen die Ergebnisse abwarten. Die Frage, ob das faszistische System eine Gefahr für den Frieden bedeute, verneinte Chamberlain entschieden und fügte hinzu: Mussolini wünscht Frieden. Er braucht Frieden zum Werke des Wiederaufbaues. Die Beziehungen zwischen England und Italien sind ausgezeichnet. Meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß Mussolini hält, was er versprochen hat. Man kann mit ihm verhandeln und ich hege Sympathie für ihn.

Als der Berichterstatter von dem großen Unbehagen sprach, das in maßgebenden italienischen Kreisen infolge der englisch-französischen Zusammenarbeit herrsche, erklärte Chamberlain: Es widerspricht meiner ganzen Auffassung von der internationalen Politik, daß gute Beziehungen zwischen zwei Nationen als schädlich für die Interessen einer dritten Partei anzusehen seien. Ich weiß, daß man gesagt hat, die Franzosen steckten mich in die Tasche. Ich bitte zu beachten, **daß ich gerade auf der Grundlage dieser Freundschaft mitgeholfen habe, unsere gemeinsame Wiederversöhnung mit Deutschland aufzubauen.**

Macdonald hat dasselbe getan, und er hat recht gehandelt. Er hat nicht den Austausch gereizter Noten fortgesetzt, der zwischen Curzon und Poincaré im Gange war. Statt dessen schrieb er einen persönlichen Brief an den französischen Ministerpräsidenten, der mit den Worten begann: Mein lieber Premierminister!, und suchte die Grundlage für eine gemeinsame Politik wiederherzustellen.

War Deutschland, so schloß Chamberlain, besser daran, als Frankreich und England sich stritten und das Ruhrgebiet besetzt war, oder ist es besser daran, seitdem Frankreich und England wieder Vertrauen zueinander gefunden haben und seitdem der Locarnovertrag unterzeichnet ist?

Pilsudski greift den Sejm an.

Warschau, 7. April. (Telegr.)

Sämtliche Regierungsblätter veröffentlichen heute morgen in großer Aufmachung einen Artikel Pilsudskis, der sich unter dem Titel „Eindrücke eines kranken Menschen von der Budgetsession des Seim" in sehr drastischer Sprache mit dem Seim auseinandersetzt. Der Marschall polemisiert insbesondere gegen den Beschluß des Seim, den ehemaligen Finanzminister Czechowicz wegen ungesetzlicher Budgetüberschreitung vor ein Staatstribunal zu stellen und gibt der Auffassung Ausdruck, daß in dieser Angelegenheit nicht der Angeklagte, sondern der Ankläger schuldig sei. Der ganze Aufsatz strotzt von unwahrscheinlich kräftigen Ausdrücken. Pilsudski versichert zum Schluß, die ganze Budgetsession habe trotz ihrer Schwierigkeiten nur komisch gewirkt. Man habe im Seim alles lächerlich gemacht und in den Schmutz gezogen.

Ausführung der Handwerksnovelle in Preußen.

Das Preußische Handelsministerium hat aus Anlaß des Inkrafttretens der Handwerksnovelle am 1. April d. J. vorbehaltlich des Erlasses endgültiger Ausführungsbestimmungen auf folgendes hingewiesen:

1. Die Aufsicht über die Handwerkskammern ist mit dem 1. April d. J. unter gleichzeitigem Fortfall der Staatskommissare auf den Minister für Handel und Gewerbe übergegangen. Inwieweit einzelne Aufsichtsbefugnisse zu übertragen sein werden, muß weiterer Bestimmung vorbehalten bleiben.

Die Haushaltspläne der Handwerkskammern für das Rechnungsjahr 1929 sind dem Minister für Handel und Gewerbe von den Kammern alsbald in 4 Ausfertigungen einzureichen; soweit sie nicht bereits durch die seitherigen Aufsichtsbehörden genehmigt worden sind, erfolgt ihre Genehmigung durch ihn. Hierbei ist der von den höheren Verwaltungsbehörden nach wie vor festzusetzende Verteilungsmaßstab für die Umlegung der Kosten der Handwerkskammern auf die einzelnen Gemeinden und auf die einzelnen Handwerksbetriebe § 103 l GO. anzugeben.

2. Die Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung vom 1. Mai 1904 wird in der durch die nunmehrige Rechtslage bedingten Neufassung demnächst im Zusammenhang bekannt gegeben werden.

Die Bekanntgabe eines Musterstatuts für die Handwerkskammer wird gleichfalls alsbald erfolgen; die Beschlußfassung über die erforderlich werdenden Aenderungen der Handwerkskammerstatuten wird bis dahin zurückzustellen sein, dergleichen auch die Durchführung der von diesen vorherigen Satzungsänderungen abhängigen Maßnahmen.

Von der Reichsregierung ist eine Neufassung der Musterstatuten für Innungen und Zwangsinnungen in Aussicht genommen.

3. Soweit einzelne Bestimmungen der Statuten der Handwerkskammern und Innungen (Zwangsinnungen) mit den nunmehrigen gesetzlichen Vorschriften im Widerspruch stehen, sind sie rechtsunwirksam und daher nicht mehr anzuwenden. Dies gilt z. B. für die durch Satzungen einzelner Zwangsinnungen bestimmte Zugehörigkeit von Hausgewerbetreibenden (bisheriger § 100 f Abs. 2 GO.) Soweit diese Hausgewerbetreibenden nicht von dem Recht des freiwilligen Beitritts Gebrauch machen, sind sie als ausscheidende Mitglieder zu behandeln.

4. Bei der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung, sind die beteiligten Gewerbetreibenden zu einer Aeußerung für oder gegen die Einführung des Beitrittszwanges durch besondere Mitteilung aufzufordern.

5. Für die Handwerksrolle wird von der Reichsregierung der Zeitpunkt bestimmt werden, zu dem sie als angelegt gilt. Bis zu diesem Zeitpunkt ist, soweit die Eintragung in die Handwerksrolle die Voraussetzung z. B. für die Zugehörigkeit zu einer Zwangsinnung und für die Handwerkskammerbeitragspflicht begründet, nach den bisherigen Bestimmungen zu verfahren.

6. Die Vorarbeiten für das zur ersten Anlegung der Handwerksrolle aufzustellende Verzeichnis der Gewerbetreibenden sind von den Handwerkskammern nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit unverzüglich nach Bekanntgabe der von der Reichsregierung noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die Auslegung des Verzeichnisses erfolgen kann. Soweit vorgesehen, werden diese Bestimmungen dahin gehen, daß ein fortlaufendes Verzeichnis, gegliedert nach Gemeinden oder Gemeindeverbänden, aufzustellen ist, in das die Gewerbetreibenden in alphabetischer Reihenfolge einzutragen und nach Namen, Niederlassung und Handwerkszweig eindeutig zu kennzeichnen sind.

7. Die öffentliche Anstellung und Beeidigung von Sachverständigen hat lediglich nach den von den Handwerkskammern für diese zu erlassenden Vorschriften zu erfolgen.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Schiedsspruch für das Baugewerbe.

Am 4. April 1929 fanden in Essen Verhandlungen, zwecks Abschluß eines Lohn- und Arbeitstarifs für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einschließlich Münsterland, Sauerland und Lippstadt-Paderborn statt. Leider war es nicht möglich, auch nur in einem wesentlichen Punkte eine Einigung zu erzielen und wurden, abends gegen 10 Uhr, die Verhandlungen für gescheitert erklärt. Vereinbarungsgemäß wurden bereits am 5. April die Verhandlungen am Tarifamt für das Baugewerbe weitergeführt und abends 11 Uhr durch

Schiedsspruch

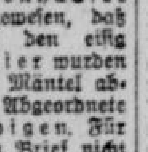
zum Abschluß gebracht.

Nach diesem Schiedsspruch soll der Maurerspitzenlohn ab 11. April 1929 um 5 Prozent erhöht werden, desgleichen auch der Tiefbauarbeiterlohn.

Ab 1. Oktober 1929 soll sowohl beim Maurerlohn als auch beim Tiefbauarbeiterlohn eine weitere Erhöhung um 1,6 Prozent von RM. 1,23 bzw. 0,76 eintreten.

Die Löhne der anderen Bauarbeiter und die in den übrigen Lohnklassen ändern sich vom glei-

KARNER, DER DIKTATOR



ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU i. S.

28) (Nachdruck verboten.)

Die Reiter versperrten den Blick. Das Volk konnte die Vorgänge nicht erkennen. Dazu schmetterte die Musik über den großen Platz, und die Menge stand wie gebannt. Kein Ton aus Tschernons Munde konnte die Menge erreichen.

„Sie haben die Schlacht gewonnen, Herr Karner!" sagte Tschernon und sah Karner mit einem Blick voll Haß an.

Karner stand gleichgültig und tat, als höre er Tschernons Worte nicht.

Das Direktorium ergab sich ohne Widerstreben.

Karner hatte fürs erste gesiegt.

Die wartende Menge sah sieben geschlossene Autos inmitten der Reiter abfahren. Das Fußvolk folgte.

Keiner wußte, was das alles zu bedeuten hatte.

Was war geschehen?

Während die Mitglieder des Direktoriums unter militärischer Bewachung nach Moskau gebracht wurden, nahm Karner im Hotel Niklaus Quartier.

Bereits um die fünfte Nachmittagsstunde erließ er seine erste Verordnung:

„Die Aufgabe, das große russische Reich neu aufzubauen und dem russischen Volke voll zu erschließen, zwang mich, die Mitglieder des Direktoriums der Gewerkschaften zu verhaften. Sie sind nach Moskau überführt worden, und ich werde dafür sorgen, daß es unmöglich ist, daß sie noch einmal hindernd in mein Werk eingreifen. Ich löse mit dem heutigen Tage die russischen Gewerkschaften auf und bestimme, daß die russische Arbeiterschaft von heute ab dem Arbeitsamt untersteht, das mit der Wahrnehmung seiner Rechte betraut wird. Ich erwarte, daß der russische Arbeiter so viel soziales Empfinden in sich hat, um zu erkennen, daß zuerst den Aermsten der Armen geholfen werden muß. Meine Arbeit gilt der Gesamtheit, dem russischen Arbeiter, wie dem russischen Bauern und den anderen Bevölkerungsschichten, nicht einer Kategorie. Wenn meine Arbeit fruchtbar sein soll, dann muß Gerechtigkeit die Grundlage sein. Ich fordere den russischen Arbeiter auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeitsarmee ist im Begriff, das brachliegende Land in Rußland zu erschließen. Alle diejenigen Arbeiter, die sich wieder der Landwirtschaft zuwenden wollen, mögen dies auf den Arbeitsämtern angeben. Hunderttausend Bauernhöfe mit je 100 Acker Land suchen ihre Herren.

Martin Karner."

Diese Proklamation erweckte ungeheures Aufsehen. Das Volk war im ersten Augenblick über die Gewaltmaßnahmen Karners empört, aber die Empörung dauerte nicht lange, denn die Masse hatte doch nicht ganz einmütig hinter den Diktatoren der Gewerkschaft gestanden.

Und die gesunde Vernunft des russischen Volkes setzte sich durch. Karner, der ruhig und unerschrocken noch weiter im Hotel wohnte, imponierte den Menschen außerordentlich. Sie bekamen doppelten Respekt vor dem Manne. Sie erkannten, daß er den richtigen Weg ging.

Am dritten Tag, da er in Petersburg weilte, jubelte ihm das Volk genau so zu, wie es in Moskau geschehen war.

Er hatte auch Petersburg erobert, und nun endgültig.

Eines hatte das Volk besonders erregt, eines war ein meisterhafter Schachzug, der nicht unwesentlich zur Beruhigung des Volkes beigetragen hatte, die Worte: „Hunderttausend Bauernhöfe suchen ihre Herren."

Es gab in Petersburg wohl an die vierzigtausend Menschen, die einen Bauernhof suchten. Unzählige Bauernsöhne, die zu Hause kein Auskommen fanden, waren nach der Stadt abgewandert und schafften als Arbeiter und Soldaten.

In diesen wurde die Sehnsucht nach der Scholle wieder wach.

*

Feodora Tomarp hatte unermüdlich nach Wladimir Rostoff gesucht.

Zwanzig Detektive hatte sie in Deutschland laufen, aber alle Recherchen waren erfolglos geblieben.

Rostoff war wie von der Welt verschwunden.

Feodora war über ihren Mißerfolg ganz verzweifelt und beschloß, mutlos wieder nach Moskau zurückzukehren.

Da half ihr das Schicksal.

Sie schritt auf der Potsdamer Straße und kam an einer großen Buchhandlung vorbei. Interessiert sah sie die Auslagen im Schaufenster an.

Und sie erschrak.

In einem Schaufenster stand ein Buch in hellblauem Einband, auf dem in Goldbuchstaben zu lesen stand:

Wladimir Rostoff: Acht Jahre Generalkommissar und Generalrevisor der russischen Regierung.

Feodora stürzte in den Buchladen.

„Sie haben in Ihrem Schaufenster ein Buch ... Rostoff: Acht Jahre Generalkommissar ..."

„Ganz recht, gnädiges Fräulein. Ganz neu erschienen. Soll hochinteressant sein."

„Ich möchte es haben."

Feodora bezahlte, verließ aufgeregt mit ihrem Schatz den Laden und schritt nach dem Potsdamer Platz. Bald saß sie im Vorgarten von Josty. Sie bestellte sich einen Mokka, dann sah sie das Buch an.

Ihr Herz zitterte, als sie Rostoffs Bild betrachtete, das im Buch enthalten war. So hatte sie ihn gesehen vor Jahren, als er um sie geworben, als sie ihn in einer unbegreiflichen Laune zurückgestoßen.

Sie suchte nach dem Verleger: Georgi in Berlin. Das war günstig. Am nächsten Tag wollte sie dem Verleger einen Besuch abstatten und ihn um Rostoffs Adresse bitten.

Jetzt mußte sie ihn finden.

*

Ramsay, der unermüdliche Leiter des britischen Geheimdienstes, der Todfeind Karners, war tief befriedigt, als er von dem Streikbeschluß der Gewerkschaften hörte.

Kapitän Mok, seine rechte Hand, ein Schotte, war bei ihm.

„Es steht nicht ungünstig, Kapitän!" sagte Ramsay. „Unser Geld hat gut gearbeitet. Karner findet ein Hindernis, das bewältigt sein will. Er befiehlt die Verhaftung der Mitglieder des Direktoriums. Wie finden Sie das, Kapitän?"

Kapitän Moks Antlitz blieb unbeweglich. Es war ein kühles Gesicht, bartlos, lang, schmal, das nichts verriet. Nur die starken grauen Augen zeugten von Willenskraft und Geistesschärfe.

„Sir Ramsay," sagte er ruhig, „diesem Karner ist tatsächlich alles zuzutrauen. Hätten Sie erwartet, Sir, daß Karner sich sofort in die Höhle des Löwen begibt? Ich bin wirklich gespannt, was er in Petersburg schafft. Entweder wird er Herr des Aufstandes, oder er kommt in den Wellen des Aufstandes um."

Sir Ramsay trommelte nervös mit den Fingern auf der Schreibtischplatte.

Dann fragte er plötzlich: „Haben Sie vor einigen Tagen Karners seltsamen Funkspruch in vier Sprachen gehört? Er sucht einen gewissen Wladimir Rostoff, der einmal Generalkommissar der Sowjetregierung war. Ich kann mich nicht recht entsinnen, was dieser Mann für eine Rolle in Rußland gespielt hat. Kennen Sie ihn?"

Kapitän Mok nickte. „Ich kenne ihn. Er genoß damals das Vertrauen Stalins, der ihn kurz vor seinem Tode in die Stellung einsetzte. Ich lernte Wladimir Rostoff vor drei Jahren kennen, wo er — obwohl er nach außen nicht sehr in Erscheinung trat — eine der bedeutendsten Persönlichkeiten war. Man nannte ihn sogar den mächtigsten Mann Rußlands. Er überwarf sich mit Tannoff und ging. Seitdem hat man nichts wieder von ihm gehört. Aber er scheint in Deutschland zu weilen, denn vor wenigen Wochen erschienen seine Memoiren über seine achtjährige Tätigkeit als Generalkommissar und Generalrevisor der russischen Sowjetregierung."

Ramsay überlegte. „Sagen Sie, Kapitän, halten Sie den Mann für gefährlich? Kann er, wenn er Karners Ruf folgt, Rußland sehr nützen?"

„Zweifellos!" antwortete Mok, ohne sich zu besinnen. „Es ist eine überragende Persönlichkeit, die gemeinsame Züge mit Karner hat. Die Leute, die Karner auf diesen Mann aufmerksam machten, taten uns einen schlechten Dienst."

Ramsay stand auf und sagte fest: „Dann müssen wir verhindern, oder zu verhindern suchen, daß Rostoff nach Rußland geht. Durch den deutschen Buchverleger wird es uns leicht sein, zu erfahren, wo sich Rostoff aufhält. Wen können wir schicken, Kapitän?"

Mok überlegte und zuckte dann die Achseln. „Diese Aufgabe, Sir," sagte er gedehnt, „braucht einen geschickten und auch sehr energischen Mann. Ich habe keinen zur Verfügung. Es sei denn, daß wir unseren Berliner Beobachter, Mr. Welling, damit betrauen."

Ramsay überlegte und nickte dann. „Ja, Welling ist geschickt. Er paßt dazu. Aber wen senden wir an seine Stelle?"

„Wenn es Ihnen recht ist, Sir, Miß Mabel Shortben."

Ramsay war damit einverstanden.

Ein Geräusch unterbrach dann die eingetretene Stille. Kapitän Mok trat zu dem Rohrpostkasten und entnahm ihm einige Papiere.

Ramsay nahm erregt die Telegramme und schlug auf den Tisch. „Damned!" fluchte er.

Mok fuhr zusammen. Ramsay fluchte nie, er war immer ruhig und korrekt.

Ramsay sah Mok erregt an. „Die dreißigtausend Pfund waren umsonst!" sagte er heiser. „Dieser Karner hat die Gewerkschaften bezwungen. Er ist Herr von Petersburg. Patin ist ausgewiesen worden, ebenso die anderen der Kompagnie. Wir haben eine Festung verloren."

Mok las die Depeschen und schüttelte den Kopf. „Unfaßbar! Langsam beginnt mir vor diesem Titanen zu grauen, Sir Ramsay. Was kein anderer vermag, er schafft es."

„Er muß zu Boden!" schrie Ramsay erregt.

Lange stand er schweratmend am Fenster, dann wandte er sich wieder Mok zu.

„Ein Glück, daß Stake zurück ist und wir genau wissen, wo das Karnerwerk liegt. Jetzt wird die schwarze Brigade heranmüssen."

Mok sah zu Boden und sagte langsam: „Sir Ramsay, ich würde es mir sehr, sehr überlegen, ehe ich das tun würde. Verkennen Sie nicht die Gefahren, die ein solches Vorgehen mit sich bringt."

chen Zeitpunkt ab nach dem Schlüssel des Bezirkstarifvertrages.

Die Erklärungsfrist läuft bis 8. April 1929, 12 Uhr mittags.

Falls dieser Schiedsspruch von den Parteien nicht angenommen wird, dann sollen die Verhandlungen am Tarifamt 2. Instanz, unter dem Vorsitz von drei Unparteiischen (Klostermann-Dortmund, Landgerichtsdirektor Dr. Denecke-Dortmund und Amtsgerichtsrat Dr. Becker-Bochum) am 9. April 1929, erneut weitergeführt und falls keine Einigung zu erzielen ist, durch Schiedsspruch zum Abschluß gebracht werden.

Auch dieser zweite Schiedsspruch ist, wenn er nicht mindestens mit 7 Stimmen zustande kommt, berufungsfähig und müßte dann das Haupttarifamt für das Baugewerbe über den Lohnstreit endgültig entscheiden.

*

Der Arbeitsfriede in der Kölner Metallindustrie gesichert.

Köln, 7. April. (Telegr.). Wie uns mitgeteilt wird, ist zwischen den beiden Parteien der Kölner Metallindustrie ein neues Lohnabkommen und eine Neuregelung der Arbeitszeit vereinbart worden. In der Lohnfrage entscheidet ebenfalls, voraussichtlich schon am Montag ein Schiedsgericht mit einfacher Stimmenmehrheit über die Auswirkung der Erhöhung der Tariflöhne (Staffelung). Durch die getroffenen Vereinbarungen ist der Arbeitsfriede sichergestellt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Münster**, 7. April. In der Nacht zum Freitag brach in dem altbekannten Restaurant Appels Altbiergarten in der Neubrückerstraße ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete, da es in der Holzverkleidung der unteren Räume reichlich Nahrung fand. Durch die starke Rauchentwicklung und Hitze wurden die in den oberen Etagen schlafenden Hausbewohner aus dem Schlafe geweckt. Die durch die Hilferufe der Hausmädchen aufgeweckten Nachbarn benachrichtigten sofort die Feuerwehr, konnten jedoch nicht verhindern, daß zwei Mädchen in der Aufregung und Verwirrung aus dem Fenster des oberen Stockwerks sprangen. Beide sind nach dem Clemens-Hospital gebracht worden, doch sind sie mit Verstauchungen und einem Beinbruch davongekommen. Die Feuerwehr, die in kurzer Zeit zur Stelle war, hatte den Band gegen 7 Uhr morgens gelöscht. Die Inneneinrichtung des Restaurants ist durch das Feuer vollkommen vernichtet worden. Auch die oberen Räume haben stark gelitten, doch ist der Schaden durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Brand offenbar durch eine schadhafte elektrische Leitung entstanden, an der Schmelzstellen festgestellt worden sind.

Riesenschwindeleien Stohmanns.

* **Essen**, 7. April. **Die Affäre des Textilschwindlers Stohmann nimmt einen immer größeren Umfang an. Gegen Stohmann sind aus Dutzenden von Städten Anzeigen eingelaufen, aus einer Stadt nicht weniger als achtzig, aus einer anderen sechzig. Die ganze Riesenaffäre wird augenblicklich in Essen, wohin Stohmann und die Dohmes nach ihrer Verhaftung in Frankfurt a. Main gebracht worden sind, von dem dortigen Untersuchungsrichter bearbeitet. Es wird aber noch Monate dauern, bis die Voruntersuchung nämlich abgeschlossen ist. Wie die Dresdener Polizei nunmehr mitteilt, hatte sich Stohmann bereits im September 1926 unter dem Namen Kaufmann Körbe in Dresden eine Vierzimmerwohnung gemietet, die er mit vollkommen neuen Möbeln ausstaffierte. Er stellte einen Buchhalter ein, eröffnete einen Textilwaren-Großhandel und ließ sogar die Firma handelsgerichtlich eintragen. Der Schaden, den der Schwindler allein in Dresden angerichtet hat, beträgt über 100 000 Mark. — Ueber 60 Firmen sind durch ihn recht erheblich geschädigt worden.**

Riesenverluste der Stadt Köln.

ch **Köln**, 7. April. Zu der unter der Ueberschrift „Riesenverluste der Stadt Köln" von der „Rheinischen Ztg." gebrachten Notiz bemerkt das Unternehmen der Rheinischen Verkehrsgesellschaft u. a.: Die Entwicklung der Rheinischen Verkehrsgesellschaft hat nicht den Verlauf genommen, den die Gründer von dem Aufbau der Gesellschaft erhofft hatten. Die von dem früheren Vorstand der Gesellschaft gemachten Versuche, angesichts der hier nicht zu erörternden Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung des Gründungszwecks entgegenstellten, durch andere Geschäfte das Unternehmen rentabel zu gestalten, sind mißlungen. Der frühere Vorstand, dem ein Mangel an fachmännischen Kenntnissen nicht vorgeworfen werden könne, sei vor allem aus Ersparnisgründen abgebaut und die Leitung der Gesellschaft zunächst in Personal-Union dem Vorstand der Kölner Kraftwagen-Betriebsgesellschaft übertragen worden, um die Rheinische Verkehrsgesellschaft auf neue Grundlage zu stellen. Zu berücksichtigen sei auch, daß bei fast allen Kraftwagengesellschaften Verluste entstanden seien, die bei einigen noch größer sind als bei dem erwähnten Unternehmen. Immerhin sei es unrichtig, daß die Stadt Köln mit 400000 bis 500000 Mark interessiert sei, da die Stadt sich an dem Verkehrsunternehmen überhaupt nur mit 500 000 Mark beteiligt habe.

Inzwischen kommen aus Solingen bereits Besorgnisse, was nun nach der Liquidation der Gesellschaft aus den Autobuslinien des Bergischen Landes werden solle. Zwar verkennt man nicht den Umstand, daß man in der Solinger Gegend mit dem Eingehen der Düsseldorf-Remscheider Linie seit langem gerechnet hatte, da sich der Betrieb nie lohnte, während die östlichen Solinger Strecken noch immer ihre Kosten deckten. Auf jeden Fall werden die Solinger lokalen Linien auch nach dem 1. Oktober weiter betrieben werden, da man hofft, daß sich hierfür immerhin noch ein Unternehmer finden werde.

Die amerikanischen Sixtiner in Köln.

= **Köln**, 7. April. Die Kölner Rheinlandhalle wird noch in diesem Monat April auf kulturellem Gebiet wieder einmal nach der Reinhardt-Inszenierung „Das Mirakel" eine hochkünstlerische Veranstaltung herausbringen. Durch liebenswürdige Vermittlung der amerikanischen Botschaft in Berlin ist es der Direktion gelungen, den berühmten „Dayton Westminster-Chor", welcher wohl als der künstlerisch hochstehendste a-cappella-Chor der Welt überhaupt angesprochen werden kann, zu einem Konzert am 17. April in der Rheinlandhalle Köln zu verpflichten. Damit ist Köln die erste deutsche Stadt, die die Amerikaner empfängt. Die weitere Tournee berührt nur die Städte Dortmund und Berlin, in welch letzterer Stadt der Verein Berliner Presse zu seinem alljährlichen Wohltätigkeitskonzert den Westminster-Chor verpflichtet hat. Die amerikanischen Sixtiner, wie man sie im Vergleich mit den berühmten römischen sixtinischen Kapell-Sängern nennt, sind bereits 60 Köpfe stark in England eingetroffen und singen am 7. und 14. April in der Albert-Hall in London. Von da reisen sie nach Paris, um unter dem inoffiziellen Protektorat des französischen Ministers für bildende Künste in der großen Oper ein Konzert zu geben. Die weitere Reise berührt dann Deutschland. Auch Oesterreich hat sich die Gelegenheit, den rühmlichst bekannten amerikanischen Chor zu hören, nicht entgehen lassen, und gastieren die amerikanischen Sixtiner auch in der Staatsoper, unter dem Protektorat des österreichischen Staatspräsidenten Niclas. Da die Amerikaner zum ersten Mal eine europäische Gastspielreise unternehmen, so sieht man diesem künstlerischen und gesellschaftlich-politischen Ereignis des ersten Auftretens in Köln schon jetzt mit größtem Interesse entgegen.

Interessante Zeitungsfunde.

ch **Aachen**, 7. April. Dr. Will Hermanns, seit Beginn des Jahres mit der Leitung des Aachener Zeitungsmuseums betraut, das aus der an Umfang und Wert einzig dastehenden Zeitungssammlung von H. von Forckenbeck hervorging, berichtet über neue hochbedeutsame Funde. Die Sammlung Forckenbecks war ursprünglich im Dachraum der Aachener Stadtbibliothek untergebracht. Die Zeitungskunde im allgemeinen hat früher leider nicht die Beachtung gefunden, die sie verdiente. Erst in den letzten zehn Jahren hat man angefangen, hier Versäumtes nachzuholen. So ist es auch in Aachen gewesen, wo eine großartige Zeitungssammlung das beste Material hat. Noch 1900 hat die Aachener Stadtverwaltung keinen Wert darauf gelegt, ein Verzeichnis der im Dachraum der Bibliothek aufgespeicherten Zeitungen aus der Sammlung Forckenbecks anzulegen. So kam es, daß wichtige Teile dieser Sammlung bis heute verschwunden blieben. Dr. Will Hermanns hat sie aufgestöbert. Er berichtet: „Gefunden wurden hunderte von wertvollen, heute außerordentlich seltenen deutschen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften des 17. Jahrhunderts und namentlich des 18. Jahrhunderts, gefunden wurden weitere hunderte hochinteressanter Erst-, Jubiläums- und Festnummern der verschiedenen Zeiten und Zonen, gefunden wurde v. Forckenbecks zeitungskundliche Bücherei, bestehend aus etwa 60 Bänden in deutscher, französischer und englischer Sprache, darunter die führenden pressegeschichtlichen Werke seiner Zeit, gefunden wurde der Schriftwechsel des Museumsgründers mit den Freunden und Förderern seines Instituts, darunter auch Dutzende von Briefen des Postoffizials Sachs, dessen große und kostbare Sammlung später dem Zeitungsmuseum angegliedert wurde, und eigenhändige Zuschriften der Dichter Eduard Grisebach und Friedrich v. Bodenstedt, endlich auch der Originalkatalog der Sammlung Sachs. Dieser Katalog enthält 23 088 verschiedene Zeitungen, in 43 Sprachen und Dialekten, aus 32 europäischen Ländern und aus den übrigen Weltteilen. Die älteste Zeitung ist vom Jahre 1561 aus Tübingen. Es ist eine 32 Seiten starke Flugschrift von Johannes Sylvanus Athesinus, „diener des Evangelij" zu Calw und führt einen längeren Titel, der mit der Ueberschrift beginnt: „Neuwe Zeitung."

125jähriges Bestehen der Industrie- und Handelskammer Aachen.

ch **Aachen**, 7. April. Die Industrie- und Handelskammer Aachen feierte gestern ihr 125jähriges Bestehen. Die Aachen-Burtscheider Handelskammer, aus der die heutige Industrie- und Handelskammer Aachen hervorging, ist nach der Kölner Handelskammer die erste Einrichtung dieser Art in Deutschland gewesen. Die Aachener Blätter widmen aus Anlaß dieses Jubiläums der Handelskammer eingehende Würdigungen. Zur Jubelfeier waren u. a. erschienen der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Herr v. Mendelssohn, ein Vertreter des preußischen Handelsministeriums und ein Vertreter des Landesausschusses der preußischen Industrie- und Handelskammern.

ch **Koblenz**, 7. April. Die interalliierte Rheinlandkommission hat auf Antrag des Reichskommissars die Abhaltung eines Flugwerbetages in Wittlich, Kreis Trier, für Sonntag, den 14. April, genehmigt.

Jagd nach Bananen.

Neuer Zwischenfall an der amerikanischen Küste.

Ein norwegischer Dampfer beschossen.

☆ **Baltimore**, 7. April. (Telegr.) Nach einer Meldung der „Baltimore Sun" ist am Freitag in der Chesapeake Bay der mit einer Ladung Bananen auf dem Wege nach Baltimore befindliche norwegische Dampfer „Juan" etwa zwei Stunden lang von einem amerikanischen Zollkutter verfolgt und mehrmals beschossen worden. Der Kapitän des norwegischen Dampfers hat sich bei dem norwegischen Konsul in Baltimore über den Vorfall beschwert.

*

Die Untersuchung der Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.

Das gesamte Personal verantwortlich zu machen.

Bukarest, 7. April (Telegr.). **Der Verkehrsminister, der an Ort und Stelle eine Untersuchung über die Ursache der Eisenbahnkatastrophe von Bobor vorgenommen hatte, erklärte, die Untersuchung habe ergeben, daß das gesamte Personal der Station einschließlich des Stationsvorstandes wegen Nichtbeachtung der Vorschriften für den Unfall verantwortlich zu machen sei. Bisher sind 12 Tote und 58 Verletzte festgestellt worden.**

*

Die Ueberschwemmung in Tasmanien.

27 Tote im Bergwerk.

⚡ **Hobart (Tasmanien)**, 7. April. (Telegr.) **Die umfangreichen Ueberschwemmungen auf der Insel Tasmanien dauern an. Die Zahl der Todesopfer in dem unter Wasser gesetzten Bergwerk hat sich von 14 auf 27 erhöht.**

*

Im Stollen verschüttet.

⚡ **Fürstenberg a. d. O.**, 7. April. (Telegr.) Im Bereich der Grube „Finkenherd" stürzte heute vormittag ein Stollen, als der D-Zug Breslau-Berlin vorüberfuhr, durch die Erschütterung in sich zusammen. **Fünf Arbeiter wurden verschüttet. Ein Mann konnte gerettet werden, während die anderen nach mehrstündiger Arbeit nur tot geborgen werden konnten.**

*

Autodroschke fährt ins Schaufenster.

□ **Berlin**, 7. April (Telegr.). **Gestern nachmittag verlor der Führer einer Kraftdroschke in der Neuen Königstraße plötzlich die Gewalt über seinen Wagen, so daß dieser über den Bürgersteig in das Schaufenster einer Fahrradhandlung fuhr. Das Schaufenster und sein ganzer Inhalt wurden zertrümmert. Zwei Frauen, die sich gerade auf dem Bürgersteig befanden, wurden in das Schaufenster hineingerissen und mußten schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden, wo die eine von ihnen, eine 44 Jahre alte Näherin, ihren Verletzungen erlag. Die Insassin der Kraftdroschke erlitt einen Unterschenkelbruch. Der Chauffeur ist unverletzt geblieben.**

*

Neuer Haftbefehl gegen Max Saß.

Ω **Berlin**, 7. April. (Telegr.) Wie ein Berliner Blatt zu der Haftentlassung der Brüder Saß berichtet, werden nur Franz und Erich Saß freigelassen, da gegen Max Saß ein neuer Haftbefehl wegen Sittlichkeitsverbrechens heute erlassen worden ist.

*

Das Skala-Theater in Ostende durch Feuer zerstört.

⚡ **Ostende**, 7. April. (Telegr.) Das Skala-Theater ist durch eine Feuersbrunst teilweise zerstört worden.

*

Hilfsbereitschaft eines Hapagdampfers.

ch **Hamburg**, 7. April. (Telegr.) Am 10. Februar fiel die kleine nordchilenische Stadt Caleta Buena einem furchtbaren Brandunglück völlig zum Opfer. Wie erst jetzt im einzelnen bekannt wird, zeichneten sich während dieser Katastrophe Offiziere und Mannschaft des damals gerade vor der Stadt ankernden Hapagdampfers „Adolf von Baeyer" in hervorragender Weise aus. Sofort nach Ausbruch des Feuers sandte der Kapitän des deutschen Schiffes drei Offiziere und 35 Mann der Besatzung an Land mit der Weisung, sich den Behörden zur Verfügung zu stellen. Eine große Menge von Gegenständen wurde von den Seeleuten aus den brennenden Häusern gerettet und viele Einwohner von Caleta Buena fanden an Bord des Dampfers eine Zufluchtsstätte. Eine bedeutende Menge Brot wurde der Ortsbehörde seitens des Kapitäns des Dampfers zur Verteilung übergeben. Die chilenische Regierung ließ der Hamburg-Amerika-Linie Dank und Anerkennung für die aufopfernde Hilfs- und Rettungstätigkeit der gesamten Besatzung aussprechen.

*

Versehentlich die Einfahrt freigegeben.

⚡ **Stuttgart**, 7. April (Telegr.). Heute nachmittag 14.50 Uhr ist der Personenzug Nr. 639 Stuttgart—Hessental bei der Einfahrt in den Bahnhof Backnang auf den dort zur Abfahrt bereitstehenden Güterzug 8606 aufgestoßen. Dabei sind zehn Reisende leicht verletzt worden. Die beiden Lokomotiven, drei Personenwagen und drei Güterwagen sind leicht beschädigt worden. An dem Gleise ist kein Schaden entstanden. Der Bahnarzt war sofort zur Stelle und legte den Verletzten Notverbände an. Sämtliche Reisenden konnten die Fahrt mit 40 Minuten Verspätung fortsetzen. Der Unfall wurde dadurch veranlaßt, daß die diensttuenden Beamten des Bahnhofs Backnang dem Personenzug die Einfahrt auf das besetzte Gleis versehentlich freigegeben haben. Der Sachschaden ist gering.

*

Außerordentliche Kälte und Schneefälle in den Alpen.

Ⓟ **Zürich**, 7. April (Telegr.). **Die starken Schneefälle haben überall in der Nord- und Ost-Schweiz fortgedauert. Nur der Südfuß der Alpen ist davon freigeblieben. Der meteorologischen Zentralanstalt wurden gestern früh ganz ungewöhnliche Schneehöhen gemeldet. In der Innen-Schweiz liegt der Schnee bis zu einem halben Meter, in den höheren Lagen noch entsprechend höher. Die Temperatur ist ganz winterlich geworden; bei 2000 Meter beträgt die Kälte 15—20 Grad.**

*

Vier schwedische Sparbanken in Zahlungsschwierigkeiten.

⚡ **Stockholm**, 7. April. (Telegr.) **Infolge schwerer Verluste bei der Gewährung von Krediten auf Grundstücke außerhalb Stockholms sehen sich vier schwedische Sparbanken gezwungen, morgen ihre Zahlungen einzustellen. Die Regierung trifft Maßnahmen zum Schutz der Interessen der Einleger. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die wirtschaftliche Lage des Landes durch die Schließung der Banken nicht wesentlich beeinflußt werden.**

*

Der Täter von Baranowicze gestorben.

□ **Warschau**, 7. April (Telegr.). Der ehemalige Beamte der sowjetrussischen Handelsmission in Berlin, Atanasowitsch, der kürzlich in der Polizeiwachtstube des Bahnhofs der polnischen Kreisstadt Baranowicze auf zwei polnische Staatsbeamte schoß, von denen der eine seinen Verletzungen erlag, ist gestern im Krankenhaus von Baranowicze plötzlich gestorben. Polnischen Nachrichten zufolge, wurde Atanasowitsch von einer schweren Nervenkrise ergriffen und erlag bei einem zweiten Anfall einem Herzschlag. Beim Eintritt des Todes weilte der Arzt an seinem Krankenlager.

*

Hochwasser im Donezbecken.

⚡ **Moskau**, 7. April. (Telegr.) Durch Hochwasser ist Donezbecken sind ein Teil der Stadt Lugansk sowie mehrere Fabriken und Siedlungen bei Artemowsk überschwemmt. Die Einwohner flüchten auf die Dächer. In mehreren Fabriken wurde die Arbeit eingestellt.

*

Die Explosion in Naco.

Ω **Naco** (Arizona), 7. April. (Telegr.) Bei der Explosion, durch die, wie gemeldet, gestern morgen gegen 3 Uhr die Bevölkerung in Schrecken versetzt wurde, handelt es sich, wie sich jetzt herausgestellt hat, um die Sprengung einer Lokomotive durch die Bundesgarnison der benachbarten mexikanischen Stadt Naco-Sonora.

Die neunzigjährige Fahrschülerin.

Frau Julia Hames aus Bournemouth (England) stammt noch aus der guten alten Zeit. Das hindert die Neunzigjährige aber nicht daran, recht viel Interesse für allen Fortschritt und auch für den Sport an den Tag zu legen. Trotzdem waren ihre Angehörigen doch einigermaßen erstaunt, als Frau Hames vor nicht langer Zeit die Absicht äußerte, das Kraftwagenlenken zu lernen. „Aber, Mutter," meinten die Kinder mit nachsichtigem Vorwurf, „Du kannst Dich doch nicht mehr ans Steuer setzen und fahren lernen!"

„Warum nicht? Ihr denkt wohl, ich bin zu alt dazu!" Die alte Dame wurde energisch, und schließlich blieb ihrem Schwiegersohn nichts anderes übrig, als der Frau Schwiegermama Unterricht im Fahren zu erteilen. Die Sache klappte großartig, denn Frau Hames zeigte ganz außergewöhnliches Geschick. Bald danach beantragte sie bei der Polizei ihren Fahrtausweis und bestand die Prüfung. Heute fährt Frau Hames nur noch in selbsgesteuertem Kraftwagen aus, und die Polizei hat keinerlei Schwierigkeiten mit der alten Dame, denn sie überschreitet niemals die zulässige Geschwindigkeit.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

29) (Nachdruck verboten.)

„Es geht um England!" sagte Ramsay hart. „Schicken Sie mir Stake. Er soll mir noch einmal berichten. Und dann . . . fahren Sie nach Berlin und unterrichten Sie Welling."

Jost Hartmann hatte seinen Berliner Verleger besucht und die Zusicherung erhalten, daß die Firma unter allen Umständen seine Adresse geheimhalten werde.

Beruhigt kam Jost zurück. Frau Martha, die im Lehnstuhl saß, war glücklich. Sie hatte jetzt außer der älteren Magd noch ein junges Mädchen im Haus, die Tochter des Holzfuhrmanns Karl Hagemann, das den Kleinen liebevoll betreute und Frau Martha alles zuliebe tat, was sie ihr von den Augen ablesen konnte.

Am nächsten Morgen ging die Nachricht durch das Dorf, daß man den alten Kahnert erschossen im Walde aufgefunden hatte.

Der Gendarm tat sich im Gasthaus sehr wichtig und äußerte den Verdacht, daß es sich um einen Mord handele.

Als er aber durchblicken ließ, daß er Hartmann im Verdacht habe, fuhren ihn Hagemann und der Wirt so an, daß er schleunigst retirierte.

Aber er schrieb seinen Verdacht in das Protokoll, das nach der nahen Stadt Wolkenburg gesandt wurde.

Ein Polizeikommissar wurde mit der Untersuchung des Falles beauftragt.

Der zog allerhand Erkundigungen ein und fand, daß bei verschiedenen Dörflern die Meinung herrschte, es könne sich um einen Racheakt Hartmanns handeln.

Der Polizeikommissar fühlte sich deshalb verpflichtet, Hartmann einem Verhör zu unterziehen.

Aber er war ein Mann von Takt, der in seinem Beruf grau geworden war. Darum schenkte er Hartmann gleich reinen Wein ein und sagte ihm alles. Hartmann war dem Beamten dankbar und sprach sich mit ihm aus. Er stand Rede und Antwort, wies sein Alibi nach, und der Beamte nahm alles zu Protokoll.

Als er fertig war, sagte er: „Sie dürfen unbesorgt sein, Herr Hartmann. Sie werden von der Behörde aus keinerlei Schwierigkeiten mehr haben. Ich war nur der Ordnung halber gezwungen, das alles zu Papier zu bringen. Anscheinend ist im Dorf viel Haß gegen Sie, der in der Bezichtigung seinen Ausdruck findet."

Hartmann war sehr befriedigt.

Er telegraphierte Ernst, daß am übernächsten Tage die Beerdigung des alten Kahnert stattfinde.

*

Am gleichen Tage erhielt der Verleger Georgi in Berlin den Besuch einer schönen jungen Dame, der man sofort die Ausländerin ansah.

Sehr höflich und nicht ohne Spannung empfing Georgi die Dame.

Es war Feodora Tomary.

„In Ihrem Verlag ist ein ungemein interessantes Buch erschienen. Rostoff: Acht Jahre Generalkommissar. Ich habe es mit großem Interesse gelesen."

„Es ist bestimmt ein sehr interessantes Buch, meine Gnädigste!" stimmte der Verleger zu.

„Können Sie mir die Adresse des Autors sagen?"

Georgi mußte lächeln. Vor wenigen Tagen erst war Rostoff bei ihm gewesen und hatte ihm das Versprechen der Diskretion abgenommen, und heute schon streckte man die Fühler nach Rostoff aus.

„Ich muß bedauern," sagte er liebenswürdig. „Ich kenne die Adresse des Herrn Rostoff nicht."

„Korrespondieren Sie nicht mit ihm?" fragte Feodora erstaunt.

„Nein. Herr Rostoff brachte mir das Manuskript, das ich sofort las. Nach zwei Wochen kam er abermals, und wir schlossen ab. Ich zahlte ihm das ausbedungene Pauschalhonorar und habe seitdem nichts wieder von ihm gehört. Ich muß daher sehr bedauern, meine Gnädigste."

Feodora Tomary ahnte, daß der Mann nicht die Wahrheit sprach, aber sie wußte, daß im Augenblick nichts zu erreichen war und verabschiedete sich von dem Verleger. —

Am gleichen Abend wurde in der Verlagsbuchhandlung von Georgi eingebrochen.

Das Seltsame aber, daß nichts, aber auch gar nichts fehlte.

Georgi stand vor einem Rätsel, bis ihm endlich ein Licht aufging.

Die Adresse Rostoffs wollte man haben.

Hatte man sie gefunden? Er sah im Geheimordner nach, in dem die Rostoffschen Papiere abgeheftet waren.

Vollzählig waren sie an Ort und Stelle.

Er entschloß sich, Hartmann sofort zu schreiben.

*

Jost war am Vortag der Beerdigung des alten Kahnert zur Bahn gegangen, um Ernst abzuholen.

Ernst kam mit dem nächsten Zug und schritt mit Hartmann zusammen in das Totenhaus, in dem der alte Kahnert aufgebahrt lag.

Nur wenige Blicke widmete Ernst dem Vater, der ihm im Leben nie die Liebe eines Vaters entgegengebracht hatte.

Dann begab er sich in das große Wohnzimmer.

Die alte Grete, das Faktotum des Hauses, meldete einen Gast. Es war der Geldverleiher Asch, ein alter, weißhaariger Mann aus Wolkenburg.

Der verbeugte sich mehrmals vor den Herren.

„Ich möchte mit dem Sohn des Herrn reden, der zu Tode gekommen ist so schrecklich."

„Der bin ich," sagte Ernst kurz. „Was wünschen Sie, Herr . . ."

„Asch . . . is mein Name. Jawohl! Ich habe öfter Geschäfte, so kleinere Geschäfte mit Ihrem verstorbenen Vater gemacht."

„Also auf gut deutsch . . . Sie haben ihm Geld geliehen?"

Asch strahlte über das ganze Gesicht und sah Ernst erfreut an. „Der Herr Sohn haben richtig verstanden. Ich hab e paar Papierche von dem Herrn Vater."

„Auf deutsch Wechsel?"

„Ganz richtig! E paar Wechsel!"

„In welcher Höhe?"

„Einmal viertausend, einmal . . ."

„Mich interessiert nur die Gesamtsumme."

„Zweiundzwanzigtausend Mark!"

Ernst schüttelte den Kopf und wechselte einen Blick mit Jost.

„Was sagen Sie dazu, Jost? Hier ist ein Brief des Grundstücksmaklers Ehrke, der mir schreibt, daß er gegen Schuldschein acht Mille geliehen hat, Herr Asch hat zweiundzwanzigtausend Mille zu kriegen. Der Hof hat aber noch eine dritte Hypothek in Höhe von vierzigtausend Mark. Er ist jetzt insgesamt mit 164 000 Mark belastet und dürfte diesen Betrag kaum wert sein. Die dritte Hypothek hat Doktor Corts. Ich verstehe nicht, wie dieser Mann zu dem Gelde kommt und daß er es als dritte unsichere Hypothek gibt."

„Das ist leicht zu deuten, Ernst. Corts hat Ihrem Vater das Geld abgewonnen. Ihr Vater konnte es nicht zahlen, und deshalb wurde die Hypothek auf das Grundstück eingetragen."

„Das wäre wohl möglich."

Dann wandte sich Ernst wieder an Asch. „Ich kann Ihnen wenig Hoffnung machen, Herr Asch. Der Hof wird verkauft, und ich glaube nicht, daß etwas für Sie übrig bleiben wird."

Asch sah Ernst entsetzt an. „Aber mein lieber Herr, der Berghof ist doch unter Brüder gut seine 60 000 Taler wert!"

Ernst schüttelte den Kopf: „Das ist er nicht wert, in diesem Zustande fünfzigtausend Taler sind das Allerhöchste, Herr Asch."

„Aber er ist belastet doch nur mit einer Summe von 84 000 Mark."

„Sie irren. Die Belastung beträgt 164 000 Mark."

Der kleine Mann wollte seinen Ohren nicht trauen. Er schrie wütend: „Bin ich worden betrogen! Ist ein großer Betrug, wird Asch die Gerichte anrufen. Hat ihm geschworen der Bauer, ist nur belastet mit 84 Mille. Ist ein Betrug."

Ernst zuckte die Achseln. „Es tut mir leid, Herr Asch. Die Klage macht Ihnen Kosten. Sie waren unvorsichtig. Warum sahen Sie nicht vorher im Grundbuch nach?"

„Der Herr Sohn werden die Erbschaft von seinem Vater antreten und Asch zahlen, daß er nicht kommt zu Schaden."

Ernst schüttelte abermals den Kopf. „Ich trete die Erbschaft nicht an; denn ich kann die Schulden nicht übernehmen."

„Aber der Sohn wird bedenken, daß es nicht gut ist, wenn sein guter Name durch die Gerichte geschleppt wird."

„Meines Vaters Name," entgegnete Ernst, „war nie gut! Es ist bitter für den Sohn, daß er das sagen muß, aber es ist die Wahrheit. Es tut mir leid, Herr Asch."

Nun wandte sich Hartmann zu Asch und sagte: „Herr Asch, lassen Sie uns erst den Toten begraben, und dann werden wir sehen, ob sich ein Weg findet, Sie zu befriedigen."

Bei diesen Worten wurde Aschs Antlitz mit einem Male wieder heiter.

„O Herr, Asch wird warten. Wird kommen in acht Tagen wieder auf ihr Schloß, wo genannt wird die Hexenburg."

„Was willst Du tun, Jost?" fragte Ernst.

„Die Schulden decken. Martha ist reich. Sie hat fast eine halbe Million geerbt. Ich will mit ihr reden."

„Der Tote hat nur Haß für Dich gehabt, Jost."

„Ich will in dieser Stunde nicht des toten, sondern des lebenden Kahnert gedenken. Ernst laß mich alles regeln."

„Willst Du mir den Hofverkauf abnehmen, Jost?"

„Ich will den Hof kaufen. Ich zahle die Hypotheken und die Schulden aus."

„Willst Du den Hof bewirtschaften?"

„Nein, das habe ich nicht vor, aber ich will den Holzfuhrmann Karl Hagemann bei billigem Pacht hier einsetzen. Er ist ein Landwirt, der den Kram versteht, und wird aus dem Hof was machen. Der arme Karl verdient, daß man etwas für ihn tut."

„Warum?"

„Er hält zu mir, und das hat ihm viel Abbruch getan. Er ist eine Seele von einem Menschen, der weiß ist, daß man ihm unter die Arme greift."

„Ja, Jost, das mußt Du tun," sagte Ernst warm und voll Dankbarkeit. (Fortsetzung folgt.)

Füllfederhalter

in allen Ausführungen mit 14karätiger Goldfeder und garantiert nichtrostender Feder aus Kruppstahl.

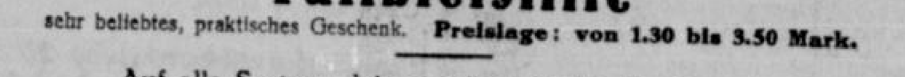
Preislage: von 2.- bis 9.- Mark.

Neuheit:

Farbige Selbstfüller

in sehr eleganter Ausführung.

Preislage: von 8.25 bis 19.60 Mark.



Füllbleistifte

sehr beliebtes, praktisches Geschenk. **Preislage: von 1.30 bis 3.50 Mark.**

Auf alle Systeme leisten wir weitgehende Garantie.

Koethers & Röttsches, Herne

Sammelnummer 52541. / **Papier- und Schreibwaren.** / **neben dem Postamt.**

Stern-Marke Samen für Garten u. Feld millionenfach bewährt frisch eingetroffen bei:

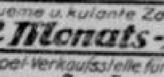
Alleinverkauf für Herne und Umgegend

F. Klische, Bahnhofstr. 56, Filiale Bahnhofstr. 145

Es bleibt dabei

Ein gutes Fahrrad ist das billigste.

Kaufen Sie OPEL



Weltmarke Riesenumsatz billigste Preise 5 Jahre Garantie

Bequeme u. kulante Zahlungsweise

12 Monats-Raten

Opel-Verkaufsstelle für Herne

Dengel, Neustr. 1a

Anfertigung sämtlicher

Wäschestücke

Hohlsaum, Anweben, Weißsticken. Billigste Berechnung.

Frau Konrad Altenhof Herstr 10

Lastfahrten

bis zu 20 Ctr. führt preiswert aus

Autoruf 51228

Gelegenheits-Kauf!

Zündapp-Motorrad 250 ccm

neu, prima Qualitätsrad nur 750 Mark auch auf Raten.

Zündapp 200 ccm steuerfrei

•••• 790 Mark ••••

Stahlhacke & Trenczek

Herne, Neustraße 18

Bäckerei-Filiale

an leistungsfähige Firma zum 1. Mai zu vermieten. Offerten unter **A. Z. 201** an den Herner **Anzeiger.**

Fast neuer (461c

Bäckerwagen

(Wände mit Korkeinlage), auch als Milchwag. verw. z. jed. annehm. Preis zu verkaufen. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Schneidermeister

u. sonstige Reflektanten, die mit **Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik** Verbindung suchen (Einführung **fertiger** Konfektion) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben an: **B. R. A. 8433, Ala-Annonc-Exp., Berlin W. 35.**

Klappzylinder Seidenhüte

in allen Preislagen von billigster bis feinster Qualität empfiehlt

Carl Schluckebier

Herne, Bahnhofstraße 49

Seit 1872.

Haus der Hüte.

16'5a

Wir suchen für sofort mehrere **tüchtige** 1042b

Rangierer.

Meldungen beim Pförtner der Abteilung I der **Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. Fabrik Rauxel.**

Lagerraum

zu ebener Erde im Zentrum der Stadt gelegen, sehr groß, zum 1. Mai billig zu vermieten. Angebote erbeten unter **A. R. 4006** an den Herner **Anzeiger.**

Westfälische Fleisch- u. Wustwarenfabrik sucht für den Bezirk Herne und Umgebung einen gut eingeführten

Vertreter

Offerten unter **N. D. 204** an den Herner **Anzeiger.**

Größeres Möbelhaus sucht **tüchtige**

Vertreter (innen)

zum Besuch der Privatkundschaft geg. hohe Provision (auch nebenberuflich) Leichter Verkau, da große Auswahl und kulante Zahlungsbedingungen. Gefl. Zuschriften unter **R. M. 207** an den Herner **Anzeiger**

Ruhige Familie sucht für sofort oder später eine

3-4-Zimmerwohnung

(auch Neubau) Grüne **Karte** vorhanden. Offerten unter **K. B. 199** an den Herner **Anzeiger.**

Heimarbeit schrtl. Vitaus-Verl. München 1C

Gut (462c

möbl. Frontzimmer

zu vermieten. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Die fürs Leben

so wichtigen Fächer: **Deutsch, Rechnen, Schönschreiben und Buchführung, Stenographieren und Maschinenschreiben** gründlich, schnell und billig im

Einzelunterricht.

Sämtliche Fächer u. Fächer nach Wahl.

Kaufmänn. Privatunterricht

H. J. Vogel

kaufm. Privatlehrer

Herne, Bochumer Straße 23

Bei skrofulösen, rachitischen im Wachstum zurückgebl. Kindern sind Bestrahlungen mit der künstlichen Höhensonne, verbunden mit naturgemäßer Behandlg. oft von überraschend. Erfolg.

Heilinstitut

J. Brune, Herne, Vinckestraße 17

Sprechst. 9—12 30 u. 3—7 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit sofort gesucht **Frau Lueg, Herne-Holthausen, Aufm Koim.** 1051b

---

Treibriemen

neu und gebraucht billig. 618b

Bochumer Str. 69

Tel. 50974.

Kursus

in der Einheitskurzschrift beginnt am **Dienstag, dem 9. April.** (1601a

Lehr. Ammermann Herne, Lönsstr. 39, Part.

Suche für sofort oder 15. April, ordentl., sauberes, ehrliches

Mädchen

in Geschäftshaushalt. Selbiges hat m. Geschä t nichts zu tun, bei gutem Lohn und guter Behandlung. Zu erfrag. im Herner **Anzeiger.** 463c

---

Freundl. möbliertes Zimmer

vom 15. 4 ab mit Kaffee zu verm., am besten an 2 Herren. Zu erfr. bei **Fr. Just,** Herne-Sodingen.

1—2 anständige Leute erhalten

Schlafstelle

mit Morgenkaffee.

Fr. Wenhofen, Neustraße 18. Auch zu melden: Trinkhalle 58-62. (1017b)

In ruhiger Lage von Herne abgeschl.

5-Zimmer-Wohnung

1. Etage, an ruhige Mieter zu vermiet. Offerten unter **O. F. 205** an den Herner **Anzeiger.**

Junges Ehepaar sucht

1 leeres Zimmer

gegen gute Bezahl. evtl. auch Neubau i. Stadtteil Baukau. Offert. unter **F. Z. '08** an den Herner **Anzeiger**

Fabrikgrundstück i. Wanne-Eickel

frachtgünstig zur Eisenbahn gelegen, moderner Shedbau mit 350 qm Arbeitsfläche günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Gießereieinrichtung und Garagen vorhanden. Angebote unter **D. N. 191** an den Herner **Anzeiger.**

Städtische Bühnen Dortmund

Stadttheater:

Montag, 8. April, 20 Uhr: „Konzert des Städt. Orchesters.

Dienstag, 9. April, 20 Uhr: „Geld auf der Straße". Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher.

Mittwoch, 10. April, 19,30 Uhr: „Die Frau ohne Schatten". Oper in 3 Akten von Richard Strauß.

Donnerstag, 11. April, 20 Uhr: „Maß für Maß". Schauspiel in 5 Akten von William Shekespeare.

Freitag, 12. April, 20 Uhr: „Schwanda der Dudelsackpfeifer". Volks-Oper in 2 Akten (5 Bildern) von Jaromir Weinberger.

Samstag, 13. April, 20 Uhr: Zum ersten Male: „Zwangseinquartierung". Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonntag, 14. April, 15,15 Uhr: „Käthchen von Heilbronn". Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. — 20 Uhr: „Schwanda der Dudelsackpfeifer". Volksoper in 2 Akten (5 Bildern) von Jaromir Weinberger.

Burgwalltheater:

Montag, 8. April, 20 Uhr: „Arm wie eine Kirchenmaus". Lustspiel in 3 Akten von Ladislaus Fodor.

Dienstag, 9. April, 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Mittwoch, 10. April, 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Donnerstag, 11. April, 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Freitag, 12. April, 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Samstag, 13. April, 20. Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Sonntag, 14. April, 15,30 Uhr: „Gräfin Mariza". Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman.

Sonntag, 14. April, 20 Uhr: „Der Vogelhändler". Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Der Blinden-Verein Herne

(Ortsgruppe des Westf. Blindenvereins)

erbittet für nachstehende blinde Handwerker Aufträge:

Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstraße 34

Klavierstimmen, Reparaturen, Polieren (eigene Werkstatt) Mahlstedt, Bahnhofstraße 15a Telefon 50038

Bürsten und Besen: Müller, Wilcherstr. 4 (Hinterhaus)

Bürsten, Besen und Stuhlflechten: Henkelmann, Schloßstr. 15

Stuhlflechten: Lau, Ludwigstr 48

Kuhnhenne, Riemkerstraße 84

Blumen und Kränze: Wienholt, Steinweg 4. Telefon 51294

Stuhlflechten: Grißner, Herne-Sodingen, Nordstraße 67

Korbmacher, Korbreparaturen, Stuhlflechten: Gerke, Herne Börnig, Baarestraße 51

Klavierspieler: Schwan, Herne-Börnig, Freiheitstraße 16

Bestellungen für sämtliche Handwerker nimmt auch der 1. Vorsitzende des Herner Blindenvereins Wienholt, Steinweg 4, (Ruf 51294) entgegen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Langenberg (462,2) u. Köln (263,3). Mit Aachen (455,9) und Gleichwellensender Münster (265,5).

Montag, 8. April. 10.15: Schallplatten. ● 12.10: Schallplatten. ● 13.05: Konzert. Solist: Stier (Flöte). ● 15: Kinderspielstunde. ● 16.05: Maria Cremer: Rechtsfragen aus dem hauswirtschaftlichen Arbeitsverhältnis. ● 16.30: Herm. Probst: Dr. Dolittles Tieroper. ● 16.55: Radiotechnische Mitteilung. ● 17: Jugendfunk: Das fröhliche Herz. Ein Märchenspiel von Anne Honekamp. ● 17.45: Konzert. Solistin: Hedwig Böhm-Maaß (Mezzo-Alt). ● 18.30: Rabbiner Dr. Rosenthal: Aus der Soziologie des Talmuds. ● 19.15: Spanisch. ● 19.40: Oberschulrat Dr. Jungblut: Wir Eltern und der neue Deutschunterricht in der höheren Schule. ● 20: Abendmusik des Kl. Funkorch. Clemus: „Jocola", heitere kleine Ouvertüre. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. — Clemus: Das Herz des Pierrot. — Liszt: Ungarische Rhapsodie. — Clemus: Rast im Walde. — Ensoldt: Träume auf Java. — Hajos: Lo! holde Lo! Paso doble. ● 21: Das Reich der Wiedertäufer in Münster. Ein Zeitbild von H. Koselieb. „Die Stadt der Besessenen." Ein Wiedertäuferspiel von Wilh. Schmidtbonn. Pers.: Der Kaplan Rottmann; Matthies, ein Bäcker; der Bürgermeister Tilbeke; Jan von Leyden; der Bischof von Münster. — Zeitdokumente des Schreinermeisters Gresbeck. — Landsknechtslied nach einem Sturm auf Münster. — „Die Wiedertäufer von Münster." Pers.: Johann von von Raesfeld, bischöflicher Kämmerer; ein Offizier; ein gefangener Bürger; Dr. Melchior, bischöflicher Geheimschreiber; der Bischof von Münster; Meinhard von Hamm, bischöflicher Feldoberst; Hille Feiken; Johann von Leyden; Landsknechte und Kinder. — Zeitdokumente von Kerssenbroich. — Choral der Täufer. — „Die Stationen der Elisabeth Wandscherer" von Reinacher. — „Johann von Leyden", Roman von H. Freimark. — Brief eines Zeitgenossen. Mitw.: Mitglieder der Theater in Münster und Dortmund. Kammerorch. und Kammerchor. ● Anschl.: Konzert. Kapelle Mario Jeglio.

Deutsche Welle 1646.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Montag, 8. April. 12: Englisch für Schüler. ● 12.25: Hauptmann a. D. Meyer: Die Eroberung der Pole durch Luftfahrzeuge. (Zwiegespräch.) ● 13.45: Bildfunk. ● 14.30: Kinderstunde. Märchen aus dem Schwedischen. ● 15.40: Frauenstunde. Vom Kriegsschauplatz der Ehe. Dr. Gerda Simons: Wer soll die Führung haben? ● 16: Englisch (kulturkundl. Stunde). ● 16.30: Dichterstunde: Adele Gerhard. (Einl.: H. Stroh.) ● 17: Berlin: Konzert für Streichinstrumente und Klavier. ● 18: Dr. Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? ● 18.30: Englisch für Anfänger ● 18.55: Dr. Horn: Vorbildlicher genossenschaftl. Absatz landwirtschaftl. und gärtnerischer Qualitätserzeugnisse in den Niederlanden. ● 19.15: Werkmeisterlehrgang. Min.-Rat Prof. Woldt: Technische Betriebskunde. ● 19.35: Dr. Reßner: Fernsehen und Rundfunk. ● 20: Unterhaltungsmusik. Kapelle Geza Komor. ● 21: Sendespiel: „Lucretia Borgia." Nach einem von Georg Büchner übersetzten Drama V. Hugos. ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kermbach.

Heimarbeiterin

f. Stickereien gesucht. Kunstgewerbehaus

M. Münstermann Bahnhofstraße Cremers Hof.

Ordentliches kath. Mädchen, welches die städt. Handelsschule besucht hat, sucht Stellung als

Kontoristin

Gutes Zeugnis vorhanden. Offerten unter **M. E. 203** an den Herner **Anzeiger.**

Wegen Erkrankung meines jetzig. suche ich zum sof. Eintritt ein

2. Mädchen

welches bereits in besseren Häusern tätig war, mit guten Zeugnissen

Frau Brennereibesitzer

Jul. Meimberg

Herne, Bahnhofstr. 62

Lehrfräulein

für kunstgewerbl. Handarbeiten gesucht

Kunstgewerbehaus M. Münstermann, Bahnhofstr. Cremers Hof

Registrierkassen

vernickelt, (Spezialität) (7126a

Schütz Dammstraße 4. D

Polstermöbel

Alles aus eigener Polsterei.

Stahldrahtmatratzen von M. 10.- bis 15.-

3teil. **Auflegematratzen** mit Keil, in prima Alpengras von M. 20.- bis 42.- in bester Wollfüll. von M. 30.- bis 52.-

Prima **Kunstleder-Sofas** la Verarb., 32 Fed. von M. 50.- bis 75.-

Prima **Wollplüsch-Sofas** la Verarb., 32 Fed. von M. 65.- bis 115.-

Ständ. groß. Lager Zwangl. Besichtig. Teilzahl. gestatte Lief. auch sämtl. Polstermaterial. Lieferung franko durch Auto überallhin. 1157a

Herner Matratzenfabrik

Gust. Puhlmann

Herne **nur Grabenstr. 27/29**

Kein Laden) Telefon 52128.

Reinigen Umändern Umfüllen von

Betten

täglich nach vorheriger Anmeldung.

Bettenhaus Köster

Herne, Steinweg 9

Fernruf 57087

Drucksachen aller Art

liefert in sorgfältiger Ausführung

Buchdruckerei Koethers & Röttsches

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei

Rote Kreuz Geld-Lotterie

für Wohlfahrtszwecke.

Ziehung 25. bis 27. April 1929.

Lose zu 3.30 RM. einschließlich Reichsstempel. Postgebühr und Liste 40 Pf. extra, Nachnahme **teurer.**

218 181 Lose

10 420 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von

RM. 200 000.

Gewinnplan:

Höchstgewinn			100 000 RM.
1 Hauptgewinn			75 000 RM.
1 Prämie			25 000 RM.
1 Hauptgewinn			10 000 RM.
1 Hauptgewinn			5 000 RM.
2 Gewinne zu je	2 500 RM.	=	5 000 RM.
5 Gewinne zu je	1 000 RM.	=	5 000 RM.
10 Gewinne zu je	500 RM.	=	5 000 RM.
50 Gewinne zu je	100 RM.	=	5 000 RM.
100 Gewinne zu je	50 RM.	=	5 000 RM.
250 Gewinne zu je	20 RM.	=	5 000 RM.
1000 Gewinne zu je	10 RM.	=	10 000 RM.
9000 Gewinne zu je	5 RM.	=	45 000 RM.
10 420 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von			200 000 RM.

Die Prämie von RM. 25 000.— fällt auf den zuletzt gezogenen Gewinn von RM. 100.— und darüber.

---

53. Mecklenburgische Automobil- und Pferde-Lotterie

Ziehung 14. Mai 1929.

2434 Gewinne im Gesamtwerte von RM.

70 000.

Gewinnplan:

1 **Automobil** im Werte von			10 000 RM.
1 **Viergespann** im Werte von			7 500 RM.
1 **Zweigespann** im Werte von			3 000 RM.
1 **Einspänner** im Werte von			2 000 RM.
40 **Pferde** im Gesamtwerte von			30 000 RM.
30 **Silbergewinne** i. W. v. je	100 RM.	=	3 000 RM.
60 **Silbergewinne** i. W. v. je	50 RM.	=	3 000 RM.
2300 **Silbergewinne** i. W. v. je	5 RM.	=	11 500 RM.
2434 **Gewinne** im Gesamtwerte von			70 000 RM.

Lose zu 1,— RM.

einschl. Reichsstempel, Postgebühr u. Liste 30 Pf. extra. **Glücksbriefe** mit 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5,— RM.

Lose vorrätig bei:

Koethers & Röttsches, Herne

neben dem Postamt.

Nur noch 3 Tage alles für die Hälfte bei Schüren

Vernunftgemäße Reform des Haushaltes.

Eine Wanderschule für Hausfrauen.

Mit erstaunlicher Starrheit hängt man im Haushalt noch an überkommenen Formen und nur ganz zögernd bricht sich in der breiteren Allgemeinheit die Erkenntnis Bahn, daß der technische Fortschritt in der Mannigfaltigkeit seiner Erscheinungen und Möglichkeiten nur dann der Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit wirtschaftlich dienen kann, wenn er sich auch in der Hauswirtschaft in vollem Ausmaß durchzusetzen vermag. Um den Geist einer Neugestaltung der Hauswirtschaft tatsächlich in weitere Kreise zu tragen, hat nunmehr der Verein deutscher Ingenieure auf Veranlassung und unter geistiger Führung Exell. Oskar von Millers und in Verbindung mit dem Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau und Wohnwesen, dem Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine und dem Lette-Verein eine große Wanderausstellung „Technik im Heim" ins Werk gesetzt. Diese Ausstellung soll keine messeartige Schau von Küchen und Haushaltungsgeräten, sondern eine ernste Schule für Hausfrauen sein. Sie soll vor allem zeigen, wie an Zeit, Kraft und Geld in der Wirtschaft gespart werden kann, ohne daß Wohlstand und Gesundheit beeinträchtigt werden. Sie soll vor Augen führen, was die moderne Technik und die neuzeitliche Ernährungslehre zur zweckmäßigen Einrichtung der Wohnräume, zur wirtschaftlichen Ausnutzung der Betriebsmittel und vor allem auch zur günstigen Zusammenstellung des Küchenzettels beizutragen vermögen. Nicht nur auf dem Wege der Anschauung, sondern auch durch Vorträge und Lehrkurse werden diese Erkenntnisse vertieft und befestigt werden, so daß die Wanderausstellung „Technik im Heim" in der Tat eine hauswirtschaftliche Schule für die weitesten Kreise der Bevölkerung sein wird. Die Veranstaltung ist in jedem der besuchten Orte für die Dauer von etwa 4 Wochen vorgesehen, zum ersten Male findet sie vom 6. April bis 5. Mai 1929 in Essen statt.

Mit dieser Ausstellung ist ein schon vor dem Kriege gehegter Plan verwirklicht worden in einer Reife, die durch mehrjährige Vorbereitungszeit zu erzielen war. Die Ausstellung soll in Essen die Feuerprobe bestehen und dann in den größten deutschen Städten wiederholt werden.

Die Essener Ausstellung, die 140 Einzeldarbietungen auf 9000 qm Bodenfläche zusammenfaßt, gliedert sich in 14 Gruppen. Die erste Gruppe dient der allgemeinen Einführung, indem sie einen Ueberblick über die Hauptgruppen und die Untergruppen gibt. Außer der bildlichen Darstellung des Zweckes der Ausstellung „Technik im Heim" wird die Bedeutung der Hauswirtschaft im Rahmen der Volkswirtschaft vorgeführt.

Auch für die einzelnen Gruppen der Ausstellung, ihr Sachgebiet und ihre Einrichtungsstücke werden immer durch Modelle und leicht verständliche Bildtafeln die theoretischen Vorkenntnisse vermittelt und so dem Besucher die Einführung und Einfühlung in das betreffende Wissensgebiet erleichtert.

In der Gruppe Beleuchtung lernt der Besucher an Modelldarstellungen die verschiedenen Beleuchtungsarten, Beleuchtungskörper und ihre Wirkung auf die Zimmerwände kennen.

Das wichtige Gebiet der Heizung macht mit den verschiedenen Arten von Oefen bekannt und behandelt die Heizung durch Kohle, Gas und Elektrizität sowie die Zentralheizung, teilweise durch praktische Beispiele für die verschiedenen Heizarten.

In der Gruppe Lebensmittel und deren Konservierung erfährt die Hausfrau, aus welchen wichtigen Bestandteilen die Lebensmittel zusammengesetzt sind, was für den Körper am zuträglichsten und wichtigsten ist, sieht die Zusammenstellung von Essen für das Kleinkind und den Erwachsenen, erhält Winke für den Einkauf und für das einfache Prüfverfahren der Ware im Haushalt. Konservierungsapparate, Kühlkisten und Eisschränke ermöglichen einen Einblick in das wichtige Gebiet der Konservierung.

Auch die nächsten Gruppen: Küchengeräte, Kocher und Herde, gehören zum eigentlichen Reich der Hausfrau und zeigen praktisch, wie auch hier die Wirtschaftlichkeit zum herrschenden Prinzip gemacht werden kann. Sechs eingerichtete Küchen sieht man in voller Bewirtschaftung.

Die beiden nächstfolgenden Gruppen gelten der wichtigen Aufgabe des Waschens und Reinigens, wobei praktische Vorschläge für die verschiedensten Einkommensverhältnisse gemacht werden.

Sechs Hauptarten von eingerichteten betriebsbereiten Bädern, wieder auf die verschiedenen Einkommensverhältnisse zugeschnitten, zeigen die Möglichkeiten des Badens im Heim. Eine Untergruppe, die der Körperpflege gewidmet ist, vervollständigt diese praktische Unterweisung.

In der Gruppe Belehrung und Hausfleiß wird die Aufmerksamkeit auf die hauswirtschaftliche Buchführung, auf Vereinheitlichung und Normung, auf Erkennung der Qualität durch Lieferbedingungen usw. gelenkt. Hier ist auch die Handarbeit berücksichtigt und die hauswirtschaftliche Literatur.

Unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit steht ganz die Gruppe Haus, Wohnung, Küche.

Zu erwähnen sind noch die Möbelgruppe des Essener Handwerks, die Aussteuer-Ausstellung des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine sowie die vom Katholischen Frauenbund gebotene Darstellung „Arbeit der Hausfrau in den verschiedenen Jahreszeiten".

Wochenendhaus-Wettbewerb

zwischen westfälischen und rheinischen Kleingärtnern. Je 3 Preise für die besten Entwürfe.

Je mehr man die Bedeutung der Kleingärten sowohl in städtebaulicher als auch in staatsbürgerlicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht erkennt, desto mehr ist man behördlicherseits bestrebt, den

Gedanken der Dauerkleingärten zu fördern.

Besonders im Ruhrgebiet hat der Gedanke der Dauerkleingärten nach dem Kriege einen ungeahnten Aufschwung erlebt. Da die Zahl der Kleingartenanlagen sich von Jahr zu Jahr vermehrt, sind die Städte bemüht, sie in das Gesamtbild hineinzuziehen. Man hat erkannt, daß die Kleingärten genau so gut einer Stadt zur Zierde gereichen können, wie die bisherigen oft allzu schematischen öffentlichen Grünanlagen.

In letzter Zeit kann man feststellen, daß sich auf dem Gebiet der Dauerkleingärten zwischen den verschiedenen Städten des Ruhrgebietes eine gewisse Rivalität entwickelt hat. Jede Stadt ist bemüht, ihre

Kleingärten auch künstlerisch auszugestalten.

Vor allem geschieht dies dadurch, daß für die Errichtung der Wochenendhäuschen in den Kleingärten von den Kommunen bestimmte Richtlinien aufgestellt werden, um durch die Häuschen eine einheitliche Note in die Anlage zu bringen.

Es ist nun interessant zu hören, daß

die beiden Provinzialverbände der Kleingärtner in Rheinland und Westfalen sich zur Zeit in einem Wettbewerb befinden,

wer von ihnen die schönsten Wochenendhäuschen aufzuweisen hat. Beide Verbände sind bemüht, neue Ideen auf diesem Gebiete zu entwickeln und haben besondere Preisausschreiben erlassen für die Entwürfe der schönsten Wochenendhäuschen. Man hatte diesen Weg eingeschlagen, da die Ausstellungen der letzten Zeit, die mit Entwürfen für Wochenendhäuschen beschickt waren, in keiner Weise befriedigten. Wie wir erfahren, haben sich an den ausgeschriebenen Wettbewerben beiderseits zahlreiche Architekten beteiligt. Während die Westfalen über die eingereichten Entwürfe noch nicht entschieden haben, hat der Rheinische Kleingärtnerverband aus den eingereichten Entwürfen bereits die drei besten herausgesucht. Für diese drei Entwürfe waren an Preisen insgesamt 2000 Reichsmark ausgesetzt. Die preisgekrönten Projekte sollen jedoch nicht eher veröffentlicht werden, bis auch das westfälische Preiskollegium sich entschieden hat. Alsdann werden beide Provinzialverbände nach Eröffnung der „Gruga" die von ihnen ausgewählten Entwürfe auf der Ausstellung zur Schau stellen. Das Publikum hat also dann Gelegenheit, festzustellen, ob die rheinischen Kleingärtner den besseren Geschmack haben oder die westfälischen.

Wie steht es mit den Hühnerfarmen für das Ruhrgebiet?

Ein schwieriges Problem. — Noch keine endgültige Entscheidung. — Nebenverdienstmöglichkeit für Erwerbslose.

Ueber die Frage der Schaffung von Hühnerfarmen im Ruhrgebiet ist in den letzten Monaten viel geschrieben und gesprochen worden. Aus alledem geht hervor, daß dieses Problem in der Oeffentlichkeit das gleiche Interesse findet, wie seinerzeit das Problem der Gemüsekulturen. Allerdings sollen die Hühnerfarmen demselben Zweck dienen wie auch die Gemüsekulturen, nämlich eine

neue Verdienstmöglichkeit schaffen für die von der Wirtschaft abgestoßenen Personen.

Es ist aber zum mindesten sehr zweifelhaft, ob die Anlage der Hühnerfarmen in demselben Umfange betrieben werden kann wie die Anlage der Gemüsekulturen.

Von maßgebender Seite aus hat man längere Zeit hindurch nichts mehr von dieser Angelegenheit gehört. Fest steht jedenfalls, daß irgendwelche Kredite nicht bewilligt worden sind. Das berechtigt zu der Annahme, daß man auch im Ministerium nur mit größter Vorsicht an dieses Projekt herangeht. Man ist sich wohl klar darüber, daß die Anlage von Hühnerfarmen

mit ungleich mehr Schwierigkeiten verbunden ist als die Anlage von Gemüsekulturen.

Man berücksichtigt weiter, daß eine Hühnerfarm eher einem Risiko ausgesetzt ist als eine Treibanlage und daß sie wohl auch eine längere Erfahrung erfordert. Aus diesen Ursachen heraus ist denn auch beabsichtigt, die Verwirklichung dieses Projektes anders durchzuführen als die der Gemüsekulturen. Während man bei der Schaffung von Gemüsekulturen von dem Grundsatz ausging, daß eine solche Anlage eine ganze Familie von sechs Köpfen ernähren müsse, soll eine Hühnerfarm nur als Nebenverdienst gelten. Es ist beabsichtigt, eine Hühnerfarm im Durchschnitt nicht größer anzulegen als

bis zu einem Betriebsumfang von 200 Hühnern.

Trotzdem bis jetzt für diese Sache noch keine Kredite bewilligt worden sind, sind doch schon überaus zahlreiche Bewerbungen für eine Farm eingegangen. Von diesen Bewerbungen kann nur ein Bruchteil berücksichtigt werden. Erforderlich ist, daß der Bewerber infolge der Wirtschaftskrise der letzten Jahre erwerbslos geworden ist und daß er über ein Grundstück von immerhin vier Morgen als Eigentum verfügt. Eine Farm von etwa 200 Hühnern

beansprucht einen Bodenkomplex von etwa einen Morgen.

Der übrige Teil des Grundstückes könnte von den Betreffenden für die Gemüsezucht verwertet werden evtl. unter Zuhilfenahme eines staatlichen Kredits. Die Entscheidung über die Erteilung der Kredite für die Hühnerfarmen erfolgt gemeinsam durch das Landesarbeitsamt und durch den Ruhrsiedlungsverband.

Selbst bei dem vorgesehenen geringen Umfang der Farmen ist doch schon für deren Anlage ein ziemlich bedeutendes Kapital erforderlich. Man nimmt an, daß

die ersten Anschaffungskosten,

d. h. Inventar, Ställe usw. und etwa 200 eintägige Küken, sich auf etwa 3—4000 Mark belaufen. Ueber die Verdienstmöglichkeit selbst kann noch nichts Endgültiges gesagt werden, da die Erfahrungen in verschiedenen Bezirken sehr von einander abweichen. Im allgemeinen ist man der Auffassung, daß ein Huhn jährlich etwa 3—5 Mark Nutzen abwirft; das entspräche also bei einem Hühnerbestand von 200 Tieren einem Jahresreinertrag von 600—1000 Mark.

Aber selbst dieser Erfolg wird nur dann zu verzeichnet sein, wenn der Farmbesitzer über eine **gründliche Schulung** verfügt und wenn die Farm von Krankheiten verschont bleibt. Die Hühnerzucht erfordert nicht nur eine sorgfältige Pflege, sondern auch große Erfahrungen. Alles in allem muß nochmals betont werden, daß hierbei das Risiko ungleich größer ist als bei den Gemüsekulturen. Voraussetzung für jeden Hühnerzüchter ist genaue Kenntnis der Fütterungsweise und der Aufzucht der Küken. Wenn das Projekt der Hühnerfarmen im Ruhrgebiet verwirklicht werden sollte, so wird es sich wohl nicht umgehen lassen,

für die angehenden Farmbesitzer besondere Schulungskurse

einzurichten, in denen sie mit ihrem neuen Tätigkeitsbereich im einzelnen vertraut gemacht werden.

Warnung vor dem Frühling!

Zu keiner Zeit des Jahres pflegen die Menschen hinsichtlich der Anpassung an die Witterung mit ihrer Gesundheit leichtsinniger umzugehen, als gerade im Frühling. Kalendermäßig müßte der Frühling eigentlich schon lange da sein. Daß er es leider nicht ist, wissen wir alle, aber es ist deshalb höchste Zeit, vor dem Frühling zu warnen. Gewöhnlich werden schon beim ersten Sonnenstrahl die Winter- mit den Sommerkleidern vertauscht, und nur zu leicht läßt man sich verleiten, wenn der übereifrige Gastwirt seinen „Garten" vor die Tür gesetzt hat, auch im Freien zu rasten. Husten, Schnupfen, Rheumatismus und ähnliche Erkrankungen sind die Buße, die man für solches Tun zu zahlen hat. Auch im Haushalt ist es wichtig, dem Thermometer mehr Beachtung zu schenken als dem Himmel und vor allem mit dem Heizen nicht zu früh aufzuhören.

Ist der Frühling wirklich da, dann meldet er sich häufig auch mit einigen Unbehaglichkeiten in unserem Körper. Kopfschmerzen, Müdigkeit und reizbare Stimmung gehören, besonders bei schwächlichen Menschen, häufig zu den unangenehmen Begleiterscheinungen des Lenzes. Diese krankhaften Störungen unseres Allgemeinbefindens beruhen einerseits auf der Umstellung unseres ganzen Stoffwechsels, insbesondere auf der veränderten Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung, andererseits spielt dabei die in gewissem Sinne mangelhafte Ernährung während des Winters eine ausschlaggebende Rolle. Deshalb sollte man vor allem darauf bedacht sein, frisches Obst und frische Gemüse, soweit man ihrer habhaft werden kann, zu genießen und insbesondere Kindern diese Nahrungsmittel in reichem Maße zuzuführen; denn in das Frühjahr fällt auch beim Kind die Hauptwachstumsperiode, die eine besonders zweckmäßige Pflege des wachsenden Organismus erfordert.

So bringt also der Frühling uns nicht nur jene von Dichtern und Sängern viel gerühmten Freuden für Leib und Seele, sondern er birgt auch eine Reihe von Gefahren in sich. Daher gilt auch hier der lateinische Satz: Discite, moniti! — Lernt, Ihr seid gewarnt!

Warum empfiehlt sich die Benutzung der Ferienfonderzüge?

Die alljährlich verkehrenden billigen Ferienfonderzüge der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft haben die Aufgabe, den planmäßigen Zugverkehr, der in der Hauptreisezeit einen gewaltigen Ansturm zu bewältigen hat, zu entlasten und gleichzeitig dem Reisenden in dieser Zeit eine Gewähr für bequeme Beförderung zu bieten.

Aus diesem Grunde wird die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Ferienfonderzüge zu Beginn der Hauptreisezeit, also Ende Juni, einsetzen. Die Gewähr für die bequeme Förderung liegt vor allem darin, daß den Reisenden bei Lösung der Fahrkarten Sitzplätze in bestimmten Abteilen zugewiesen werden, so daß man also die Gewißheit hat, trotz des sehr starken Verkehrs die ganze Reise in einem nicht überfüllten Zuge zurückzulegen, wie es sich bei den planmäßigen Zügen in der Hauptreisezeit nicht immer vermeiden läßt.

Trotz der im vergangenen Jahre eingeführten Tarifänderung, die der Reichsbahn eine Mehreinnahme bringen sollte, sind die Fahrpreise der Ferien-

Der Sohn des Kunstreiters.

Roman von A. Tuthen.

(18. Fortsetzung.)

„Aber ich war ja doch noch ein unvernünftiges Kind," sagte Lucie, „und als solches durchaus nicht maßgebend — —"

„Mir galt aber jedes Wort aus diesem Kindesmund mehr als alles andere auf Erden und darum tat es mir doppelt weh, was derselbe — Doch was ist Ihnen, Lucie?" unterbrach er sich selbst, als er seinen Arm heftig ergriffen fühlte und sie anblickend, gewahrte, wie sie auf einen Fleck hinter ihm starrte — mit weitaufgerissenen Augen und bis in die Lippen erblaßt.

„Dort — dort," flüsterte sie, „jene Gestalt, totenbleich wie ein Gespenst und die Augen auf mich gerichtet und mich anstarrend, als ob es mich zu sich herüberziehen wollte' Wehe — wehe!"

Und halb ohnmächtig sank sie zurück, während der auf den Tod erschrockene Arnold sich hastig umwandte, um der Richtung ihrer entsetzten Blicke zu folgen.

Was hatte Lucie gesehen? Arnold erblickte nichts mehr. Was hatte sie so entsetzt? Eine wirkliche Gestalt oder eine Erscheinung?

Die Frage jagte ihm durch den Sinn, während sie halbohnmächtig in seinem Arm lehnte, wodurch er daran verhindert wurde, der Ursache ihres Erschreckens nachzuforschen. Es blieb ihm nichts übrig, als bei ihr auszuharren und ihr zuzureden, wie man einem geängstigten Kinde zuredet, bis sie die Lider wieder aufschlug und in die Augen Arnolds blickte, die voll Teilnahme auf ihr ruhten.

„Ist Ihnen besser, Lucie? Was focht Sie denn nur derart an? Was glaubten Sie zu sehen?"

„Ist er fort? Ich — ich weiß nicht, war es ein Mensch oder ein Gespenst." — und in der Erinnerung schauderte sie aufs neue zusammen, — „zu unheimlich war es, wie es dastand, den starren Blick auf mich gerichtet!"

„Ich habe niemand gesehen," suchte Arnold sie zu beruhigen. „Es muß irgend ein Schatten gewesen sein, der Sie erschreckte. Eine andere Erklärung weiß ich dafür nicht. Soll ich Ihnen eine Erfrischung besorgen?"

„Mir wird schon besser! Verzeihen Sie mir, Herr von Freienwalde, daß ich Sie so erschreckt habe!"

„O, da bist du ja endlich!" ertönte in diesem Augenblick Helenes Stimme und von ihrem Bruder gefolgt, trat die Tochter des Hauses auf beide zu. „Wie haben wir dich gesucht und auch Sie, Herr von Freienwalde!" wandte sie sich an Arnold. „Das Souper hat für die älteren Herrschaften bereits begonnen. Für uns jüngeren werden kleine Tischchen im Tanzsaale zurechtgestellt. Wir haben einen Tisch für uns belegt, Luz, da du ja von Gustav engagiert bist und ich von Herrn von Freienwalde."

„Aber was ist Ihnen denn, Lucie?" fiel hier Gustav ein. „Sie sehen ja so bleich aus wie eine geknickte Lilie. Was hat man dir, du armes Kind getan?"

„Ich bin der Missetäter," erwiderte Freienwalde an Lucies statt, die ihm einen bittenden Blick zuwarf. „Ich habe über den herrlichen Tanz mit meiner Partnerin völlig vergessen, daß meine Tänzerin doch immerhin nur zum schwächeren Geschlecht gehört, und sie deshalb, damit sie sich von der Strapaze erhole, zum Ausruhen hierher nach diesem traulichen Plätzchen gebracht."

„Ha, das — das sollst du bereuen, am gemütlichen Tischchen, wo du, Verächter der edlen Getränke, Champagner auf das Wohl der beiden Damen sollst schlürfen müssen!"

„Gern will ich diese Sühne tragen!" lachte Arnold und bot Helene den Arm, um mit dieser vorauszuschreiten, während Gustav Lucies Arm in den seinen legte und, sie einen Moment zurückhaltend, fragte: „Er wird Ihnen doch nicht wieder die alte Geschichte vorgetragen haben, daß Sie so erregt und angegriffen aussehen, Luz?"

„Nein, im Gegenteil, er hat recht freundlich für mich gesorgt, als es mir etwas schwindelig wurde. Aber den Kosenamen Luz gestatte ich Ihnen nicht, der ist nur für Helene!"

„Nicht einmal aus alter Freundschaft?"

„Nein!"

„Nun, dann doch aus tiefer Zuneigung, aus —"

„Kommen Sie, kommen Sie, Gustav," unterbrach Lucie ihn, „Helene wartet!"

Und sie gesellten sich zu den übrigen, bis der Tanz von neuem begann.

Arnold fand noch einen Augenblick Zeit, sich zu Lucie zu setzen.

„Ich habe mich bei der Dienerschaft draußen erkundigt," ergriff er das Wort, „ob kein ungebetener Gast hier hat eindringen können, aber man verneinte mir das aufs entschiedenste. Es wären nur eingeladene Gäste und im Gesellschaftsanzug hereingelassen worden. Am Ende ist es ein ganz gewöhnlicher Ballgast gewesen, der sich, wie wir selbst, erlaubt hat, dort ins Allerheiligste einzudringen, und erschrocken, das Ruheplätzchen bereits besetzt zu finden, sich schnell wieder zurückgezogen hat!"

„Es kann ja sein," erwiderte Lucie, „vielleicht aber auch war es gar kein Mensch und ich habe einen Geist gesehen!"

„Leiden Sie an Halluzinationen?"

„Bis jetzt noch nie, doch hat die ganze Erscheinung mich so erregt; es war mir, als sollte sie mir eine Warnung sein!"

„Eine Warnung? Vor was?" fragte Arnold, wurde aber durch Gustav im Weiterreden unterbrochen, der seine Tänzerin zu holen kam.

Später fragte Sie ihn: „Werden Sie längere Zeit hier zubringen?"

„Nein, leider muß ich schon morgen in aller Frühe weiter. Ich habe morgen mit meinem Vater ein Zusammentreffen in Baden und reise von dort aus weiter mit ihm nach Süden, wo mein Vater den Winter zubringen soll. Der Aermste hat einen recht hartnäckigen Bronchialkatarrh mit starkem Husten, und da hat der Arzt ihm den Aufenthalt im Süden verordnet. Er hat mich daher als Leibarzt zu sich beordert. Finde ich es für notwendig, so gibt er nach, aber nur wenn ich ihn begleite!"

„So werden wir uns so bald nicht wiedersehen?"

„Wer weiß! Sie wohnen übrigens selbst auch nicht mehr hier —"

„Ja'der nein! Wollten Sie sich nicht später hier als Arzt niederlassen?"

„Ich hatte das anfangs geplant, doch mein Vater ist entschieden dagegen und meine erste Sorge gehört ja natürlich ihm. Aber ich hoffe dennoch bestimmt darauf, daß wir uns wieder begegnen werden, es ist das sogar mein sehnlichster Wunsch! Aber wie das zu machen ist, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Doch da steht Ihre Freundin, verlassen von ihrem Tänzer und auch von mir; ich muß sie noch nach ihrem Platz geleiten. Vorher jedoch möchte ich Ihnen Lebewohl sagen, Fräulein Lucie, denn gleich nachher muß ich mich entfernen, um den Siebenuhrzug benutzen zu können. Also auf Wiedersehen!"

Während dieser Worte hatte er sie nach ihrem Platz geleitet, verbeugte sich jetzt tief vor ihr und eilte dann zu Helene, die ihm mit ihrem Fächer auf die Hände schlug, zur Strafe dafür, weil er sie solange allein gelassen hatte, wie sie ihn schalkhaft schalt.

9. Kapitel.

Während die Jugend dem Vergnügen des Tanzes auf dem Balle des Ministers huldigte, fuhr ein einsamer Mann im Nachtzug dem Endziel seiner Reise, dem auch im Winter schönen Baden-Baden zu.

Er hatte das müde Haupt in das Kissen zurückgelehnt und versuchte zu schlafen, aber es war ihm das unmöglich; sein Hirn arbeitete fort und fort und führte ihm das — kurz vordem er dieses Coupe bestiegen — Erlebte immer wieder vor Augen.

Er hatte, statt direkt nach Baden-Baden zu fahren, sich plötzlich entschlossen, die süddeutsche Hauptstadt zu passieren nachdem er erfahren, daß sein Sohn die Nacht verweilen wollte, um den Ball bei dem Minister mitzumachen, der ihn durch den Sohn des letzteren, seinen Freund Gustav, dazu hatte einladen lassen.

Eine unnennbare Sehnsucht überkam ihn danach, seinen Sohn in jenem glänzenden Kreise der auch ihm einst offen gestanden hatte, sich bewegen zu sehen, es selbst mit anzusehen, wie er sich glückstrahlend mit den Schönen im Kreise drehte, zu beobachten, ohne selbst erblickt zu werden, denn er gehörte in diese Kreise ja nicht mehr hinein.

Und dieser Wunsch wurde bei ihm zum Entschluß, man möchte sagen: zur fixen Idee. Er nahm seinen Weg über die Hauptstadt und kam um neun Uhr dort an, ließ sich im Bahnhofshotel ein Zimmer geben, wechselte den Reiseanzug mit der Gesellschaftstollette, die er bei sich führte, und ließ sich, während er einen kleinen Imbiß zu sich nahm, eine Taxe holen.

(Fortsetzung folgt.)

sonderzüge ungefähr die gleichen geblieben wie im Vorjahre. Diese Ermäßigung ist dadurch erreicht, daß man die durch die Tarifänderung von 5 auf 3,7 Pfennig pro Kilometer verminderten Fahrpreise der 3. Klasse um weitere 10 Prozent gesenkt hat.

Für Gewerbesteuer der freien Berufe.

Aus der Westfälischen Zentrumspartei.

Der Vorstand des Mittelstandsbeirates der Westfälischen Zentrumspartei hat in seiner Sitzung am Freitag, dem 5. April d. J., folgende Entschließung angenommen:

„Der Vorstand des Mittelstandsbeirates der Westfälischen Zentrumspartei billigt die Haltung der Mehrheit der Zentrumsmitglieder des Preußischen Landtags in der Frage der Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe und richtet an die Mitglieder der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages die dringende Bitte, bei der infolge des Einspruchs des Preußischen Staatsrats notwendig gewordenen erneuten Beschlußfassung dafür zu sorgen, daß diesem Einspruch nicht stattgegeben wird und die Gewerbe- und Berufssteuer zur Einführung gelangt."

Schiedsspruch für das Baugewerbe

Am 4. April 1929 fanden in Essen Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Lohn- und Arbeitstarifs für das Baugewerbe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einschl. Münsterland, Sauerland und Lippstadt-Paderborn statt. Leider war es nicht möglich, auch nur in einem wesentlichen Punkte eine Einigung zu erzielen, und so wurden abends gegen 10 Uhr die Verhandlungen für gescheitert erklärt. Vereinbarungsgemäß wurden bereits am 5. April die Verhandlungen um Tarifamt für das Baugewerbe weitergeführt und abends 11 Uhr durch Schiedsspruch zum Abschluß gebracht.

Nach diesem Schiedsspruch soll der Maurerspitzenlohn ab 11. April 1929 um 5 Prozent erhöht werden, desgleichen auch der Tiefbauarbeiterlohn. Ab 1. Oktober 1929 soll sowohl beim Maurerlohn als auch beim Tiefbauarbeiterlohn eine weitere Erhöhung um 1,6 Prozent von 1,23 M. zw. 0,76 M. eintreten. Die Löhne der anderen Bauarbeiter und die in den übrigen Lohnklassen ändern sich vom gleichen Zeitpunkt ab nach dem Schlüssel des Bezirkstarifvertrages.

Die Erklärungsfrist läuft bis 8. April 1929, 12 Uhr mittags.

Aus und für Herne

Der Kinder Ehrentag.

Der Weiße Sonntag ist vorüber. Der schönste Tag im Kinderleben, ihr Ehrentag. Er ist äußerlich zwar vorbei, innerlich aber lebt noch der süße Schauer nach, das reine Glücksbewußtsein und die Erinnerung an diesen herrlichen Tag. Sie denken daran, wie sie mit bang-frohem Herzen früher als sonst schon auf waren, wie sie die neuen Sachen anzogen, wie sie zur Schule gingen, begleitet von Vater und Mutter, wie sich der Zug formte, die Englein und die Ministranten, die Fahnen und die Geistlichkeit, und wie sie dann, leider in unfreundlicher Kälte, zur Kirche zogen, wie die Orgel bei ihrem Einzug erbrauste, wie sie dann wieder Mut faßten und in fester Zuversicht ihr „Ich widersage" sprachen. Und wie dann die hl. Messe begann, wie der Pfarrer in der Predigt zu ihnen so warme, ernste Worte sprach, und wie auf einmal der große Augenblick da war, wo sie zum Altartisch traten und der göttliche Kinderfreund sich in Brotsgestalt in ihr zitterndes Herz senkte. Wie sie ihm da versprochen haben, ihn immer innig zu lieben und ihn nie zu betrüben, und wie sie dann auf einmal draußen waren, umringt von den glückstrahlenden Eltern, Geschwistern und Verwandten, wie alle so ehrfurchtsvoll zu ihnen waren, und wie der ganze Tag ein großer Glückstag für ihr kleines Herz war. Das alles ist jetzt vorbei, aber das reine Glücksbewußtsein ist ihnen geblieben, und der ernste Wille, die Reinheit dieses Weißen Sonntags in das Leben zu tragen und des weißen Kränzleins und Sträußleins niemals unwürdig zu werden.

*

St. Bonifatius hatte 149 Erstkommunikanten zu verzeichnen, 89 Knaben und 60 Mädchen; Herz-Jesu 136 (75 und 61), St. Marien (Baukau) 114 (61 und 53), St. Joseph (Horsthausen) 87, St. Peter und Paul (Börnig-Sodingen) 156 (88 und 68). Auffallend ist, daß die Zahl der Knaben überall größer war als die Zahl der Mädchen.

* * *

Die Umpfarrung des sogenannten „Zipfels"

aus der katholischen St. Franziskus-Pfarrgemeinde in Bochum-Riemke in die Herz-Jesu-Pfarrgemeinde in Herne ist in Aussicht genommen.

Der umzupfarrende Teil soll die katholischen Bewohner des durch die kommunale Grenzziehung des Jahres 1926 politisch nach Herne eingemeindeten sogenannten „Zipfels" nördlich der Grenze zwischen den Städten Bochum und Herne umfassen.

Wer gegen die Umpfarrung Einwendungen erheben oder Ansprüche auf Entschädigung wegen Verlustes besonderer Rechte und Vorteile infolge der Neubildung geltend machen will, kann gemäß § 239 Teil 2 Titel 11 des Allgemeinen Landrechts diese Einwendungen und Ansprüche innerhalb 4 Wochen im Schulamt, Zimmer 6 anbringen.

* * *

So kann's kommen.

Wenn man schädliche Gase in die freie Luft abführt.

Das Landgericht Halle a. d. Saale hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen vier Bergwerksdirektoren und einen Betriebsführer das Hauptverfahren eröffnet. Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, die Gase der Schwelereianlage beim regelmäßigen Betrieb in die freie Luft abgeführt und nicht durch geeignete Mittel unschädlich gemacht zu haben, ferner durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung vieler Personen in Halle und Umgebung auf diese Weise verursacht zu haben. Sie seien zu der Aufmerksamkeit, die sie aus den Augen ließen, durch ihren Beruf besonders verpflichtet gewesen.

* * *

Stellensuchende, laßt euch nicht irreführen!

Das Arbeitsamt Herne schreibt:

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist außerordentlich betrüblich; es gibt einen sehr erheblichen Prozentsatz von kaufm. und Büroangestellten, bei denen die Arbeitslosigkeit zum Dauerzustand geworden ist. In dieser Lage greifen die Stellensuchenden nach irgendeiner Möglichkeit, um zu einem Verdienst zu gelangen, und fallen dabei gelegentlich Leuten in die Arme, die es auf eine Schädigung der Erwerbslosen abgesehen haben oder durch die Art ihres Vorgehens diese Schädigung herbeiführen. Man denke an die Inserate, die größeren Verdienst bei schriftlicher Heimarbeit in Aussicht stellen! Vielfach handelt es sich um Angebote, durch welche den Bewerbern Adressenlisten angepriesen werden, die sie Interessenten gegen entsprechende Bezahlung weitergeben sollen. Das Ergebnis des Vertriebes solcher Adressenlisten, die von sogenannten Adressen- und Vervielfältigungsbüros gegen Bezahlung geliefert werden, ist gewöhnlich, daß der Stellensuchende etliche Mark losgeworden ist.

Schlimmer sind noch die Fälle, in denen irgendjemand auf dem Anzeigenweg eine gute Stellung mit Provision und festem Gehalt verspricht, jedoch vor Eintritt einen Betrag von 3—5 M. als Gegenwert für irgendwelche Unkosten verlangt. Es handelt sich hier sehr oft um glatten Schwindel, bei dem die Erwerbslosen von gewissenlosen Leuten um einen Teil ihrer Unterstützung gebracht werden, ohne irgendeine Stellung zu erhalten.

Das Arbeitsamt Herne, das pflichtgemäß schon häufig Fällen dieser Art nachgegangen ist und nachweisbaren Stellenschwindel der Staatsanwaltschaft mitteilt, empfiehlt den Stellensuchenden, die größte Vorsicht bei Inseraten dieser Art walten zu lassen und Mißstände irgendwelcher Art ihm zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit mitzuteilen. Es liegt im Interesse der Oeffentlichkeit, daß die Arbeitslosigkeit nicht durch gewissenlose Personen ausgebeutet wird.

* * *

„Haarschneiden, bitte! . . ."

Zwischenprüfung der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung zu Herne.

Am Sonntag nachmittag war's, bei Strickmann. An vier langen Tischreihen emsige Jugend in weißen blaukragigen Arbeitsmänteln. Ungefähr 65—70 Mädel und Jünglinge, drei Jahrgänge, zeigen ihre gegenwärtige Kunst an lebenden Objekten. Ausgebreitet auf den Tischen liegt das Rüstzeug dieser Menschenverschönerungsbranche. Flämmchen zucken von Brennscherenmaschinen auf. Bei den Jünglingen wird die Schaumschlägerei ausgeübt. Scheren schnippen, ritsch — ratsch, in den Händen der Lehrlinge. Und mit großen, blauen Akten schreiten die Preisrichter auf und nieder und tragen die Leistungen der einzelnen Prüflinge ein.

Zwischenprüfung? Jedes Lehrmädel und jeder Lehrling hat drei Zwischenprüfungen zu machen. Bei den Mädeln beginnt die Prüfung des ersten Jahrganges mit der Herstellung einer einfachen Bubikopffrisur. Der mittlere Jahrgang hat eine Bubifrisur zu einer Abendtoilette herzustellen, und der dritte muß diese vervollständigen und auch eine Langhaarfrisur vornehmen. Das ist schon eine komplizierte Angelegenheit geworden. Die Lehrlinge des ersten Jahres rasieren, sie haben das Messer abzuziehen und eine nasse Frisur zu vollenden. Jahrgang Zwei arbeitet schon an einem maschinell halblangen Spezialschnitt (Sportschnitt). Der älteste Lehrling muß den Spezialschnitt mit der Schere fertig bringen. Wenn man bedenkt, daß die Lehrlinge höchstens 40 Jahresstunden die Fachschule unserer hiesigen Berufsschule besuchen, muß man anerkennen, daß sie in der kurzen Zeit, die 5 Arbeitstage ausmacht, von den Herner Fachlehrern, den Herren Hücker und Bartkowiak, viel gelernt haben. Die Leistungen am Sonntag waren durchschnittlich sehr befriedigend. Man sah hier, wer individuell die Eigenart der einzelnen Köpfe zu erfassen verstand, wer technisch nach bestimmten Richtpunkten arbeitete. Außerdem glänzten die Prüflinge in theoretischer Fachkunde sowie an Zopf- und Perückenarbeiten. Der Strickmannsche Saal bot ein ungehindertes Arbeiten. Großer Dank gebührt auch den Herrschaften, die sich den werdenden Künstlern bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten. Die Gäste waren über die Schau sehr zufrieden. Nach der Prüfung, die der Innungsobermeister Kriete leitete, bescherte ein gemütlicher Kommersabend den Gekommenen einen schönen Sonntagsabschluß.

* * *

Angleichung der Tarifbestimmungen im Straßenbahngemeinschaftsverkehr

Die acht im Gemeinschaftsverkehr miteinander stehenden Straßenbahnen des engeren Ruhrkohlenbezirks werden zum Zwecke der Vereinheitlichung der noch voneinander abweichenden Dienstvorschriften und Beförderungsbedingungen am 15. April ds. Jrs. neue, gleichlautende Bestimmungen einführen. Nach diesen neuen Bestimmungen ergeben sich für die Westfälischen Kleinbahnen folgende Aenderungen, die gleichfalls am 15. April ds. Jrs. in Kraft treten.

1. Kinder im Alter von 6—10 Jahren werden auch dann zum halben Fahrpreis befördert, wenn sie allein fahren, also nicht von einer voll barzahlenden Person begleitet werden.
2. Auf den vorderen Plattformen der Triebwagen darf stets geraucht werden, sofern die Plattformen vom Wageninnern abgeschlossen sind. Auf den hinteren Plattformen darf nur dann geraucht werden, wenn kein Beiwagen mitgeführt wird. In den Beiwagen darf stets geraucht werden.

* * *

*** Aus der Schiffschaukel gestürzt.**

In den Samstagabendstunden vergnügten sich mehrere junge Leute auf dem Rummelplatz bei Teutoburgia auf einer Schiffschaukel, als es einem jungen Mann, E. L. aus der Dorfstraße, plötzlich übel wurde. Er stürzte aus nicht geringer Höhe ab und wurde gegen eine Holzwand geschleudert. Besinnungslos, mit Kopf- und Gesichtsverletzungen, schweren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen mußte er durch das Rettungsauto dem kath. Krankenhaus Börnig zugeführt werden, wo er schwer darniederliegt.

*** Unfall bei der Arbeit.**

Auf der Baustelle einer hiesigen Zechenanlage war ein Bauhandwerker, ein 19jähriger Praktikant, mit dem Hochziehen von Bauhölzern beschäftigt, als plötzlich die Seilrolle nachgab und mehrere Bretter herunterstürzten. Der junge Arbeiter wollte sich schleunigst in Sicherheit bringen, stürzte aber und wurde von einigen Brettern so heftig an Kopf und Nacken getroffen, daß er mit einer Gehirnerschütterung ins kath. Krankenhaus Börnig geschafft werden mußte.

*** Beim Fensterreinigen**

in einem Hause der Heinrichstraße reichte am Samstag nachmittag eine junge Dame dem Putzmädchen einen Eimer Wasser zur Fensterbrüstung hinauf. Der Eimer entglitt den nassen Händen und stürzte vom 2. Stockwerk auf die Straße hinab. Ein reisenspielender Schüler wurde dabei von dem Eimer an Schläfe und Schulter erheblich verletzt. Besinnungslos wurde der Verletzte ins Haus getragen, wo ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde.

*** Gerammt.**

Infolge eines plötzlich am Führerrad auftretenden Defektes wurde gestern mittag auf der Shamrockstraße ein Radfahrer von dem Beiwagen eines Motorrades gerammt, wodurch der Radfahrer, ein junger Mann, stürzte und sich erheblich verletzte. Sein Rad wurde stark beschädigt. Der Kraftfahrer nahm sich des Verletzten an.

*** Böser Sturz vom Fahrrad.**

Am Samstag in der Frühe verlor ein Bergarbeiter, welcher mit seinem Fahrrad zur Morgenarbeit auf der Kaiserstraße wollte, den oberen Teil seiner Fahrradschelle. Er bremste darauf so forsch, daß er sich überschlug. Neben erheblichen Kopfverletzungen trug er einen Oberarmbruch davon. Mehrere Arbeiter fanden ihn mit diesen Verletzungen und schafften ihn zu seiner Wohnung.

*** Von unbekannten Rowdies**

wurde einem Anwohner der Cranger Straße eine Garteneinfriedigung und eine kleine Laube zerstört. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

*** Hohes Alter.**

Ein geachteter Bürger unserer Stadt, Herr Karl Vogelsang, Shamrockstraße, feiert an der Seite seiner Gattin und im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder heute seinen 81. Geburtstag. Herr Vogelsang ist Veteran von 1870-71. Er ist körperlich und geistig noch recht rüstig und sieht mit seinem wallenden grauen Barte recht stattlich aus. Wegen seines entgegenkommenden und freundlichen Wesens erfreut er sich allgemeiner Beliebtheit. Herzl. Glückwunsch!

*** Vermißt**

wird seit dem 18. März der Laufbursche Paul Werner, geb. am 13. 1. 1914 in Elbing, zuletzt in Herne, Auf der Insel 12, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Beschreibung: 1,60 m groß, dunkelblondes, linksgescheitteltes Haar, bleiches, langes Gesicht, hohe Stirn, braune Augen, trägt Brille, gradlinige, sehr kleine Nase, kleine Ohren und kleiner Mund, wulstige Lippen, Unterlippe vorstehend, weiße vollständige, schräggestellte Zähne, spitzes Kinn, kleine Hände, große Füße. Bekleidung: Blaue Mütze, graukarierter Anzug, weißes Leinenhemd, schwarze Strümpfe, schwarze Schnürschuhe. Personen, die irgendwelche zweckdienliche Angaben über den Aufenthalt des Vermißten machen können, werden gebeten, diese der Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 45, oder den örtlichen Kriminalwachen mitzuteilen.

*** Fahrraddiebstähle.**

Am 5. April, in der Zeit von 8—14 Uhr, wurde aus dem Keller des Hauses Bahnhofstraße 63a in Herne ein abgeschlossenes Herrenfahrrad, Marke „De Preito" Nr. 356 114, und am gleichen Tage, gegen 14 Uhr, vor dem Hause Steinweg 5 in Herne ein Herrenfahrrad, Marke „Dabera" Nr. 7253, gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen die Kriminal-Direktion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 44, bzw. die örtlichen Kriminalwachen entgegen.

*** Vorsicht! Falsche 5-Markstücke im Umlauf.**

In den letzten Tagen sind in Wanne-Eickel wiederum falsche 5-Markstücke aufgetaucht. Diese Falsifikate sind aus Blei, Zinn und Antimon hergestellt und an dem dumpfen Klang und der unsauberen Riffelung leicht zu erkennen; sie tragen die Jahreszahl 1929 und das Münzzeichen D. Der Verbreiter sucht mit Vorliebe Wirtschaften auf. Es scheint sich hier um einen Mann zu handeln, der ca. 35—38 Jahre alt, 1,68 m groß und kräftig ist, und der einen Marengopaletot und einen dunklen Anzug trug. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wollen diese der Kriminal-Direktion Bochum, Falschgeldstelle, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 15, mitteilen.

*** Heilighaltung des Sonntags?**

Junge betrunkene Burschen lärmten am frühen Sonntagmorgen auf der Bahnhofstraße, wobei sie in gemeiner, höhnender Weise Stellen aus Kirchenliedern sangen. Als sie Polizei bemerkten, bogen sie in die Marienstraße ein. An der Goethestraße kamen sie ins Handgemenge, wobei mehrere Beteiligte sich die Köpfe blutig schlugen. Passanten mußten die Ruhestörer gewaltsam trennen.

*** Durch Verjagen der Steuerung**

fuhr ein Leichtlieferauto in den späten Abendstunden des Freitags auf der unteren Bochumer Straße einem Straßenbahnwagen in die Flanke. Während die Straßenbahn nur leichte Schrammen erhielt, wurde das Auto erheblich beschädigt. Ein Wageninsasse erlitt durch eine zertrümmerte Scheibe erhebliche Schnittwunden am Hals und an der Hand. Ein Polizeibeamter legte dem Verletzten einen Notverband an und untersuchte die Schuldfrage.

*** Zum Amtsrichter ernannt.**

Der beim Herner Amtsgericht tätige Assessor Martin Wulff aus Wanne-Eickel ist vom Justizministerium zum Amtsrichter für den Herner Gerichtsbezirk ernannt worden.

*** Körperverletzung.**

Im Ledigenheim in der Ludwigstraße 63, drangen am Freitag mehrere Personen widerrechtlich in zwei Wohnungen ein und mißhandelten die Wohnungsinhaber mit Stöcken usw. Beide wurden verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Täter gelangten zur Anzeige.

*** Seit 40 Jahren Kath. Gesellenverein.**

Am 7. April 1889 traten 13 Personen: 11 Handwerksmeister und Gesellen, ein Geistlicher und ein junger Lehrer zusammen, um das Werk des großen Vaters Kolping auch in Herne zu begründen. Es war ein kleiner Anfang, aber der Idealismus kräftigte das Beginnen und ließ es zu einem stattlichen Baum reifen. Es dürfte interessieren, daß heute noch sechs der Gründer leben: Schneidermeister Fröchte, Schreinermeister Grewe, Schneidermeister Wewer, Bergmann (früher Schneidermeister) Hörtener, Rektor Knust und Dechant Kreuzmann in Höwelhof. Im Juni d. J. soll anläßlich des 40jährigen Bestehens des Gesellenvereins eine würdige Feier veranstaltet werden, zu der die Vorbereitungen bereits im Gange sind.

Wird heute der Etat angenommen?

Diese Frage vermag kaum jemand zu beantworten. Ob eine Einigung über die Steuersätze zustandegekommen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Eine große Wahrscheinlichkeit dafür besteht nicht. Bei der heutigen Sitzung wird man das zweifelhafte Vergnügen haben, wieder von vorn anzufangen, da ja die Kommunisten ihre Abstimmung zur Abt. 1 ändern wollen. Sollte sich keine Mehrheit für einen brauchbaren Deckungsbeschluß gefunden haben, so sollte man darauf verzichten, nochmals das Schauspiel vom vergangenen Mittwoch zu wiederholen, es würde dem Ansehen des Parlamentarismus den letzten Stoß geben. Auch die Vertreter des gewerblichen Mittelstandes sollten sich darüber klar sein, daß bei einem Zwangsetat, der kommen wird, wenn die heutige Sitzung wieder ergebnislos ist, der Mittelstand der leidtragende und die Industrie der gewinnende Teil ist. Nicht nur, daß die Lohnsummensteuer für April nur in der alten Höhe von 2400%, die Grundvermögens- und Gewerbeertragssteuer aber in der demnächstigen neuen Höhe erhoben wird, die Regierung wird bei einem Zwangsetat auch die Gewerbeertragssteuer über den vorgeschlagenen Satz hinaus erhöhen und die Lohnsummensteuer senken. Der Leidtragende ist also unzweifelhaft der Mittelstand. Es mögen manche Mittelständler da sein, die infolge ihrer durchaus verständlichen und berechtigten Empörung über die neuen Belastungen und die Politik, die dazu geführt hat, verlangen, daß ein Exempel statuiert wird. Aber man soll auch die schweren Folgen eines solchen Vorgehens für das Ansehen der Stadt und den eigenen Geldbeutel nicht übersehen. Abgesehen von den oben genannten Auswirkungen müssen die bis zur Festsetzung des Zwangsetats notwendigen Gelder durch teuere Kredite und die Verzinsung dieser Kredite wieder durch neue Steuern aufgebracht werden.

Selbst in klar schauenden Mittelstandskreisen wird das eingesehen, und es herrscht dort kein sehnlicherer Wunsch als der, es möchte doch das Zentrum mit der Sozialdemokratie die Situation retten und den Etat annehmen. Aber wer so denkt, sollte auch den Mut haben, die aus partei- und wahltaktischen Rücksichten entspringende eigene Opposition aufzugeben und dem erkannten Besseren zu dienen. **Entweder man treibt verantwortungsbewußte Kommunalpolitik oder man treibt parteiegoistische Katastrophenpolitik!** Der gewerbliche Mittelstand wird es seinen eigenen Vertretern zu danken haben, wenn heute das Gefühl und nicht die Vernunft siegen sollte.

Hauseingänge.

Habt Ihr schon öfter den kleinen Geschichten gelauscht, die uns in den Straßen so im Vorübergehen die Hauseingänge zuflüstern? Es sind bunte, vielartige Geschichten, und manchmal ist eine eigenartige Romantik in ihnen.

Wir gehen oft vorbei an alten gewaltigen Häusern, von denen die Historiker zu berichten wissen, daß inmitten jener dicken Mauern schon vor Jahrhunderten stolze Generationen mit Umsicht und Strenge den Reichtum der Vorfahren gemehrt und die Sitten des Hauses gehütet haben. Kunstvolles Schnitzwerk und schwere Fülle gibt breiten Hauseingängen das Antlitz. Patrizier schritten einmal aufrecht hier hindurch, und wenn ein junges Menschenkind für ein langes Leben feierlich an dem Schnitzwerk vorbei ins Haus geleitet wurde, dann mußten schon die Eingänge breit sein, um all den Hausrat durchzulassen.

Doch wenn man sinnend in solchen alten Häusern verweilt, so schaut wohl hier und dort aus Jahrhunderte alten Rahmen noch still und sehnsuchtsvoll ein tanftes Augenpaar aus Lockengewirr und feinen Zügen hernieder. Und die breiten und prunkvollen Türen scheinen zuweilen wohl noch zu Enge gewesen zu sein, um mehr durchzulassen als nur das stille Ausschauen dieser Blicke an blühenden Frühlingstagen.

Es gibt Hauseingänge, da wirft man, bevor man eintritt, schnell noch einen Blick straßauf, straßab. Als müßte wohl nun noch etwas daherkommen, das uns den Tag schuldig bleiben könnte. Oder als müßte ein Menschenbruder uns lachend am Arm packen und noch für ein Stück um unser Gelei[illegible] bitten. Oder vielleicht hätt uns die Straße noch etwas zu sagen? Wir wissen es nicht recht — aber wenn wir eintreten, knarrt etwas gehässig uns entgegen. Es ist eine Tür oder eine Treppe im oberen Stock . . .

Manche Hauseingänge lassen uns gar erschrecken. Sie schauen finster aus. Wenn sie verschlossen sind, erscheinen sie uns feindselig. Aber wenn sie geöffnet uns einen Blick gestatten, ist es, als weinte ihr Auge still vor sich hin ob ihrer Armut.

Doch abends, wenn sich leise die Hauseingänge schließen, dann schimmert drinnen ein lichter Schein über rohen, ungedeckten Tischen. Und rauhe Hände ruhen an den Rändern eines Buches. Um die Hauseingänge ist dann zuweilen ein leises Schäkern und Flüstern — aber auch das wird alles einmal still heimfinden zum Schein um den Tisch, zum Buch, zum rauchigen Herd . . .

Wenn aber der Sommerglanz wieder lacht, dann sind alle Hauseingänge, auch die düsteren, wieder offen. Auf steinigen Stufen hockt wohl ein Kind. Es dehnt die Glieder wohlig und blickt verwundert auf die Vorübergehenden, die neugierig in den Hausflur schauen. Und ruft wohl ein über das andere Mal hinter sich:

„Mutter, warum ist es denn bei uns drinnen nicht auch so schön warm und helle wie hier draußen . . .?"

Seht Ihr, das alles erzählen die Hauseingänge im Vorübergehen. Und darum begriff ich auch, als gestern einer, der sich ein Häuschen bauen will, dem Architekten zurief: „Machen Sie mir einen schönen Hauseingang . . .!"

Sport-Rundschau

Wochenbeilage zum Herner Anzeiger.

Montag, den 8. April 1929

Falke Gelsenkirchen auf dem Wege zum Kreismeister.

Falke Gelsenkirchen ziert die Spitze.

Ein begeisterndes Spiel in Oberhausen. — Jugendsport Altenessen von Netphen geschlagen! — Arminia Welpert unterliegt unverdient gegen Essen-Altendorf. — Interessante Lokal-Ergebnisse.

Wird die Kraft reichen?

t Ueber der Jugendkraftgemeinde Gelsenkirchen lag gestern eine fieberhafte geheimnisvolle Spannung, ein erwartungsvolles Hoffen, natürlich erzeugt durch den begeisternden Aufstieg eines Gelsenkirchener Fußballmeisters von Rang und Format. Wochenlanges freudiges Glückwünschen zum guten Ende einer systematisch sich vorwärts ringenden Fußballelf ist bis heute nicht enttäuscht worden. Und gestern flammten die Herzen abermals gut, schlugen mit freudigen Akkorden und siegwünschender Begeisterung entgegen einem Höhepunkt des Kreismeisterschaftskampfes. Weg mit dem Krims-Krams einer engen Abteilungssüchtelei! Niemals hat dieser Gedanke so feste Wurzeln geschlagen, wie jetzt. Im lokalen Fußball-Lager gab es gestern auf der ganzen Linie nur ein herzliches Wohlwollen und ein stetiges „Daumendrücken", das gleichsam wie ein Ansporn mit in den Zug stieg, der gestern mittag zur bedeutungsvollen Fahrt nach Oberhausen rollte. Falke Gelsenkirchen wurde zum Mittelpunkt des sonntäglichen Fußball-Themas in der D.J.K. Und fürwahr: Diese Fahrt gestaltete sich zu einem Triumph, schlug das angstvolle Bangen um den Ausgang dieses Kampfes in tausend Stücke und belohnte in reichlicher Weise das im stillen genährte Siegahnen. Sieg war Trumpf, war es bisher, war es gestern, und ist es hoffentlich auch am Schluß! Voll dankbarer Freude beglückwünschen wir Falke zur grandiosen Fahrt. Sollen wir angesichts dieses Erfolges, der Falke die Bahn zum Entscheidungsspiel freigemacht hat, den Blick auf das noch unsichere Ende richten? Wir tun es nicht. Aber unser ganzes Hoffen auf den greifbar nahen Kreismeister verbinden wir mit einer aufrichtigen Mahnung, sich nun fleißig auf einen ernsthaften Schlußkampf vorzubereiten! In diesem Sinne „Heil" der wackeren Mannschaft. —

Eine Ueberraschung flatterte gestern auf den Zahlentisch der Fußball-Ergebnisse, die überall Aufsehen erregen wird. Jugendsport Altenessen wird von Netphen (Sieg-Lenne-Gau-Vertreter) geschlagen! Das ist die zweite bedenkliche Schlappe für die beiden Vertreter des Industrie-Gaues.

Enttäuschend kommt die Nachricht von der Niederlage des Handball-Mark-Gaumeisters Arminia Welper. Schade drum, der Anfang ließ sich verheißungsvoll an. Objektiv gesehen, hätte das Ergebnis umgekehrt aussehen müssen. Das mag Welper beruhigen.

Im Bezirk Gelsenkirchen-Herne war überall regster Sportbetrieb. Wir lassen die Ergebnisse unten folgen.

Arminia Oberhausen — Falke Gelsenkirchen 2:5 (0:1).

In Oberhausen hatte man alle D.J.K.-Freunde mobil gemacht. 1500 Zuschauer wohnten diesem Treffen bei. Falke zog mit festem Willen in den Kampf, obwohl der alte Torwart nicht dabei war. Dennoch glückte das Spiel. **Nach 14 Minuten fiel das erste Tor. In der zweiten Hälfte sendet Falke in kurzen Abständen dreimal hintereinander ein und rundet den Erfolg eine Minute vor Schluß auf 5 ab. In Oberhausen war man sich über die Gefährlichkeit des Gegners durchaus klar. Im voraus konzentrierte man das Interesse der Mannschaft auf den Halbrechten und Mittelstürmer von Falke. Hier lag in der Tat das Schwergewicht der Gäste. Im Urteil der Masse galten daher Lauf und Schlußdreieck auf beiden Seiten als ebenbürtig, während der Sturm der Falken mit seiner ausgefeilten Kombination überragte. Falke ist durch diesen Sieg Meister der Gruppe B geworden.**

Jugendsport Altenessen — D.J.K. Netphen 0:1!

Die Kreis-Handball-Spiele.

Programmäßig wurden alle Spiele durchgeführt.

Gruppe West:

Gaumeister:

Essen-Altendorf — Westfalia Welper 2:1.

Der Sturm der Westfalen war unstreitig besser, fand aber einen unbezwingbaren Widerstand, und das war der Altendorfer Torwart. Er zeichnet dafür verantwortlich, daß der knappe Sieg nicht in eine Niederlage mit gleichen Zahlen verwandelt wurde.

Mülheim-Sturm — Arminia Münster 7:1.

Mülheim-Sturm hat sich für die Niederlage am vergangenen Sonntag bitter gerächt. Das hohe Ergebnis ist auffallend.

Tabellenzweite:

Jugendsport Essen-W. — Mülheim-Saarn 2:3.

Gruppe Ost:

Gaumeister:

Tus 03 Hagen — Arminia Dortmund 4:1.

Tabellenzweite:

Tus Paderborn — Elmar Hagen 0:1.

Fußball im Bezirk.

Rotthausen 1910 I — Königsteele I 6:1 (3:1).

Königsteele trat komplett an, zeigte bei weitem aber nicht die gewohnten Leistungen. Rotthausen mußte Ersatz einstellen, bekundete aber trotzdem Geschlossenheit und Form.

Falke Gelsenkirchen — Germania Bochum.

Die Gäste sagten in letzter Minute ab.

Rotthausen 1910 Jugend-Gruppenmeister.

Falke Gelsenkirchen 1. Jgd. — Rotthausen 1910 1. Jgd. 1:3.

Herzlichen Glückwunsch zur Meisterschaft. Rotthausen muß nun gegen die Gruppe Wattenscheid kämpfen.

T. u. B. Ueckendorf I — Westfalia 04 Gelsenkirchen 3:4.

Das Ergebnis ist knapp und nach der Klasse der Mannschaften geurteilt nur ein schwacher Beweis für Westfalias Güte. Anerkannt sei aber der Fleiß und die Umsicht auf fremdem Platze.

T. u. B. Ueckendorf 2 — Westfalia 04 Gelsenkirchen 2 0:5.

Sportfreunde Herne — Blau-Weiß Herne 5:6.

Diese beiden Ortsrivalen lieferten ein feines Spiel, dem die Herner D.J.K.-Freunde große Anteilnahme entgegenbrachten.

Teutonia Wanne — Grün-Weiß Sekler 3:1!
Grün-Weiß Erlenschwick 1 — Wattenscheid-Neustadt 1 1:3.
Grün-Weiß Erlenschwick 2 — Wattenscheid-Neustadt 2 3:2.
Westfalia Günnigfeld — Arminia Bochum 2:3.
Falkenhorst Herne — Recklinghausen 08 4:3.
Wattenscheid-Altstadt — Eintracht Gelsenkirchen 2:4.

Handball.

Falkenhorst Herne — Recklinghausen 08 12:0.
Teutonia Wanne-Eickel — Herne-Süd 8:0.

Feierliche Verpflichtung der Trainingsruderer.

Das strenge Training hat begonnen. — 1928 ein erfolgreiches Jahr.

Ich kann, ich will.

Feierliche Augenblicke waren es, als am Samstagabend 22 frische muntere Jungens sich im Bootshaus ehrenwörtlich den harten Trainingsbedingungen unterwarfen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß es in keinem Verband derartig harte Bedingungen gibt, wie im Deutschen Ruderverband. Und das ist sehr erklärlich. Denn gerade an den Ruderer werden die höchsten Anforderungen gestellt. Und soll das Training mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden, dann muß während dieser Zeit alles von den Mannschaften ferngehalten werden, was ihnen irgendwie schädlich sein könnte. Es besteht daher eine schöne Sitte, die Trainingsruderer ehrenwörtlich zu verpflichten, den Trainingsbedingungen rückhaltlos nachzukommen. Irgendein Verstoß wird mit Ausschluß aus dem Verein und damit auch aus dem Deutschen Ruderverband geahndet. Und dann die Auswirkungen in moralischer Beziehung. Wer sein Ehrenwort bricht, ist und bleibt ein ehrloser Wicht. Aber man sah es den jungen Leuten an, daß sie gewillt sind, die harten Bedingungen auf sich zu nehmen zum Segen des Vereins und des gesamten Deutschen Ruderverbandes.

Sehr schön hatte man das Bootshaus zu diesem feierlichen Akt geschmückt. Auf den Tischen standen die Siegestrophäen vom vorigen Jahre. Mit dem Lied „Trainingsverpflichtung" begann die Handlung. In Vertretung des ersten Vorsitzenden, der sich auf Urlaubsreisen befindet, hielt der Schriftwart Erlenbeck eine Ansprache, in dem er zunächst auf

die Erfolge des letzten Jahres

hinwies. Sechs Siege konnten auf den offenen Regatten nach Hause gefahren werden und zwar in Trier, Essen-Hügel, Duisburg, Münster. Dreimal war es ein Achter, dreimal ein Vierersitz. Einen Bombenerfolg hatte der Verein auf der Gelsenkirchener Herbstregatta. Allein sieben Siege konnte der Verein buchen und zwar im Doppelzweier o. St., Gig-Einer, 3 Gigvierer, Leichtgewichtsvierer, Doppelzweier m. St., Einer o. St., v.-Bonninghaus-Gedächtnis-Vierer. Der Ruderlsport verlangt eine lange und harte Vorbereitung, die mit den größten körperlichen Anstrengungen verbunden sind. Und neben der Kraft kommt es auch auf die Ausdauer an. Daher sei es unumgänglich notwendig, alles vom Körper fernzuhalten, was ihm eine unnütze Kraftvergeudung koste. Zwar könne man sich in diesem Jahre keinen Ruderlehrer leisten, aber dennoch sei man gewiß, daß das Training unter der Leitung des rührigen Ruderwarts Sürig auf den Regatten seine Auswirkung haben werde. Er legte den Jungens warm ans Herz, dem Beispiel ihrer Ruderwarts zu folgen, dann brauche man um die Zukunft des Vereins keine Angst zu haben. Er las dann die Trainingsbedingungen vor, in denen Enthaltsamkeit von Alkohol, Nikotin und andere Verbote und Gebote gefordert werden. Mit einem lauten „Ja" gaben die Trainingsruderer zu verstehen, daß sie sich den schweren Bedingungen unterwerfen wollen zum Nutzen des einzelnen und des Vereins, nachdem man vorher in einem Rundtrunk Abschied vom Alkohol genommen hatte. Nach einem dreifachen Hoch auf Vaterland und Ruderverband stimmte die Versammlung das Deutschlandlied an.

Als Sprecher der Trainingsruderer dankte Herr Preute zunächst dem Ruderwart Sürig für seine mühe- und opfervolle Arbeit, die es nicht zuletzt ermöglicht habe, daß man so schöne Siege im vorigen Jahre habe herausfahren können.

Die Trainingsruderer bittet er, zusammenzustehen wie ein Mann bis zum Ablauf des Ruderjahres.

Man habe die Pflicht, dem jungen Verein eine Tradition zu schaffen dadurch, daß man von Sieg zu Sieg schrette. Sein Hipp, Hipp, Hurra galt dem Ruderwart Sürig, dem er namens der übrigen Ruderer treue Gefolgschaft gelobte.

Die Namen der Trainingsruderer

sind folgende: Senioren: Schellschmidt, Winkel, Brinkmann, Preute, Baukmann; Jungmannen: Becker, Diederich, Gromöller, Everts, Jürgens, Wendt; Anfänger: Fahnebrock, Henche, Timmermann, Morhenn, Drenhaus, Schmitz, Rielenbeck, Horst, Brauer, Grostkopf, dazu noch der Ruderwart Sürig.

Leider verliert der Verein in diesem Jahre einige sehr gute Kräfte, die manchen Sieg mit ausgefahren haben. Es sind dies Kölser, Frze, Hallermann und Schappei, der studienhalber nach Deutschland Hannover übergetreten ist, dem Verein, der seiner Zeit von Gelsenkirchen im Achterrennen geschlagen wurde. Im Laufe des Abends wurde auch noch der einzigartigen Auszeichnung gedacht, die dem Verein als bestem Verein der B-Klasse durch die Plakette des Bundes westdeutscher Regattaverbände zuerkannt worden ist. Man kann diese Auszeichnung nur dann recht würdigen, wenn man weiß, daß der Ruderklub Witten 30 Jahre dazu gebraucht hat, diese Auszeichnung zu erringen auf Grund seines 30jährigen Bestehens.

Im inoffiziellen Teil kam die Fidelitas so recht zu Worte, bei der noch manches Gläschen getrunken wurde.

Und nun geht es an die Arbeit, ohne Alkohol, ohne Nikotin, mit eisernen Willen und Mannesmut. Wenn alle festzusammenhalten und in treuer Kameradschaft zusammenarbeiten, dann wird das Ruderjahr 1929 ebenfalls erfolgreich sein. In diesem Sinne ein dreifaches Hipp, Hipp, Hurra!

Regatta-Ausschreibungen.

Die ersten Regatta-Ausschreibungen für die kommende Saison sind bereits vorgenommen worden und lauten wie folgt:

Die 7. Heidelberger Ruder-Regatta wird durch den Heidelberger-Regatta-Verband am 2. Juni auf dem Neckar nach den allgemeinen Bestimmungen des Deutschen Ruderverbandes zum Austrag gebracht. Insgesamt kommen 20 Rennen zur Durchführung. Die größte Beachtung verdienen der Einer, der Akademische Vierer um den Ruperto-Carola-Preis, den der Heidelberger RK. zu verteidigen hat, der 1. Vierer um den Scheffelpreis und der 1. Achter. Meldeschluß ist der 21. Mai.

Der Wassersportverein Mülheim-Ruhr bringt seine vierte Frühjahrsregatta am gleichen Tage auf dem Hafenkanal in Mülheim-Ruhr zur Abwicklung. Hier werden 16 Rennen zum Austrag gelangen. Der Wanderpreis der Familie Stinnes ist im Schlußachter vom Wassersportverein Düsseldorf zu verteidigen. Weitere Wanderpreise sind im 2. Achter, im Vierer, im Doppelzweier o. St., im Jungmann-Achter, im Junior-Vierer und im Einer ausgeschrieben.

Die 9. Rostocker Ruder-Regatta soll am Sonntag, den 23. Juni auf der Unter-Warnow vor Bramow auf einer neuen Rennstrecke ausgefahren werden. Auf dem Programm stehen 10 Vierer-Rennen, 2 Einer-Rennen und 3 Achter-Rennen. Der Nennungsschluß ist auf den 11. Juni festgesetzt. Veranstalter ist der Rostocker Regatta-Verein.

Jubiläumsschwimmfest in Hagen.

Ein schwarzer Tag.

M Das Hagener Schwimmfest war entschieden ein schwarzer Tag für Gelsenkirchens Schwimmer. Zienk verfehlt den richtigen Zug, kommt viel zu spät nach Hagen, und damit fing das Unheil an. Mit Feuerstein als Ersatzmann gab es in der Bruststaffel eine knappe Niederlage gegen Poseidon Köln, die sich aber vor allen Dingen verhängnisvoll deprimierend auf die Mannschaft auswirkte. Auch damit noch nicht genug. Zienk, der Favorit im Seniorbrustschwimmen kam gerade noch 5 Minuten zu diesem wichtigen Rennen, das für ihn einen ziemlich sicheren Sieg bedeutete, zu spät, konnte also nicht mehr starten. Und nach den Wettkampfbestimmungen des Schwimmverbandes durfte er damit auch in der Bruststaffel — wo er für Gelsenkirchen die beste Kraft war — nicht mehr mitwirken. Die Bruststaffel schied damit ebenfalls aus der Gelsenkirchener Interessensphäre, sie wurde von der Schwimmvereinigung überhaupt nicht gestartet. Und was dann noch übrig blieb, war herzlich wenig, die Allgemeinstimmung sank also ziemlich auf den Nullpunkt.

Die **Lagenstaffel** leitete die Veranstaltung ein. Haas, der Kölner Brustschwimmer holt überraschend gegen Feuerstein, der nicht recht in Schwung kam, sirka 7 Meter heraus, die jedoch Günther mit einer glänzenden Leistung fast ganz wieder gut macht. Treis kann diesen knappen Vorsprung jedoch noch mit aller Mühe gegen Sewing verteidigen.

Im **Jugendfreistilschwimmen** erschwamm sich Ladwig gegen gute Gegnerschaft noch den vierten Platz. Die beiden anderen Gelsenkirchener Teilnehmer hielten sich gut im Rennen, ohne jedoch in die Entscheidung einzugreifen. Feuerstein hatte im Seniorbrustschwimmen das Pech, den schlechten Lauf zu erwischen, er gewann seinen Lauf überlegen, wurde jedoch in der Gesamtwertung Dritter, ein Resultat, das bei dem knappen Ergebnis in einem schärferen Rennen bestimmt korrekturfähig war. Das Hauptrennen des Tages war aber eigentlich das Rückenschwimmen. Küppers siegte wie erwartet, unangefochten; schön aber schwamm sich Oblwein auf den zweiten Platz, bei ihm, wie bei Lehnig-Hagen überrascht die auffallend gute Zeit. Günther war von der vorausgegangenen Lagenstaffel noch so ermüdet, daß er nicht mehr ernstlich in den Endkampf eingriff. Einen feinen überraschenden Sieg im Endkampf gab es in der Bruststaffel, die sich Hagen 94 mit handschlag vor Lüdenscheid 01 sicherte. Für die übrigen Kämpfe sprechen die untenstehenden Ergebnisse.

Ergebnisse:

Lagenstaffel 3 mal 5 Bahnen: 1. Poseidon Köln. 2. 04 und Poseidon Gelsenkirchen.

Jugendfreistil 5 Bahnen: 1. Böckstiegel-Dortmund 1.11.9. 2. Alle-Remscheid 11.12.2. 3. Glens-Düsseldorf 1.13.5. 4. Ladwig-Gelsenkirchen 1.14.6.

Herren-Bruststaffel f. B. o. W. 3 mal 5 Bahnen: 1. Bohwinkel 06 4.50.8. 2. Wald-Solingen 4.52.8.

Damenfreistil 5 Bahnen: 1. Renn Erkens-Oberhausen 1.17.6. 2. Hilde Middendorf-Berlohn 1.20.7. 3. E. Wellott-Elberfeld 1.26.8.

Herren-Brust 10 Bahnen: 1. Beckmann-Dortmund 3.10. 2. Wirz-Hagen 3.10.4. 3. Feuerstein-Gelsenkirchen 3.12.

Springen: 1. Himmen-Lüdenscheid 106.52 Punkte, Platzziffer 5. 2. Junabluth-Barmen 100.06 Punkte, Platzziffer 10. 3. Schüs. Aegier Essen 90.66 Punkte.

Alte-Herrenlagenstaffel über 40 Jahre 3 mal 3 Bahnen: 1. Gladbeck 13 2.36 (Dr. Ullrich, Oblwein, Hilgers). 2. Westfalen Dortmund 2.42.

Senior-Rückenschwimmen: 1. Küppers-Viersen 1.13.8. 2. Oblwein-Essen 06 1.17.2. 3. Lehnig-Hagen 1.17.3.

Damenbrustschwimmen 5 Bahnen: 1. Fischer-Oberhausen 1.37.8 2. Siebes-M.Gladbach 1.38.4. 3. Emmilina-Ruhrort 09 1.39.6.

Jugend-Lagenstaffel 3 mal 5 Bahnen: 1. Westfalen-Dortmund 4.13.3 (Bönig, Sümmina, Böckstiegel). 2. Aegier Essen 4.18.4. 3. Remscheid 4.22.

Freistilschwimmen f. B. o. W.: 1. Freudenberger-Ohligs 1.35.6. 2. Küll-Wald-Solingen 1.45.6.

Herren-Bruststaffel 4 mal 5 Bahnen: 1. Hagen 94 6.00.8 (Arndt, Trepper, Lehnig, Wirz). 2. Lüdenscheid 01 6.00.8. 3. Westfalen Dortmund 6.04.8.

Jugend-Brustschwimmen 5 Bahnen: 1. Beuel-Elberfeld 88 1.25.5. 2. Rostock. Aegier Essen 1.26.2. 3. Jarlstadt-Elberfeld 63 1.26.8.

Freistilstaffel um den Wanderpreis des Hagener Schwimmvereins 1894: 1. Poseidon Köln 4.44.4 (Gak, Stemmen, Lamberts, Treis). Alleingang.

In Düsseldorf fallen Rekorde.

Düsseldorf 09 hatte am Sonntag die bekannte Pariser Universität Schwimm-Mannschaft, Scuf, zu Gaste. Die Pariser unterlagen vor einer ansehnlichen Zuschauermenge mit 1:4. Sie konnten nur in der 4-mal-200-Meter-Freistil-Staffel erfolgreich sein, und zwar wohl nur durch die überaus gute Leistung ihres Rekordmannes, Tarts, der die Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, seiner Mannschaft zu einem neuen Staffel-Rekord und sich selbst zu einem neuen Landes-Rekord zu verhelfen. Düsseldorf 09 hatte ¾ Meter Vorsprung, als Tarts absprang. Der Pariser holte nicht allein auf, sondern auch noch einen ansehnlichen Vorsprung heraus. Scuf siegte in 10:08.8 Min. und verbesserte hierdurch die Landesleistung, die bisher auf 10:11 Min. gestanden hatte. Tarts verbesserte seinen eigenen kürzlich in Magdeburg mit 2:18.6 Min. aufgestellten 200-Meter-Freistil-Rekord auf 2:17.6 Min., also um rund 1 Sekunde. Die übrigen Staffeln und das Wasserballspiel entschieden die Düsseldorfer für sich. In der 3-mal-100-Meter-Freistil-Staffel siegten die Düsseldorfer in 5:24.2 Min., während die Pariser 5:39 Min. gebrauchten. In der Lagen-Staffel über 3mal 60 Meter sicherten sich die Einheimischen in 2:03.1 Min. vor den Parisern mit 2:11.5 Min. den Sieg. Die Freistil-Staffel über 10mal 60 Meter wurde in 6:01 Min. eine Beute der Düsseldorfer. Scuf benötigte 6:10 Min. Das Wasserballspiel endete 11:8 für Düsseldorf. Bei der Halbzeit lautete das Ergebnis 6:5.

Ein Sonntag der Jugend.

Jugendopferspiele auf der ganzen Linie. — Westdeutschland schlägt Duisburg mit 5:1. — Noch keine Entscheidung am Niederrhein.

A-Mannschaft — B-Mannschaft 6:0

In der „Glückauf"-Kampfbahn zu Gelsenkirchen kam es am Sonntag zu der interessanten Begegnung zwischen einer A- und B-Mannschaft des Ruhrbezirks. Die A-Mannschaft, die sich bekanntlich lediglich aus Spielern von Schalke 04 und Schwarz-Weiß Essen rekrutierte, landete den erwarteten Sieg, der jedoch mit 6:0 unerwartet hoch ausgefallen ist. Das Schmerzenskind bei der B-Mannschaft, in der Essener (Altenessener), Gelsenkirchener- und Horst-Emscher-Spieler wirkten, war der zusammenhanglose Sturm, der sich selten zu einer einheitlichen Aktion aufraffen konnte. In erster Linie entschied natürlich die größere Einheitlichkeit der kombinierten Schalker- und Schwarz-Weiß-Mannschaft das Spiel.

Man brachte dem Spiele sichtliches Interesse entgegen, was am besten durch den Besuch, der mit 5—6000 Zuschauern nicht überschätzt ist, dokumentiert wird. Die erste Halbzeit ließ sich noch einigermaßen für die B-Vertreter an. Immerhin konnte Csepan schon in der 20. Minute seiner Partei die Führung einbringen. Eine halbe Stunde später etwa war der Vorsprung bereits auf 2:0 erhöht. Erwähnenswert ist, daß die A-Vertreter die ganze Zeit über ziemlich verhalten spielten.

In der zweiten Halbzeit brach das Verhängnis über die B-Leute herein. Schon in der 10. Minute hieß es 3:0 und kurz später führte ein Weitschuß von Böte, der aus 30 Meter Entfernung zum Schuß kam, zum 4. Treffer. Etwa 5 Minuten vor dem Schlußpfiff führte ein Durchbruch von Csepan zum 5. Erfolge und Kusorra, der mit einem Elfmeter beitrat wurde, machte schließlich das halbe Dutzend voll. In der A-Mannschaft gab es keinen Verlager. Ueberragend waren Csepan, Heuken und die beiden Verteidiger.

Gelsenkirchen 07 — Rasensport 08 5:2.

Das Spiel fand am Samstagabend statt. Auch in diesem Ringen behielt der „Erstklassige" die Oberhand. Das Spiel verlief äußerst spannend. Es zeigte sich, daß die Rasensportler im Felde eine außerordentlich arbeitsfreudige Mannschaft stellte, die an Schnelligkeit die Plasmannschaft übertraf. Der Sturm der Rasensportler konnte sich aber nicht durchsetzen. Dem Angriffsaufbau fehlte das Schlußstück, der Torschuß. Darin hatte Gelsenkirchen 07 den Vorzug. Kam der Sturm vor, dann mußten die Rasensportler alle Energie aufbieten, um das eigene Tor zu decken. Schon der erste Angriff der Plasmannschaft wäre fast mit einem Torerfolg abgeschlossen worden, ohne daß der Gast Gelegenheit fand, einzugreifen. Im nachfolgenden zeigten sich die Rasensportler noch etwas zaghaft. Nach etwa 5 Minuten kommt die 07 linke Sturmlette vor, der Ball kommt zur Mitte, wo der Mittelstürmer bereit steht, den Ball einzusenden. Die Gäste gehen immer energischer aus sich heraus. Sie entwickeln schöne Angriffsideen, sie mußten aber vor der Verteidigung 07's kapitulieren. Im Rechtsschuß erzwingt der Halbrechte den zweiten Erfolg. Der Halblinke bringt in schöner Weise den dritten Treffer an. Durch einen Elfmeterfoul kommen die Rasensportler zum ersten Erfolg. Sie sind sogar im Feldspiel überlegen. Sie drängen, die Frucht ist ein weiterer Erfolg. Das Spiel wurde etwas zu hart. Im Schlußspurt bringt der Halblinke noch zwei schöne Tore an. Die Läuferreihe von 07 konnte nicht ganz befriedigen. Der Sturm war gut. Bei Rasensport war die Hintermannschaft und Läuferreihe gut.

Städtemannschaften Gladbeck — Gelsenkirchen 2:1.

Die beiden ausgewählten Mannschaftskombinationen lieferten sich einen von Anfang bis Ende spannenden Kampf. Festgestellt werden muß, daß die Gladbecker Mannschaft einheitlicher und geschlossener war. Sie war dann auch mäßiger und wuchtiger in ihren Handlungen. Die Hintermannschaft und Läuferreihe hatte einen sehr guten Tag. Der Sturm war schnell, zögerte noch in manchen Fällen. Die Gelsenkirchener hatten im Lauf die Schwäche. Der linke Läufer lediglich kam in der zweiten Halbzeit auf. Die Verteidigung und der Torwart waren gut. Der Sturm spielte durchdachter als die Gladbecker, doch mangelte den Stürmern die Durchschlagskraft. Unentschieden hätte das Spiel auch lauten können. In der ersten Halbzeit kommen beide Tore abwechselnd in Gefahr. Die Torhüter waren auf beiden Seiten die Schützen in höchster Not. In der zweiten Halbzeit kommt Gladbeck einmal durch den Rechtsaußen, dann durch den Halbrechten zu zwei Torerfolgen. Kalt mit dem Schlußpfiff erzielt der Mittelstürmer der Gelsenkirchener einen schönen Gegentreffer.

Röhlinghausen — Schalke 96 2:5.

Die Röhlinghausener traten mit Ersatz an, der frühzeitig erschlaffte. Den beiden Führungstoren der Schalker können sie bis zur Halbzeit den Ausgleich entgegensetzen. Dann aber dominierte Schalke, das durch drei weitere Tore einen 5:2-Sieg erzielt.

T. B. Eickel — Westfalia Bochum 3:1.

Die Eickeler im Vorteil des eigenen Platzes hatten das Spiel jederzeit in der Hand. Nur die Hintermannschaft der Bochumer verhinderte eine höhere Niederlage.

Gau Wanne-Herne 2. Bezirksklasse gegen 1. Bezirksklasse 5:1.

Da die 1. Bezirksklasse nicht in der vorgesehenen Aufstellung antrat, Caltrop 02 schickte Spieler der Ligareserve, mußte sie eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Immerhin spielten sie leicht überlegen, können aber nur in der ersten Halbzeit 8 bis 10 Ecken erzielen, denen die Zweiteklassigen, kurz vor der Pause das erste Tor entgegensetzten. Durch Halblinks, Mittelstürmer und Rechtsaußen erhöhen sie den Vorsprung infolge ihres großen Eifers auf 4:0. Erst dann erzielt die 1. Bezirksklasse durch Verwandeln eines Elfmeters das Ehrentor, dem der Mittelstürmer das fünfte Tor entgegensetzt.

Städtemannschaften Wattenscheid gegen Wanne-Eickel 2:2.

Das Kräfteverhältnis beider Mannschaften war ziemlich ausgeglichen. Die Gegner lieferten sich einen ritterlichen Kampf, in dem der eine Spieler dem anderen seine Ueberlegenheit aufzuzwingen suchte. Das spornte an und nötigte alle Spieler zur Herausgabe aller Kräfte zum Einsatz aller besonderen technischen Fertigkeiten. In der ersten Halbzeit waren die Wattenscheider besser. Die Mannschaft fand sich besser zusammen. Man drängte dann auf das Tempo und auch auf den Angriff. An sich war der Angriffsaufbau gut, doch wurde bald offenbar, daß nicht viel Tore fallen würden. Die Hintermannschaft der vereinigten Wanner war gut und schlagsicher. Nur einmal vor der Halbzeit wollte es dem Halbrechten der Wattenscheider glücken, den Ball an den Torwart vorbei ins Tor zu lenken. Nach der Halbzeit war Wattenscheid zuerst noch im Angriff, erzielte durch den Halblinken ein weiteres Tor. Damit war aber die Kraft erschöpft. Die Wanner gingen mehr aus sich heraus, drängten und stürmten und erzielten auch den verdienten Ausgleich. Die Leistungen aller Kräfte konnte befriedigen. Der Sturm blieb im allgemeinen hinter den Leistungen der Hintermannschaft zurück.

Dortmund — Bielefeld 4:3.

Der Jugend-Opfertag führte in Dortmund vor 2000 Zuschauern die Stadt-Mannschaften von Dortmund und Bielefeld zusammen. In der 32. Minute konnte Dortmunds Halblinker eine schöne Vorlage zum Führungstreffer verwandeln, doch bereits 6 Minuten später hatte Bielefelds Halbrechter den Gleichstand hergestellt. Bereits eine Minute später wurde den Dortmundern ein Strafstoß zuerkannt, der vom Rechtsaußen prompt zum

... Erfolg verwandelt wurde. Ein blender Durchbruch führte durch deren Halblinken zum 2. Treffer. Bielefeld konnte billig durch einen Handelfmeter das Ergebnis auf 3:2 stellen. Ueberraschend sandte dann der Mittelläufer der Gäste zum Ausgleichstor ein. Fünfzehn Minuten vor Spielschluß konnte aber Dortmunds Halblinker erneut in Führung geben.

M. V. B. Linden-Germania-Preußen-Bochum komb. gegen 2. Bezirksklasse Bochum 2:3.

Rund 1000 Zuschauer waren dem Rufe gefolgt. Ueberraschend fiel in der 22. Minute durch den Mittelstürmer der zweitklassigen Bezirkself das Führungstor, dem erst reichlich später durch den Halblinken der Gegenpartei der Ausgleich folgte. Kurz vor der Halbzeit gingen die Zweitklassigen erneut durch ihren Sturmführer in Führung. Auch zu Beginn der 2. Halbzeit war das Spiel zunächst verteilt, trotzdem aber konnte die 2. Bezirksliga durch ihren Halblinken den Vorsprung auf 3:1 erhöhen. Allmählich setzte sich die kombinierte Elf der 1. Klasse mehr und mehr durch, konnte auch durch den eifrigen Linksaußen 1 Tor aufholen, zum Siege jedoch reichte es trotz eifrigsten Bemühens nicht.

2. Bezirksklasse Essen — 1. Gauklasse Essen 4:4.

Man hatte nicht erwartet, daß diesem Spiele auf dem Platze von T. u. S. 81 nahezu 5000 Zuschauer beiwohnten. Im allgemeinen tat man sich gegenseitig nicht weh und teilte sich in beiden Spielhälften redlich in die Tore. Was die 2. Bezirksklasse ihrem Gegner technisch voraus hatte, machte die Gauklasse durch seltenen Elan und lobenswerte Ausdauer vollkommen wieder wett.

1. Bezirksklasse (Germ. Herne-Castrop 02) — 2. Bezirksklasse 1:5.

Auch dieses Treffen, das auf dem Platze von Germania Herne durchgeführt wurde, hatte etwa 3000 Zuschauer anzulocken vermocht. Das hohe 5:1-Resultat entspricht nicht ganz den gezeigten Leistungen, denn bis auf wenige Ausnahmen war der Kampf ausgeglichen. In der 1. Klasse überragte die Halbreihe, während bei den Zweitklassigen der Sturm die treibende Kraft war.

Hattinger S. V.-S. C. Dahlhausen-Henrichshütte-Hattingen — 1. Gauklasse 4:5.

Der Kampf auf dem Platz an der Feldstraße in Henrichshütte hatte am Sonntag etwa 2000 Zuschauer angelockt. Es war ein Spiel zweier verschiedener Halbseiten. Der Sieg fiel knapp, aber nicht unverdient, mit 5:4 an die 1. Gauklasse.

Stadtmannschaft Duisburg gegen Westdeutschland 1:3.

Dieser Großkampf nahm nicht den Verlauf, wie man ihn erwartet hatte. Wenn auch das Spiel selbst flott und durchaus interessant durchgeführt wurde, so entspricht doch das Endresultat in keiner Weise dem Spielverlauf. Die Duisburger lieferten dem Westen ein gleichwertiges Spiel, und wenn ihm der Ausgleich nicht glückte, so ist das dem hervorragenden Können des gegnerischen Hüters Buchloh zu verdanken. Außerdem war dem Westen das Glück hold, während der Gastgeber geradezu vom Pech verfolgt war. Hinzu kommt die hervorragende Arbeit des westdeutschen Repräsentativen Hochgesang, der ein Spiel zeigte, wie man es selten von einem Stürmer zu sehen bekommt, und der alle drei Tore für den Westen schoß. Bereits bei der Halbzeit stand das Resultat 0:2, nach dem Wechsel, als die Duisburger mit Wind spielten, hatten sie etwas mehr vom Spiel, aber die erwarteten und verdienten Erfolge blieben aus.

Um die Niederrhein-Bezirksmeisterschaft.

Meidericher Spielverein — Spielvereinigung Oberhausen 0:0.

Achtzehntausend Zuschauer hatten im Hamborner Stadion sich eingefunden. Zum dritten Male trafen die beiden Kontrahenten zum Entscheidungsspiele sich zusammen. Aber auch der heutige Kampf brachte nicht die erhoffte Entscheidung. Trotz Verlängerung gelang es keiner Partei, ein Tor anzubringen, so daß die Begegnung einen torlosen Verlauf nahm. Man hatte zwar erwartet, daß die Meidericher knapp gewinnen würden, zumal sie auch etwas mehr vom Spiel hatten. Aber es kam anders: Oberhausen verstand es, den verdienten Sieg der Meidericher zu verhindern. Es wird somit ein erneuter Entscheidungskampf notwendig, der voraussichtlich am Sonntag im Duisburger Stadion vor sich gehen wird. Es bleibt noch zu erwähnen, daß die Organisation den Anforderungen nicht gewachsen war. Bereits lange Zeit vor dem Spiel stauten sich die Zuschauermassen vor den Kassen, und auch die Zuführungsmöglichkeiten auf dem Platz waren vollständig unzureichend.

Stadtmannschaft Wesel — Stadtmannschaft Sterkrade 1:10.

Die Vertreter der ersten Bezirksklasse aus Sterkrade lieferten selbstverständlich den Gastgebern einen in jeder Weise überlegenen Kampf. Beachtenswert ist, daß das erste Tor des Tages von den Weselanern geschossen wurde. Dann aber kamen die Sterkrader auf, ihr höllisches Tempo brachte ihnen bis zur Pause 6 Erfolge, und nach dem Wechsel noch vier weitere Treffer. Das 10 Tor resultiert aus einem Elfmeter.

Gautag in Buer.

Die Vereine des Gaues Gelsenkirchen-Buer fanden sich in Buer zusammen, um den Bericht des Gauvorsitzenden entgegen zu nehmen. Zu diesem wurde keine Stellung genommen, weil der Bezirksvorsitzende verhindert war. Diese wurde zurückgestellt, bis dieser Gelegenheit genommen hat, zu den einzelnen Fragen zu antworten. Die Sitzung verlief ruhig und sachlich. Wir werden deshalb mit einem ausführlichen Bericht zurückhalten, bis an die Klärung der Fragen herangegangen werden kann.

Die Ruhrbezirks-Mannschaft geschlagen.

Niederrhein-Bezirk — Ruhr-Bezirk 9:1.

Vor etwa 2000—3000 Zuschauern kam am Jugend-Opfertag in Mülheim der mit großer Spannung erwartete Handballkampf der beiden benachbarten Bezirke zum Austrag. Da der Mannschaft des Ruhrbezirks durch die Aufstellung der als bestens bekannten Kräfte ein guter Ruf vorausging, hatte man allgemein mit einem erbitterten Ringen gerechnet. Diese Hoffnungen wurden in der 1. Halbzeit auch restlos erfüllt. Die Leute aus dem Ruhrbezirk waren ihrem Gegner in der ersten Spielhälfte völlig gleichwertig. Im Stellungsspiel, in der Ballbehandlung und auch hinsichtlich der Schnelligkeit standen sie ihrem Gegner in nichts nach. Zwar hatte sich die in vorzüglicher Verfassung in den Kampf gehende Niederrhein-Mannschaft eher gefunden und legte auch schon nach ungefähr 10 Minuten zwei Tore vor. Der Ruhrbezirk ließ sich jedoch nicht einschüchtern und konnte das Spiel sogar für sich überlegen gestalten, jedoch hatte der Ruhrbezirks-Sturm gegen die gegnerische Verteidigung einen sehr schweren Stand und auch der Hüter zeigte sich von der besten Seite. Trotzdem konnte es das Schlußdreieck der Niederrheinischen nicht verhindern, daß Mittelstürmer Trape nach schönem Zusammenspiel den 1. Gegentreffer erzielte. Wohl keiner hatte erwartet, daß mit dieser Leistung auch das Können der Ruhrbezirks-Elf erschöpft sei. Nach der Pause erkannte man die Leute aus dem Ruhrbezirk nicht wieder. Auf der anderen Seite dagegen liefen die Niederrheinischen zu großer Form auf und erzielten in regelmäßigen Abständen 7 weitere Tore.

Um den Silberschild.

Westdeutschland — Brandenburg 1:3.

Süddeutschland — Norddeutschland 3:1.

Am Sonntag ging die Vorrunde um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes vor sich. Bei recht gutem Wetter nahmen die Spiele den erwarteten Verlauf. Westdeutschland unterlag in Düsseldorf nach harter Gegenwehr und zweimal 15 Minuten Verlängerung dem Silberschild-Verteidiger Brandenburg, der sich durch diesen Sieg für die Endrunde qualifizierte. In Frankfurt a. M. konnten die Süddeutschen mit 3:1 erfolgreich über die norddeutsche Vertretung bleiben. Süddeutschland trifft in der Vorschlußrunde nunmehr auf den Sieger aus dem Spiele zwischen Südostdeutschland und Mitteldeutschland. Auch diese Begegnung war für den Sonntag vorgesehen, mußte aber, da die Breslauer Platzverhältnisse viel zu wünschen übrig ließen, vom Programm abgesetzt werden.

D. T.-Hauptausschuß-Sitzung in Charlottenburg.

Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft war in Berlin-Charlottenburg zu einer Sitzung zusammengekommen, und nahm einen sehr befriedigenden Verlauf. Der Vorsitzende der D. T., Professor Dr. Berger, hob in seinen Ausführungen hervor, daß in der Deutschen Turnerschaft viele harte Arbeit geleistet werden müßte und gab der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck, daß die Deutsche Turnerschaft alle Schwierigkeiten leicht überwinden würde, wenn mit voller Kraft und Liebe ans Werk gegangen würde.

Schatzmeister Schill berichtete über den

Kassenbericht

und schilderte den Kassenbestand als recht günstig. Der Gedanke, eine Rotopferumlage zu erheben, wurde daher fallen gelassen und die einzelnen Beträge sollen auf die Steuer umgerechnet werden. Ueber die allgemeine Geschäftstätigkeit berichtete man ebenfalls recht eingehend. Der Verkehr mit den Behörden und sonstigen Instanzen soll weiter gepflegt werden. Bei der Geschäftsleitung gehen täglich 170 Eingänge und 300 Briefe heraus und nicht weniger als 40 Telephongespräche sowie 2200 Vervielfältigungen finden ihre Erledigung. Die Herausgabe neuer Zeitschriften wurde abgelehnt. Der Zeitungs- und Presseausschuß werden dem Hauptausschuß eine Denkschrift über die Zeitungspresse vorlegen. Gutgeheißen wurde die Durchführung einer Lotterie zu Wohlfahrtszwecken. Aus dem Bericht des stellvertretenden Turnwarts Steding-Bremen konnte entnommen werden, daß 1928 in allen Gebieten der Deutschen Turnerschaft reges Leben herrschte. Hinsichtlich der Teilnahme der Deutschen Turnerschaft an den vorjährigen olympischen Spielen in Amsterdam stellte man fest, daß die erzielten Leistungen der D. T. alle Ehre gemacht hätten. Einen besonderen Vorteil gaben die Amsterdamer Spiele für die D. T. dadurch, daß sie dank ihrer guten Leistungen in den Vordergrund trat. Die Teilnahme an den Deutschen Kampfspielen 1930 in Breslau wurde angenommen. Auch mit dem Deutschen Tennis-Bund und dem Ski- und Kanuverband sollen die

freundschaftlichen Beziehungen

weiter befestigt werden. Im Jahre 1930 soll erstmalig in Königsberg ein D. T.-Alterstreffen abgehalten, zudem noch mehr als 1000 Turner über 40 Jahre erwartet werden. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben. Der Austragungsort der Deutschen Turnermeisterschaften 1930 wurde noch nicht bestimmt. Einen erfreulichen Eindruck hinterließen die Referate über die Tätigkeit in den Turnschulen von Berlin und Dortmund. In Berlin sollen noch in diesem Jahre acht Vereins-Turnlehrer in einem ½jährigen Lehrgang ausgebildet werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte Dr. Berger erneut fest, daß bisher noch kein Beschluß über die Vergebung D.-T.-Kampfspiele 1930 gefaßt werden könne. In Frage kämen bisher Stuttgart, Breslau und Dresden, aber auch der Oberbürgermeister Luppe-Nürnberg hätte sich neuerdings um die Austragung beworben. Die Zuteilung soll auf das genaueste nach jeder Richtung hin geprüft werden. Die Arbeiten zwischen Presse- und Turnwarten will man noch enger verknüpfen. Der Verteilung von Silber-Ehrennadeln in besonderen Fällen sowie dem Tragen von Abzeichen aus Meisterschaftskämpfen wurde zugestimmt.

Am 2. Tag

der Hauptausschußsitzung beschäftigte man sich zunächst mit den Lehren der Bestandserhebung. Ferner beschloß die Sitzung eine Anzahl Verleihungen der Ehrenurkunden, der höchsten Auszeichnung der D. T. für verdienstvolle Führer. Insbesondere ist die Aussprache erwähnenswert über die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden, über deren Ergebnis folgendes mitgeteilt wurde:

1. Eine grundsätzliche Besprechung der Frage der Zusammenarbeit mit anderen Verbänden kann vom Hauptausschuß erst in der nächsten Sitzung vorgenommen werden.

2. Für Wettkämpfe mit anderen Verbänden können in irgend einer Form Erleichterungen geschaffen werden. Es soll mit anderen Verbänden verhandelt werden, ob unter bestimmten Bedingungen eine beschränkte Zahl von reichsoffenen Veranstaltungen freigegeben werden könne.

3. Soweit nicht anderweitige Vereinbarungen bereits bestehen, kann der Spielverkehr mit anderen Verbänden durch ein Abkommen erleichtert werden, das mit spielarmen Gegenden eine beschränkte Zahl von Vereinsspielen gegenseitig freigibt.

4. Schwarze Listen sollen von den Verbänden gegenseitig anerkannt werden.

5. Es ist gestattet, daß sich die Vereine der D. T. an neutralen Veranstaltungen beteiligen, z. B. Veranstaltungen des Deutschen Reichsausschusses und der Aemter für Leibesübungen, der Jugendpflegeverbände und der Hauptausschüsse für Leibesübungen. Solche Veranstaltungen bedürfen der Genehmigung des Oberturnwarts der D. T., sind jedoch gebührenpflichtig. Sie dürfen nur einmal im Jahre abgehalten werden. Die Teilnahme ist nur den Vereinen gestattet, die dem betreffenden Amt oder dem betr. Ausschuß unterstehen.

6. Die Ausnahmebestimmungen über den Akademischen Turnerbund bleiben bestehen. Anschließend wurde noch eine Zahl interner Verbandsangelegenheiten erledigt.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Ein Tag der Außenseiter. — Puppentanz zahlt 409:10. — Rentmeister gewinnt den Guy-Bacon-Preis.

Der Toto zahlt gut.

Die Rennen auf der Traberbahn hatten nicht den guten Besuch aufzuweisen, wie an den voraufgegangenen Renntagen. Dies war zum Teil auf das unfreundliche Wetter zurückzuführen, andererseits machte sich auch die Eröffnung der westdeutschen Galopprennsaison bemerkbar, da sich an den Eröffnungstagen ein gut Teil der Besucher aus den Reihen der Galopprennfreunde rekrutierte. Das Geläuf war in bester Verfassung, und so waren auch die gelaufenen Zeiten zum Teil recht gut. Sportlich stand der Tag auf beachtlicher Höhe. In den meisten Rennen gab es starke Felder und infolgedessen waren die Endkämpfe oft recht spannend. Rentmeister bewies im Guy-Bacon-Preis wieder seine große Klasse. Trotzdem er anfangs schlecht ins Rennen kam, gewann er zum Schluß recht leicht gegen Pferde wie Bernardus, Hagenbeck jr., Viel Glück und Nachtfalter. Nachdem Sarnekau und Else Cambus schon Quoten von 64 bzw. 74:10 zahlten, brachten die drei letzten Rennen eine Ueberraschung nach der anderen. Die Siegquote von Lebedame im Peter-Duffy-Preis lautete 252:10. Im folgenden Peter-the-Gay-Preis überraschte Marie Watts, und der Toto zahlte zehnfaches Geld für diesen Sieg.

Die größte Ueberraschung des Tages gab es im abschließenden Weißblau-Preis. Von den 14 Bewerbern konnte Puppentanz als sicherer Sieger das Ziel passieren. Der Toto zahlte den wenigen Anhängern von Puppentanz die Riesenquote von 409:10. Auch bei den italienischen Siegwetten gab es mehrfach Quoten von über 100 für 10.

Im ganzen genommen kann der Beginn der diesjährigen Trabrennsaison als ein voller Erfolg für den veranstaltenden Verein bezeichnet werden. Technisch klappte alles in der gewohnten Weise, und die einzelnen Rennen nahmen einen pünktlichen Verlauf.

Verlauf der Rennen.

Bald nach dem Start im einleitenden **David-Guy-Preis** setzte sich Revue an die Spitze und behielt diese bis zum Schluß trotz mehrfacher Fehler. Tatkraft konnte vor der gut aufgekommenen Valencia den zweiten Platz behaupten.

Im **Jan-Lee-Preis** führte zunächst Barcarole vor Heitie Emigre. Beide wurden aber bald wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Bei der zweiten Runde lag Frl. Starnberg in Front, die aber zum Schluß einen Fehler machte und Sarnekau an sich vorbeilassen mußte, der gut aufgekommen war. Freimaurer konnte den dritten Platz vor Veilchen von Weitmar belegen.

Else Cambus übernahm bald nach dem Ablauf im **French-Knot-Preis** die Führung und sicherte sich einen so großen Vorsprung, daß sie trotz eines schweren Fehlers die Spitze behaupten konnte. Diktat machte zum Schluß einen energischen Vorstoß, konnte aber die Führende nicht mehr erreichen. Auf den dritten Platz kam Spitzbub vor Minka L.

Im Hauptrennen des Tages, dem **Guy-Bacon-Preis**, brachte der vornstehende Erster Walhaller das Feld auf die Reise. An der Tribüne hatte Hagenbeck jr. die Führung vor Erster Walhaller und Nachtfalter. Gegenüber fällt Erster Walhaller zurück, während Nachtfalter an die zweite und Bernardus an die dritte Stelle geht. Im Bogen schiebt sich Rentmeister immer weiter nach vorn und geht im Einlauf in Front, um leicht zu gewinnen vor Hagenbeck jr. und Bernardus, die zum Schluß vollkommen erledigt waren.

Mary L. übernahm im **Peter-Duffy-Preis** die Führung; an den Tribünen lag Angela an zweiter Stelle. Nach Passieren der Tribünen kam Diktat ins Gedränge, der Sulky stürzte um, und der Fahrer Brommer, der die Zügel festhielt, wurde eine Strecke mitgeschleift. Herr Brommer kam anscheinend mit leichten Verletzungen davon. Zum Schluß kam Lebedame gut auf, passierte die vorderen Pferde und gewann sicher vor Angela und dem gut aufrückenden Prodomo.

Nur sechs Pferde stellten sich im **Peter-the-Gay-Preis** dem Starter. Nachdem Facette eine Zeitlang geführt hatte, war Glasformer eine kurze Zeit in Front, um bald Marie Watts das Kommando zu überlassen. Diese behielt dann auch die Spitze unangefochten bis ins Ziel. Rosenblüte machte zum Schluß viel Boden gut und konnte Zweite werden vor Manschette und Glasformer. Wanderin hatte einen schlechten Tag und machte mehrmals Fehler, so daß sie gar keine Rolle spielte.

Im abschließenden **Weißblau-Preis** führte das starke Feld zunächst Dr. Ernst an. Puppentanz hatte sich gut nach vorn gearbeitet und ging bald mit Längen in Front. Der Hengst behielt die Spitze unangefochten bis ins Ziel. Rosie Watts, die als Zweite einkam, wurde disqualifiziert. Ebenso wurde Kassier disqualifiziert, der als Dritter durchs Ziel galoppierte. So kam Prodomo zu einem billigen zweiten und Punier zum dritten Platz.

Ergebnisse.

1. **David-Guy-Preis:** 1. Bolzens Revue (Skerbut), 2. Tatkraft, 3. Valencia. Ferner: Alida, Peter Langella, Jan Stopp, Prinzeß Jan Lee, Lieschen H., Edith L., Clärchen S., Belladonna, Record jr., Wally R., Niersperle, Otterna. Toto: 24 (it. 138). Pl. 18, 30, 55. Ri.: ¼ — ¾ — 3½ L. Zeit: 1:39,4.

2. **Jan-Lee-Preis:** 1. Teßmanns Sarnekau (Kramer), 2. Frl. Starnberg, 3. Freimaurer. Ferner: Veilchen von Weitmar, Zar, Die Erste von Hamern, Hannes, Barcarole, Grasblümchen, Glorreich. Toto: 64 (it. 42). Pl. 15, 18, 28. Ri.: ¾ — ¾ — K. Zeit: 1:32,9.

3. **French-Knot-Preis:** 1. Krahwinkels Else Cambus (Börger), 2. Diktat, 3. Spitzbub. Ferner: Fregatte, Riebel, Elfenjunge, Heriana, Minka L., Puppentanz, Lebedame. Toto: 74 (it. 24). Pl. 25, 16, 20. Ri.: 1½ — ¾ — 1½ L. Zeit: 1:37,7.

4. **Guy-Bacon-Preis:** 1. Lörcks Rentmeister (R. Lörcks), 2. Hagenbeck jr., 3. Bernardus. Ferner: Viel Glück, Nachtfalter, Lovcadio, Erster Walhaller. Toto: 11 (it. 28). Pl. 11, 14, 13. Ri.: ¾ — 1 — ¾ L. Zeit: 1:30,4.

5. **Peter-Duffy-Preis:** 1. Brinkerts Lebedame (J. Jansen), 2. Angela, 3. Prodomo. Ferner: Kalksbeck, Mary L., Meine Liebste, Else Cambus, Diktat (gef.), Peter Mochester, Tinchen, Bidassoa. Toto: 252 (it. 123). Pl. 38, 31, 28. Ri.: ½ — 1¾ — 1 L. Zeit: 1:33,1.

6. **Peter-the-Gay-Preis:** 1. Padders Marie Watts (Hartfeil), 2. Rosenblüte, 3. Manschette. Ferner: Glasformer, Wanderin, Facette. Toto: 101 (it. 50). Pl. 24, 14. Ri.: 2½ — 2 L. Zeit: 1:34,6.

7. **Weißblau-Preis:** 1. Frl. Markus' Puppentanz (Krause), 2. Prodomo, 3. Punier. Ferner: Assad, Dr. Ernst, Frl. Starnberg, Donator, Mentor, Ernestine, Kassier, Rowdy, Angela, Justus, Rosie Watts (als 2. disqualifiziert, 80 Proz. zurück). Toto: 409 (it. 20). Pl. 77, 14, 18. Ri.: ½ — K. — 1 L. Zeit: 1:33,6.

Eventual-Quoten.

1. **Rennen:** Revue 24, Tatkraft 109, Valencia 109, Jan Stopp 200, Prinzeß Jan Lee 708, Lieschen H. 283, Edith L. 525, Alida 25, Clärchen S. 88, Belladonna 283, Peter Langella 354, Record jr. 525, Wally R. 708, Niersperle 708, Otterna 525.

2. **Rennen:** Sarnekau 64, Frl. Starnberg 45, Freimaurer 126, Barcarole 201, Heitie Emigre 150, Veilchen von Weitmar 266, Grasblümchen 143, Zar 72, Glorreich 68, Die Erste von Hamern 201, Hannes 46.

3. **Rennen:** Else Cambus 74, Diktat 36, Spitzbub 172, Riedel 82, Fregatte 292, Elfenjunge 227, Heriana 18, Minka L. (nichts gew.), Puppentanz 418, Lebedame 115.

4. **Rennen:** Rentmeister 11, Hagenbeck jr. 143, Bernardus 101, Erster Walhaller 406, Lovcadio 180, Nachtfalter 130, Viel Glück 1625.

5. **Rennen:** Lebedame 252, Angela 133, Prodomo 53, Else Cambus 583, Diktat 57, Mary L. 222, Kalksbeck 25, Peter Mochester 43, Tinchen 73, Meine Liebste 121, Bidassoa 59. Dietrich v. Bern lief ohne Wetten.

6. **Rennen:** Marie Watts 101, Rosenblüte 18, Facette 39, Glasformer 97, Manschette 48, Wanderin 44.

7. **Rennen:** Puppentanz 409, Prodomo 58, Punier 93, Dr. Ernst 83, Frl. Starnberg 409, Donator 204, Mentor 1237, Ernestine 409, Kassier 47, Rowdy 337, Angela 409, Assad 137, Justus 287, Rosie Watts 32.

Rennen zu Neuß.

1. **Rennen:** 1. Bormes' Szegeda (Saria), 2. Schwerenöter, 3. Richbolin. Toto: 48, 33, 44, 20:10. Ferner: Karif, Franziskus, Mirella, Judit San, Furie, Trostbirne, Pfalz, Grant Gazelle, Berola, Tacitus.

2. **Rennen:** 1. Weinbergs Tirano (Zimmermann), 2. Staffelei, 3. Quedginor. Toto: 22, 20, 87, 32:10. Ferner: Neidlos, Woge, Asparagus, Königskerze, Schneegans, Bomberg, Mailand, Baline.

3. **Rennen:** 1. Walters Montezuma (Krause), 2. Juwel, 3. Mail. Toto: 88, 22, 33, 23:10. Ferner: Rabat, Mosidor, Le Jasmin, Timgad, Ironie, Giralda, Fafnir, Merkur, Hungaria, Clevel, Lohgerber, Elf.

4. **Rennen:** 1. Ebbeslobs Baroli (Hoffrohne), 2. Trappist, 3. Lauseiunge. Toto: 20, 13, 14:10. Ferner: Rumantia, Vinelle.

5. **Rennen:** 1. Classens Joroom (Klarmann), 2. Jungmanne, 3. Robelmann. Toto: 72, 17, 16:10. Ferner: Coriolan, 3. Mannesmut, Freigeist.

6. **Rennen:** 1. Abteilung: 1. Eichholz' Tremonia (Zachmann), 2. Loisach, 3. Königstreu. Toto: 64, 19, 22, 38:10. Ferner: Ohio, Takata, Wilhelm Tell, Traben, Karissima, Ajax. 2. Abteilung: 1. Bormes' Sennjagd (Buge), 2. Scotch Whisky, 3. Goldrente. Toto: 79, 24, 43, 34:10. Ferner: Postillon, Scotch Wisky, Lichielfe, Blümlisalp, Orlanda, Marktstein.

7. **Rennen:** 1. Ahrens Leistung (Weber), 2. Hellespont, 3. Ortin. Toto: 59, 30, 15, 20:10. Ferner: Tannenberg, Moselkern, Rambla, Elf, Dulcinea, Roskilde.

Rennen zu Magdeburg.

1. **Rennen:** 1. Krahmers Flamländer (Korb), 2. Thymian, 3. Redekunst. Tot.: 30, 12, 12:10. Ferner: Juwel.

2. **Rennen:** 1. Francks Perlenfischer (Edler), 2. Großfürstin, 3. Merkur 2. Tot.: 41, 16, 16, 28:10. Ferner: Favoritin, Domherr, Gustel, Wildfang.

3. **Rennen:** 1. Ramhorst's Immerstolz (M. Schmidt), 2. Traminer, 3. Liliensee. Tot.: 22, 14, 16:10. Ferner: Easter Lily, Seeschwalbe, Chikoi.

4. **Rennen:** 1. Jentsch's Araber (Tarras), 2. Schneeberg, 3. Mondnacht. Tot.: 42, 16, 14:10. Ferner: Lobsied, Maid.

5. **Rennen:** 1. Russenows Intrigant (Klotz), 2. Iranäus, 3. Florestan. Tot.: 20, 14, 12:10. Ferner: Gerain.

6. **Rennen:** 1. Mitzlaffs Automedon (Michaels), 2. Mildred, 3. Orator. Ferner: Rache, Flinta.

Rennen zu Dresden.

1. **Rennen:** 1. Stahls Gurwa (Grabsch), 2. Strius, 3. Mongole. Tot.: 70, 27, 104:10. Ferner: Judica, Sophits, Sigmar.

2. **Rennen:** 1. Samsons Rückkunft (Hannes), 2. Borgia, 3. Marchesa. Tot.: 20, 18, 19:10. Ferner: Rom, Radio.

3. **Rennen:** 1. v. Opels Cocktail (Narr), 2. Minka, 3. Wink. Tot.: 16, 11, 14, 11:10. Ferner Range, Räuber, Liboch, Bonifatius.

4. **Rennen:** 1. Lasses Gerber (Grabsch), 2. L'Hombre, 3. Grafenstein. Tot.: 20, 15, 17:10. Ferner: Olivera, Lord Bal, Ruhr.

5. **Rennen:** 1. Herdings Favorit (Böhlke), 2. Pour le merite, 3. Lorbeerkranz. Tot.: 25:10. Ferner liefen drei Pferde.

6. **Rennen:** 1. Geich's Kurzschluß (Sajdik), 2. Honeska, 3. Blaubeere. Ferner: Die Freude.

Rennen zu Paris.

1. **Rennen:** 1. Olry-Roederers Dreux (Allemand), 2. Ambrosia, 3. Bao Leg. Toto: 107, 57, 48, 31:10. Ferner: Saint Sernin, Roo, Les Roseux, Roussar, Inalpeze, Carmosa, Hardricourt, Auguste 2, L'Azar, Lido, Le Chesne, Boutiano, Marocain, Pontcharaaon.

2. **Rennen:** 1. de Rothschilds Donatello (Boullon), 2. Asalais, 3. Ergoteur. Toto: 89, 27, 23, 20:10. Ferner: Frontignan, Pepin le Bref, Cardenio, Christian, Le Hauthe, Ri Jao, Tancredo, Nez de Dure, Town Boy, Epinal, Libertin 7, Gedeon, Mahigune.

3. **Rennen:** 1. Hombergs Rollabucho (Dujares), 2. Kantara, 3. Tour Eiffel. Toto: 53, 14, 15, 20:10. Ferner: Heroine 3, Celine, Moillane, Parthenis, Fuzu Girl Haute, Savoie, Rafsala.

4. **Rennen:** 1. Lucinges Rovigo (Bazard), 2. Morrico, 3. Palais Royal. Toto: 69, 20, 34, 27:10. Ferner: Saint Corentin, Kantar, Lost Friend, Vieux Refrain, Morrico, Balmoral.

5. **Rennen:** 1. Lieurs Tupari (Toche), 2. Cordial, 3. Grod. Toto: 56, 16, 12, 16:10. Ferner: Morning Sunny, Le Chevron, Rosario 2, Madre, Heuilly, Bichoin, Koenigpark 2.

6. **Rennen:** 1. Guthmanns Feb (Sibbritt), 2. Mistenflute, 2 Sans Ami. Toto: 64, 30, 49, 137:10. Ferner: Phantom, Mer Egee, Loriot, 3. Majaccio, Mascot, Agami, Zoppre, L'Opulent, Ypiers, Gin Cocktail, Vesternight, Pimenton, Heugo, Torch, Bearer, Cedre Bleu, Premery.

Köppen siegt bei den Targa-Florio-Rennen.

Der Deutsche Köppen gewann auf BMW. das Targa-Florio-Rennen für Motorräder. Köppen verteidigte seinen vorjährigen Titel.

Die Eröffnung der vestischen Radsportsaison.

Müller (Horst) erringt sämtliche Siege.

Die vom Stadtverband für Leibesübungen Gladbeck arrangierten Rennen auf dem Zement hatten aus dem ganzen Vest ein überaus gutes Meldeergebnis. Nicht weniger als 36 Fahrer stellten sich dem Publikum bei der Begrüßungsrunde vor. Nach der Eröffnung der Rennen durch die Jugendklasse starten die A-Klassenfahrer zum 1200 Meter langen Hauptfahren. Müller-Horst bewies hier, daß er nicht nur ein glänzender Stratege, sondern auch ein Tempofahrer ist, der nach schwungvollen Rennen fast sämtliche Siege sicherstellen konnte. Weber-Buer wurde von ihm im Hauptfahren bereits bei der 200-Meter-Marke abgehängt und die Gladbecker Kastner und Auberg auf die nächsten Plätze verwiesen.

Auch im 30-Kilometer-Mannschaftsfahren stellte Müller, mit Janson-Gladbeck als Partner, seine hohe Klasse unter Beweis. Müller darf den Ruf für sich in Anspruch nehmen, daß er der erste ist, dem es auf der 400 Meter langen schweren Zementbahn in Gladbeck mit seinem Partner Janson gelang, das Feld zu überrunden. Es war Müllers und Jansons schwerstes Rennen, weil sie in einer über 12 Runden führenden Jagd den sich bis zum äußersten wehrenden Gladbecker Kastner niederringen konnten. Gebrüder Göring aus Günnigfeld lieferten ein angriffsfreudiges Rennen und sorgten für das nötige Tempo, das allerdings nicht ausreichte, um auf den Platz zu kommen. Tapfer kämpften die Bottroper Fahrer, die allerdings die Bahn noch nicht genau kennen und sich zeitweilig abdrücken ließen, obwohl sie in einer guten Position lagen. Der favorisierte Gladbecker Wilde erlitt im Punktefahren Kettendefekt und wurde dadurch um einen guten Platz gebracht.

Aber auch die Motorradler lieferten sich scharfe Kämpfe, wenn auch das erste Rennen von uns gewissermaßen als Demonstration angesehen wird. Das zweite Rennen war ein Kampf auf Leben und Tod, und die Fahrer beachteten viel zu wenig, daß sie in den Kurven hochgetragen wurden. Haarscharf ging es an Karambolagen vorbei.

Im allgemeinen wurden gute Zeiten herausgefahren, und das Publikum umjubelte insbesondere den Horster Müller und den Gladbecker Janson ob ihrer schneidigen Fahrt.

Die Ergebnisse:

1. **Hauptfahren, 1200 Meter, Endlauf:** 1. Müller-Horst, 15,3 Sek. 2. Weber-Buer, dicht auf. 3. Kastner-Gladbeck, Radlänge. 4. Auberg-Gladbeck.

2. **Jugendfahren, 1200 Meter:** 1. Skoda-Gladbeck, 16,1 Sek. 2. Weitkamp-Gladbeck. 3. Dirichel-Gladbeck, Krokowski-Gladbeck.

3. **Motorradrennen,** 10 Kilometer, Klasse bis 250 Kubikzentimeter: 1. Weiland (Rad- und Motorsportverein 12 Gladbeck), 11,42 Min. 2. Bolte-Gladbeck, wegen Motordefekt aufgegeben.

4. **Punktefahren,** 4000 Meter = 10 Runden, Wertung jede 2. Runde: 1. Müller-Horst, 22 Pkt., 6,39,1 Min. 2. Janson-Gladbeck, 13 Pkt., Radlänge. 3. Happe-Gladbeck, 9 Pkt. 4. Kastner-Gladbeck, 8 Pkt.

5. **30-Kilometer-Mannschaftsfahren:** 1. Müller-Horst und Janson-Gladbeck, 14 Pkt., 50,35 Min. 1 Runde zurück: 1. Kastner-Wilde (Gladbeck), 22 Pkt. 2. Happe-Maini (Gladbeck), 18 Pkt. 3. Gaul-Zwillenberg (Gladbeck), 10 Pkt. 4. Weber-Jahn (Gladbeck), 10 Pkt.

6. **Motorradrennen,** 10 Kilometer, Klasse über 350 Kubikzentimeter: 1. Herrnberger-Gladbeck, 37½ Min., auf 350 ccm Viktoria, 2. Diesel-Gladbeck auf 500 ccm Standard, 3. Klein-Gladbeck auf 500 ccm D-Rad, 4. Reden-Gladbeck auf 350 ccm Viktoria.

Handball der D. T.

kg Das Hauptinteresse konzentrierte sich am Sonntag auf die beiden Spiele, in denen Gelsenkirchener Bezirksvereine um Meister- und Aufstiegsehren kämpften. In Godesberg stand der T. V. Stoppenberg dem T. u. Fv. Niederpleis gegenüber und erzielte einen Sieg von 5:2 Toren. Besonders die erste Hälfte, die mit 4:1 Toren beendet wurde, stand im Zeichen der Stoppenberger, die die Punkte verdient gewonnen. Den rheinischen Meistertitel dürften die Stoppenberger jedoch kaum erzielen, da Niederpleiß von Tv. Krefeld-Oppum bestimmt geschlagen wird, und Oppum somit beide Spiele gewonnen hat.

Hart ging es in Heßler her, wo der dortige Turnverein den Thd. Ueberruhr im Kampf um den Aufstieg in den Gau erwartete. Nach gleichwertigem Spiel trennten sich die Gegner mit 4:4 Toren. Leider war der Platz nicht so beschaffen, daß ein technisch und spielerisch hochwertiges Spiel vorgeführt werden konnte, da bereits nach kurzer Spieldauer der Sandboden ziemlich aufgewühlt war. Für die Heßleraner wäre bestimmt ein Sieg herausgekommen, wenn nicht die beiden Außenläufer ziemlich versagt hätten. Zudem wurde die Hauptstütze der Mannschaft, der Mittelläufer, schon ziemlich früh verletzt, so daß er zum größten Teil zur Untätigkeit verdammt war. Die Gäste stellten eine äußerst schnelle, zähe und harte Elf. Bis zum Wechsel hatten sie unter Mitwirkung des günstigen Windes einen Vorsprung von 1:3 Toren erzielt. Heßler holte dann auf, doch erneut gingen die Ueberruhrer in Führung, und erst ziemlich zum Schluß gelang den Heimischen der wohlverdiente Ausgleich.

Das weitere Ausscheidungsspiel Tv. Beeck — Tv. Heißen endete mit einem 3:4-Siege der Heißener, die damit die Tabellenspitze errungen haben. Die Tabelle der Ausscheidungsspiele um die Teilnahme im Gau hat nunmehr folgenden Stand:

Tv. Heißen	2	2	—	—	4:0	10:7
Thd. Ueberruhr	2	1	1	—	3:1	9:5
Tv. Heßler	2	—	1	1	1:3	8:10
Tv. Beeck	1	—	—	1	0:2	3:4
Thd. Hamborn	1	—	—	1	0:2	1:5

In der Bezirksklasse fanden weiter zwei Gesellschaftsspiele statt. Tv. Ueckendorf hatte den Tv. Buer-Erle zu Gast und schickte ihn mit einer Niederlage von 4:1 Toren nach Hause. Die Ueckendorfer hatten eine neue, junge Mannschaft aufgestellt, die sich gut bewährte. Wenn auch der Kampf im großen und ganzen verteilt war, so verfügten die Stürmer des Gastes vor dem Tore nicht über den rechten Wurf. Beim Wechsel stand das Spiel 1:0.

Tv. Schalke 77 war zum Tv. Röhlinghausen gewandert und mußte eine Niederlage von 6:0 Toren hinnehmen. Einmal hatten die Schalker Pech in ihren Unternehmungen, und dann wirkten drei Ersatzleute mit, die den Zusammenhang in der Elf zerrissen. Verdient haben die Röhlinghausener den Sieg auf alle Fälle, wenn auch nicht in dieser Höhe. Die zweiten Mannschaften trennten sich mit einem 1:2 für Schalke, die nur mit 10 Mann spielten. Weiter wurden folgende Spiele ausgetragen:

Tv. Heßler 1 b — Thd. Ueberruhr 1 b 4:3.
Tv. Heßler 2. — 2. T. S. V. 1. 1:4.
Tv. Heßler Jgd. — 2. T. S. V. Jgd. 1:2.

Wissen Sie das schon?

Das Bevölkerungsverhältnis der verschiedenen Mutterländer zu ihren Kolonien ist in England 1 zu 9, in Holland 1 zu 7, in Belgien 2 zu 3, in Frankreich 5 zu 6 und in Italien wie in Spanien 21 zu 1.

Ultraviolette Röcke stellt in England die „Neue Gesundheitsgesellschaft" her. Ultraviolette Unterwäsche soll folgen. Natürlich handelt es sich nicht um violette Kleider, sondern um Gewebe, die ultraviolette Strahlen hindurchlassen und die Vitaminbildung im Körper fördern.

In Newyork werden Parfüms zum Preise von 1000 M. und Schuhe für 160 M. gekauft. Die Juweliere der Fifth Avenue verkaufen edelsteingeschmückte Zigarettenetuis für die Kleinigkeit von 10 000 M. Strümpfe für Damen aus schwarzer Seidenspitze kosten 2000 M. das Paar. (Dafür bekommt man bei uns ein ganzes Strumpflager!)

Für das Deutsche Reich wird eine „Luftkarte" hergestellt.

Seit 1914 sind in Deutschland 41 000 Gast- und Schankwirtschaften eingegangen; in Preußen allein verschwinden jährlich 2000.

100 Dollar haben in den Vereinigten Staaten von Amerika nicht die Kaufkraft von 420, sondern nur die von 150 bis 200 Mark.

Eine Hyäne, so klein sie ist, ist imstande, einen Esel fortzuschleppen.

In Chicago leben mindestens 250 000 Menschen deutscher Zunge.

Der norwegische Walfischdampfer „Rieise Alonse" erbeutete auf seiner Fahrt in vier Monaten 732 Walfische.

Große Flüsse, die nach Süden laufen, sind gewöhnlich Vogelzugstraßen.

Das Neueste? Eine zweistöckige Straße, die in Paris hergestellt werden soll. Oben rennen die Autos, unten fahren die Last- und Botenfuhrwerke. (Wie wär's mit einem Stock für die armen Fußgänger?)

In der Stadt Nisch in Jugoslawien muß jeder, der ein Examen auf einer höheren Schule abgelegt hat, jährlich 35 Dinar abführen. (Die Dummheit bleibt bis auf weiteres noch unbesteuert.)

In Amerika widmen sich viele Damen dem Spiel auf der Börse, „um etwas hinzuzuverdienen".

In Belgien kommen auf den Quadratkilometer 255,74, in Holland 200,73, in England 187,42, in Deutschland 134,25, in Italien 125,04, in Frankreich 73,95 und in Spanien gar nur 42,34 Menschen.

Tanagra, ein griechischer Arzt, stellte vor nicht sehr langer Zeit einer Gesellschaft von Aerzten eine junge Griechin vor, welche die Fähigkeit besaß, die Farbe eines Gegenstandes in einem vollkommen dunklen Raume bei verbundenen Augen (einzig durch Betasten mit den Fingerspitzen) anzugeben.

In Newyork will man ein 110 (!) Stockwerke, in Detroit ein 83 Stockwerke hohes Gebäude errichten.

1928 war ein Heiratsrekordjahr! Auf 10 000 Einwohner kamen 102 Eheschließungen (1927: 94 und 1926: 85).

Die englischen Kolonien machen 140 Teile aus, wenn England selbst mit einem Teile bezeichnet wird. Daran erkennt man, wie groß die Ländermassen sind, die England als Kolonialbesitz in Anspruch nimmt.

Die Königsberger Herdbuchgesellschaft brachte eine Kuh „Thalia" heraus, die als erste in Deutschland eine Jahresleistung von 13 000 Kilogramm Milch aufzuweisen hat.

Ein Mann, der durch Zwiebelschälen (indem er erst allein arbeitete, später viele Leute beschäftigte) reich, zum mindesten wohlhabend geworden ist, starb kürzlich in London. Es war der 70 Jahre alte Peter Tyler, der 7000 Pfund (ist gleich 140 000 M.) hinterließ.

Daß ein Pferd 44 Jahre alt wird, ist gewiß ein seltener Fall. Ein solches altes Pferd, früher ein Kutschpferd, existiert auf dem Gut Windsheim in Holland.

In Sachsen kommen auf den Quadratkilometer 333 Einwohner.

Ein Unternehmen vergrößern heißt nicht immer, es ertragfähiger machen. Es ist berechnet worden, daß ein Warenhaus mit rund 24, ein Kleinhandelsgeschäft mit rund 11 Prozent Unkosten arbeitet.

Die Bettwanze verträgt viel Kälte und kann ein ganzes Jahr lang hungern.

1847 erschienen in den Vereinigten Staaten die ersten Briefmarken.

Von einem Konkursverwalter in Baale in Schleswig erhielt eine Kieler Firma durch Banküberweisung einen Pfennig. (Ob sich der Empfänger für den fetten Bissen aus einer Pleite durch eine Achtpfennig-Postkarte bedankt hat?)

Eine amerikanische Firma offeriert einen ledernen Reisekoffer, der für 12 Paar Schuhe eingerichtet ist — „so viel eine Dame für die Reise braucht".

Newyorks Zahl der gewaltsamen Todesfälle ist 1928 um 10 Prozent (gegenüber 1927) gestiegen. 401 Morde. 1145 Selbstmorde.

Der 82jährige Edison hat eine neue Entdeckung gemacht: er hat einen pflanzlichen Ersatz für Gummi gefunden. Die gummispendende Pflanze kann wie Getreide angebaut werden.

Die norwegische Regierung veröffentlichte ein Gesetz für Aerzte, daß Rezepte deutlich geschrieben sein müssen.

Nach 14 Jahren kehrte der Bergarbeiter Stoschek aus der oberschlesischen Ortschaft Eichenau (aus russischer Gefangenschaft) zurück. Seine Frau war inzwischen gestorben. Vier Söhne waren nach Deutschland ausgewandert. Zwei Töchter begrüßten den alt gewordenen Vater.

Die Steuereinnehmer scheinen in Holländisch-Neu-Guinea sehr unbeliebt zu sein. Zwei von ihnen wurden beim Eintreiben der Steuern niedergemacht und aufgegessen.

Im Jahre 1798 erlegte man im Harz den letzten Wolf, 1843 den letzten Fuchs.

Dr. Reuterdahl in St. Paul, Amerika, erklärte, daß er bereits am 5. April 1902, also 17 Jahre vor Einsteins „Einheitlichkeits-Feldtheorie" die Theorie aufgestellt habe, Schwerkraft und Elektrizität seien nicht verschiedene Gewalten, sondern miteinander verwandt.

In Newyork gibt es einen „Verkehrs-Gerichtshof". 14 Schnellfahrer wurden gleich am ersten Tag, mit Handfesseln versehen, ins Gefängnis gesteckt.

* * *

Sonntagsrückfahrkarten wieder für Schnellzüge.

Vom Beginn des Sommerfahrplanes (15. Mai) an werden im gesamten Bereich der Reichsbahn versuchsweise die Schnellzüge wieder zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten freigegeben. Wie früher, bleiben hiervon ausgeschlossen die Luxuszüge, F.D.-Züge und die nur aus Schlafwagen gebildeten Züge. Andere Schnellzüge werden von der Benutzung nur dann ausgeschlossen, wenn auf ihnen ein sehr starker Normalverkehr und eine Ueberfüllung zum Nachteil der übrigen Reisenden zu befürchten ist.

Im Gegensatz zu früher sollen Schnellzüge nicht mehr nur streckenweise, sondern grundsätzlich auf ihrem ganzen Lauf mit Sonntagskarten benutzbar sein. Um die Benutzung der Schn.-Züge mit Sonntagskarten aber auf die Fälle zu beschränken, wo sie wirklich nötig ist, das heißt, auf größere Entfernungen, und um zu verhindern, daß sich in Schnellzügen ein starker Nahverkehr auf Sonntagskarten zum Schaden des auf große Entfernungen reisenden Publikums entwickelt, wird mindestens der Zuschlag der Zone 2 (4 Mark in der zweiten und 2 Mark in der dritten Klasse) erhoben. Außerdem bleiben die Schnellzüge zu den großen Festen (Ostern, Pfingsten und Weihnachten) für Sonntagsrückfahrkarten allgemein gesperrt.

* * *

*** Wahlfreie Nadelarbeit auf der Oberstufe der Oberlyzeen.**

Für die Ausbildung der Volksschullehrerinnen an den Pädagogischen Akademien ist es dringend erwünscht, daß denjenigen Schülerinnen der Oberlyzeen usw., die Lehrerinnen werden wollen, Gelegenheit gegeben wird, auch auf der Oberstufe Unterricht in Nadelarbeit zu erhalten. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, genehmigt daher der Preußische Kultusminister, daß an den höheren Schulen für die weibliche Jugend, an denen ein Bedürfnis hierzu vorliegt, wahlfreier Nadelarbeitsunterricht auf der Oberstufe eingerichtet wird. Kosten dürfen der Staatskasse hierdurch nicht entstehen.

*** Die 1. Sommerausgabe des Reichs-Kursbuchs 1929** mit den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen wird rechtzeitig vor dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans erscheinen. Der Verkaufspreis für ein Reichskursbuch beträgt wieder 6,50 RM. An Stelle des Heftes Kraftfahrlinien wird ein besonderes Kraftpostkursbuch herausgegeben, das den Beziehern des Reichskursbuchs auf Grund eines dem letzteren beigegebenen Gutscheins zu dem erheblich ermäßigten Preis von 50 Rpf. geliefert wird. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Bahnhöfe der Reichsbahn, sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

*** Fristverlängerung für die Einreichung von Papiermarkrentenbriefen.**

Die Frist zur Einreichung der provinziellen Papiermarkrentenbriefe (mit Ausnahme derjenigen für die Provinz Posen) zum Umtausch in 4½prozentige Liquidationsgoldrentenbriefe der Preußischen Landesrentenbank war bisher auf den 31. März 1929 festgesetzt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, ist diese Frist durch eine im Reichs- und Staatsanzeiger Nr. 79 vom 5. April 1929 veröffentlichte Bekanntmachung der Preußischen Landesrentenbank bis zum 30. April ds. Jrs. verlängert worden.

Stadt Wanne-Eickel.

Die Abfuhr der Baumaterialien für die Stadt Wanne-Eickel im Rechnungsjahr 1929 soll in mehreren Losen neu vergeben werden. Angebotsunterlagen können während der Dienststunden auf dem Tiefbauamt eingesehen und zum Preise von 5,— RM. bezogen werden. Sämtliche Lose sind anzubieten und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot über die Abfuhr von Baumaterialien" versehen, bis Montag, den 15. April d. J., 12 Uhr, einzureichen. Der Termin ist nicht öffentlich.

Körperverletzung. Am 6. 4. gegen 1 Uhr wurde der Pferdehändler F. aus Wanne-Eickel auf dem Hofe der Wirtschaft Fork von mehreren Personen angegriffen und mit harten Gegenständen geschlagen. F. wurde verletzt und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter sind unbekannt.

Konsekration der St. Michaelkirche am 5. Mai. Der Weihbischof von Paderborn wird am 5. Mai die Konsekration der St. Michaelkirche vornehmen. Vor einiger Zeit erhielt diese wegen dieses bevorstehenden Anlasses einen prächtigen Hochalterunterbau, da von den vorhandenen 3 Altären wenigstens einer aus lebendem Stein hergestellt sein muß. Die Kirche, früher eine kleine Notkirche, ist dank der Opferwilligkeit und Tatkraft ihrer Geistlichkeit eine der schönsten kleinen Kirchen der Umgegend geworden. Sie ist ein typisches Beispiel dafür, daß man auch ohne pompöse Bauten ein schönes Gotteshaus schaffen kann. Mit der Konsekration wird der hochwürdige Herr Weihbischof die Austeilung der hl. Firmung verbinden.

Deutsche Jugendkraft.

Der Sport am Weißen Sonntag.

Im Zeichen der Endspiele um die Kreismeisterschaft im Fuß- und Handball. — Falke Bulmke siegt. — Wilper enttäuscht. — Styrum rehabilitiert sich. — Arminia Dortmund ebenfalls im geschlagenen Felde. — Herner Sport. Blau-Weiß schlägt Sportfreunde — Falkenhorsts Fuß- und Handballer siegen. — Herne-Süd sicher geschlagen — Die Handballer der Sportfreunde siegen knapp.

Der „Weiße Sonntag 1929" gehört, wie so viele seiner Vorgänger, der Vergangenheit an, nur in einem war er besser als die letzten seiner Vorgänger, das Wetter hielt sich, der sprichwörtliche Regen blieb einmal aus, und das war des Sportlers Freude. Die Endspiele sind unter Dach und Fach. Unser Meister führte sich glänzend ein und erledigte den Favoriten Arminia Oberhausen 5:3. Bravo, Falke Bulmke! Nur weiter so . . . dann gelingts. Netphen schlug zur Ueberraschung Altenessen. Im Handball wurde Welper unverdient geschlagen. Altendorf war um vieles schlechter. Durch den Sieg Styrums über Münster steht jetzt Altendorf mit 3 Punkten Vorsprung an der Spitze. Außer diesen Endspielen hatten die Herner Abteilungen vollen Sportbetrieb, das Lokalderby wurde eine Beute der Blau-Weißen. — Falkenhorst hatte nicht die Absicht, sich in König Ludwig abhängen zu lassen, und drehte den Spieß um. Mit wahrem Torhunger fielen die Handballer Falkenhorsts über 08 her und landeten einen 12:0-Sieg. Herne-Süd zog er vor, entgegen der Vorschau zu handeln: 6:0 geschlagen kehrten sie von Teutonia heim.

Fußball

Recklinghausen 08 (König Ludwig) kann Falkenhorst nicht bezwingen.

08 Recklinghausen (Gauklasse) — Falkenhorst 3:4 (0:2)
Ein großes Spiel.

Wohl wenige hatten diesmal mit einem erfolgreichen Abschneiden der Herner gerechnet, denn endlich wollte 08 es den Falkenhorstern zeigen, doch zu unserer Freude kam es anders. Die herrliche Kampfbahn in König Ludwig war in glänzender Verfassung. Die große Zuschauermenge hatte uns überrascht, so etwas gebrauchten die Falkenhorster für dieses Treffen. Gleich zu Anfang machte sich eine bessere Zusammenarbeit der Herner bemerkbar, der Gegner hatte sich noch nicht gefunden, und schon hatte Falkenhorst 2:0 gewonnen. Nun rappelt sich 08 auf, ein ebenbürtiges, faires Spiel zeigen beide, doch bleibt es bei 2:0. Nach Wiederbeginn legt sich 08 mächtig ins Zeug, 1 Tor ist der Erfolg. Einen Elfmeter jagt 08 neben den Torpfosten, jetzt wird es den Hernern zu bunt; von ihren Handballern mächtig angefeuert, legen sie noch 2 Tore vor. Im Zeichen des Sieges setzte nun die schwache Viertelstunde ein, und 4:3 stand die Partie

Die 08er hatten ihre besten Leute in der Verteidigung, Torwart und linke Läuferreihe Falkenhorsts waren nicht alle in der gewohnten Form, hervorragten der Mittelstürmer, der Torwart und der linke Verteidiger, der rechte ist an zwei Toren nicht ganz schuldlos, der Mittelläufer war bis zu seiner Verletzung gut, schied dann beim Stande von 4:1 aus. Der linke Läufer war besser als der rechte. Der Sturm war gut. Gut war auch der Schiedsrichter, doch machten ihm beide Parteien das Leiten sehr leicht.

Der große Lokalkampf bei Blau-Weiß.
Sportfreunde 19 erneut geschlagen.

Blau-Weiß — Sportfreunde 19 6:5 (2:2).

Der Weiße Sonntag tat diesem mit Spannung erwarteten Treffen keinen Abbruch, denn zahlreich waren die Zuschauer anwesend, die ihren Besuch nicht bereut haben werden. Die Spielfläche war sehr gut, ebenso gut war das gezeigte Spiel beider Parteien, ruhig, fair und abwechslungsreich. Beide hatten einen Ersatzmann einstellen müssen, bei den Sportfreunden fehlte der verletzte Mittelläufer, bei Blau-Weiß der Linksaußen. Im Tor der Baukauer war wieder der alte Torwart, er war reichlich unsicher. Das Spiel war ein Kampf zweier ebenbürtiger Gegner, die abwechselnd die Führung an sich rissen. Sportfreunde führte 1:0, dann 1:1, 1:2, 2:2, 3:2, 3:3, 4:3, 4:4, 5:4, 5:5, 5:6. Diese Zahlen beweisen die Güte und Ebenbürtigkeit beider Parteien, zu allem Pech fegten die 19er noch einen Elfmeter neben den Kasten. In guter Form waren die Mittelstürmer beider Parteien, den Vogel schoß Krebber ab, der Mittelstürmer der 19er, er trat alle 5 Tore für seine Farben. Der Blau-Weiß-Mittelstürmer Rodegro stand ihm nicht viel nach und schoß 4 Tore, die beiden anderen trat der Ersatz-Linksaußen der Baukauer.

Essen-Rellinghausen 1 — Blau-Weiß 2 3:1.

In Rellinghausen schnitt die zweite Mannschaft gegen eine 1. Mannschaft glänzend ab, doch langte es auch heute noch nicht zum Sieg, vielleicht beim nächsten Spiel.

Blau-Weiß 1. Jgd. — Sportfreunde 19 1. Jgd. 5:1.

Der erwartete Sieg der Blau-Weißen kam hoch und sicher.

Wacker 20 Reckl. — Germania Holthausen 3:1 (0:0).

Die Germanen hatten abermals einen guten Gegner. Nach ausgeglichenem Spiel, welches sehr scharf durchgeführt wurde, blieb Holthausen geschlagen. Wacker spielte oft reichlich unfair, bei dem Vereinsschiedsrichter konnte man sich das erlauben. Schon nach 20 Minuten lag Wacker mit 2:0 in Führung, doch Germania läßt nicht locker, das Ehrentor wird erzielt, Wacker holt sich noch Nr. 3, dann ist Schluß. Germania konnte nicht gefallen. Sturm und Läufer versagten. Sehr gut waren der Torwart und der linke Verteidiger. Der Schiedsrichter war schlecht.

Handball

Falkenhorsts Bombensieg.

08 Recklinghausen — Falkenhorst 0:12 (0:8)!!

Mit einstündiger Verspätung begann dieses Spiel. 08 erschien mit 9 Mann, nachdem man die Herner schon eine Stunde hatte warten lassen. Die Falkenhorster traten in geschwächter Aufstellung an, doch wirkte der alte Sturmführer endlich wieder mit, und es zeigte sich, daß er noch nicht zu entbehren war. Seine Ruhe und sein Freispiel machten den Gegner nervös, nicht weniger als 7 Tore warf er 08 ins Gehäuse. Auch dieses Spiel wurde vor zahlreichem Besuch ausgetragen.

Die Falken wählen den Wind, 08 wirft an, der Mittelstürmer, übrigens der bekannte 100-m-Läufer der DJK., Terhalle, rast durch, in höchster Not rettet der Herner Hüter, der Gefahrenpunkt wird erkannt, die Herner Läufer stellen Terhalle kalt. Erdrückend wird jetzt die Ueberlegenheit der Herner, alles liegt in 08's Hälfte, doch man kann nichts erreichen, die Verteidigung ist zu stark. Um das Spiel zu ändern, zieht sich Herne über die Mittellinie zurück, 08 fällt darauf herein, der Herner Sturm bricht durch, und schon lautet 1:0 für Falkenhorst. Terhalle scheidet aus. In regelmäßigen Abschnitten holt Herne noch 7 Tore. Nach Wiederanstoß sieht man Terhalle im Tor, doch auch er muß sich noch 4 mal schlagen lassen. Mit einem zweistelligen Resultat (12:0) ist Schluß. Der Gegner war für Falkenhorst zu schwach. Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen.

Teutonia Wanne — Herne-Süd 6:0.

Mit reichlichem Ersatz fuhr Süd nach Wanne zur Teutonia. Angeblich wollten sie siegen, doch man mußte erfahren, daß man mit Ersatzleuten nicht gegen Gau-Mannschaften antreten darf. Das Spiel selbst sah eine dauernde Ueberlegenheit der Teutonen, diese nutzten die Schwächen der Herner geschickt aus.

Blau-Weiß — Schwarz-Weiß Wanne.

Resultat nicht durchgegeben.

Sportfreunde 19 — Arminia Herne-Sodingen 2:1 abgebrochen.

Das Spiel konnte nicht durchgeführt werden, da verschiedene Spieler der Sportfreundejugend das Spielfeld auf Anordnung eines Vorstandsmitgliedes nicht verlassen wollten. (Hört, hört, Vorstand, werde hart.) Zum Spiel: Sportfreunde hat Anwurf und kann, trotzdem sie überlegen sind, kein Tor erzielen. Nach langem Bemühen gelingt es dem Halbrechten der 19er, den 1. Treffer anzubringen, doch Arminia läßt nicht lange auf den Ausgleich warten. 10 Minuten vor Schluß konnten die Sportfreunde wieder in Führung gehen, kurz nachdem brach der Schiedsrichter das Spiel aus genannten Gründen ab. Arminia hatte die beste Stütze in dem Torwart, auch zeigten sie großen Eifer. Die Sportfreunde haben schon besser gespielt, oder war die Uneinigkeit schuld daran? Das unsportliche Benehmen von Jugendlichen verdient eine scharfe Rüge und strenge Maßnahmen gegen die Schuldigen.

Schwarz-Weiß Wanne — Blau-Weiß 10:1 (2:0).

In Wanne bezog die 1. Handballelf der Blau-Weißen diese Packung. Die Wanner waren technisch und taktisch haushoch überlegen. Bis zur Pause hielt sich Blau-Weiß noch, dann war es vorbei.

Sonstige Spiele.

Arminia 1 (Gauklasse) — Wanderglück Bochum 1 Bezirksmeister 4:3 (2:1).

Es war ein hartes und entschiedenes Ringen. Beide Gegner waren gleichwertig. Für den knappen Sieg mußte man die Eickeler Hintermannschaft verantwortlich machen, die eine überragende Arbeit leistete. Die Bochumer setzten bis zur Halbzeit harten Widerstand entgegen. Erst 5 Minuten vor Halbzeit konnte Arminia die Führung wieder an sich reißen. Nach der Halbzeit machte sich eine Schwäche der Arminen bemerkbar, welche der Gast auszunutzen mußte, indem er weitere 2 Tore vorlegen konnte. Durch einen schönen Durchbruch des Halblinken der Arminen konnten sie den Gleichstand wieder herstellen und nach weiteren 5 Minuten den Siegestreffer anbringen. So blieb es bis zum Schluß des Treffens. Beide Mannschaften standen sich in Technik und Ballabgabe nichts nach. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Amt und war jederzeit dem Spiel ein gerechter Leiter.

Arminia 1b — Wanderglück 1b 5:1 (3:0).

Wie erwartet, siegte Arminia sicher. Der Sturm hatte hier das Uebergewicht. Dagegen kam der Gast nicht auf. Der Angriff von Arminia war bestimmt eigenwillig. Die gute Hintermannschaft der Bochumer war dagegen machtlos. Trotzdem hätte der Gast vielleicht 2 Tore mehr verdient. Die 1b-Mannschaft ist augenblicklich wieder in gutem Schwung. Der Schiedsrichter konnte etwas genauer sein, warum fordert man keinen beim Obmann an?

Arminia 1. Jgd. — Essen-West 1. Jgd. 4:2 (2:2).

Beide Mannschaften waren gleichwertig. Die Gäste waren nur zielbewußter und vor allen Dingen zäher als die Platzmannschaft. Die Essener zeigten ganz gute Leistungen, durch die vielen Umstellungen kam aber kein rechter Zusammenhang auf. Auf beiden Seiten wurde hart um den Sieg gekämpft.

Schwarz-Weiß Wanne 1. Jgd. — Herne-Süd 1. Jgd. 0:6 (0:3).

Im allgemeinen waren die Südler spieltechnisch besser durchgebildet. Auch taktisch war ihr Spiel klüger und vor allen Dingen zusammenhängender. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm gut, was man bei der Platzmannschaft vermißte. Gut waren bei Herne-Süd beide Außenstürmer, der Mittelstürmer und der Mittelläufer. Die Gastgeber stellten zuviel in der Mannschaft um. Der Mittelläufer war gut, er ging aber zuviel in Deckung. Die beiden Halbstürmer befriedigten, sie fanden aber nicht die nötige Unterstützung.

*

Kreisausschußsitzung.

am Sonntag, dem 21. April 1929, nachm. 13 Uhr in Mülheim-Ruhr; Tagungslokal: Stadthalle.

Der Kreisvorstand ruft seine Getreuen nach Mülheim zur Tagung. Mülheim, eine echte Jugendkraft-Stadt, stellt zu dieser denkwürdigen Veranstaltung die weit bekannte Stadthalle zur Verfügung. Die Teilnahme an der Ausschußsitzung regelt § 21 der Kreissatzung. Maßgebend ist die Zahl der im Jahre 1928 abgesetzten Pässe. — Der Beginn der Tagung ist etwas früh angesetzt, um den Besuchern Gelegenheit zu geben, dem Gerätewettkampf Rhein-Weser gegen Niederrhein beiwohnen zu können.

Tagesordnung: 1. Bildung des Kreisausschusses. 2. Berichte (Kassenbericht und Berichte der Warte). 3. Gaugrenzen. 4. Verbandstreffen 1930 in Würzburg. 5. Anträge. 6. Verschiedenes.

Jugendkraft Heil!

Der Rasensport-Verband Herne

hielt am Samstag in Abwesenheit der Vereine: Rasensport Holthausen, Sp. V. 16, Herne, V. V. Herne-Süd und Herne-Stamm eine Versammlung ab, in der für den 30. Mai die Austragung eines Städtespiels hier in Herne beschlossen wurde. Ebenso soll am 15. Juni einer alten Rückspielverpflichtung gegenüber den Vereinen Sodingen-Börnig nachgekommen werden. Die beabsichtigte Verpflichtung zweier Mannschaften eines jeden Vereins wurde einstweilen zurückgestellt. Am 21. Juli, also während der Fußballsperre, soll für die Mitglieder der dem Rasensport-Verband angeschlossenen Vereine eine leichtathletische Veranstaltung durchgeführt werden. Nächste Versammlung am 6. Mai. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß dem kürzlich nach Saarbrücken verzogenen langjährigen Kassierer des Verbandes, Herrn Bromen, die Ehrennadel in Silber verliehen wurde. Es wurde allseitig von dieser berechtigten Auszeichnung Kenntnis genommen.

Sport in Westdeutschland.

Der Jugendopfertag in Herne.

1. Bezirksklasse — 2. Bezirksklasse 1:5 (0:1).

Wer gestern zum Germanenplatz gegangen war in der Annahme, Zeuge eines schönen und interessanten Kampfes zu werden, wurde bitter enttäuscht. In der 1. Halbzeit waren die Leistungen noch annehmbar, in der andern Hälfte dagegen fiel die Mannschaft der 1. Klasse vollkommen auseinander. Man glaubte tatsächlich eine Elf aus Neulingen aufgestellt zu haben. Alles rannte durcheinander, wer zuerst vorn gespielt hatte, schlug sein Arbeitsfeld beim Torwart auf. Es hätte nur noch gefehlt, daß der Torhüter als Mittelstürmer nach vorn gegangen wäre, damit wenigstens alles umgeändert war. Unverständlich bleibt es nur, wie man es wagen kann, den Zuschauern solche Spielerei zu bieten. Durch solche Taten kann man bestimmt nicht werben, und die Spieler der unteren Klassen können auch nichts lernen. Die unfairen Mätzchen, die man zum Besten gab, hätte man besser zu Hause gelassen. Angenehmer stach hiergegen die Elf der 2. Bezirksklasse ab. Hier war Eifer, Hingebung und Verständnis in den Reihen, man war sich von vornherein der Situation bewußt. Gut waren beide Außenstürmer, die indirekt verantwortlich für die 5 Treffer zeichneten. Der Mittelstürmer verstand es, seine beiden Flügel geschickt zu bedienen, man erkannte den gewiegten Fachmann. Der Schiedsrichter traf anscheinend auch nicht immer die richtige Tonart, er hat bestimmt schon besser geblasen. Der Besuch war gut, hätte aber noch besser sein dürfen, allerdings hat der Abwesende bei diesem „Kampf" nichts versäumt. Hoffentlich tun die Sünder unter den 23 Akteuren Buße.

Aus dem Herner Motorradsport.

Gemischte Staffel beim Flugtag in Wanne-Herten.

In der Monatsversammlung des Motor-Sportklubs D. K. W. Herne am Sonnabend, dem 6. April, im Restaurant Möller wurde von dem Vorsitzenden Kempmann mitgeteilt, daß bei der geplanten Werbe-Flugsportveranstaltung auf dem früheren Wanne-Hertener Flugplatz auch eine gemischte Staffel ausgetragen werden soll. Diese Staffel würde gebildet aus Läufern, Reitern, Motorradfahrern und Fliegern. Den Sieg in dieser Staffel würde diejenige Mannschaft davontragen, die den anderen beteiligten Mannschaften an Schnelligkeit und vor allem auch an Geschicklichkeit überlegen ist. Die Versammlung beschloß, am nächsten Sonntag eine Anfahrt zum alten Flugplatz Wanne-Herten stattfinden zu lassen. Es soll dann der Flugplatz in seiner Länge und Breite besichtigt werden und von einigen Motorradfahrern sollen verschiedene Strecken des bereits in Aussicht genommenen Fluggeländes befahren werden, um dadurch die besten Fahrtrecken für die Motorradfahrer für die gemischte Staffel ausfindig zu machen.

Deutsche Turnerschaft.

Westfälisch-Lippische Waldlaufmeisterschaften in Holzen bei Schwerte.

Die diesjährigen Kreiswaldlaufmeisterschaften nahmen unter starker Beteiligung einen glänzenden Verlauf. Die Strecke selbst mit ihren vielen Steigungen und Gefällen stellte an die Läufer die größten Anforderungen. Es stellten sich in der Klasse A 44 und Klasse B 94 Läufer dem Starter. In der Klasse A siegte Böse (Buer), ein besonders zäher Kämpfer, mit einem Vorsprung von 250 Metern vor Sievers (Bochum) und Starcke (Dortmund). Mit fast einer Minute Vorsprung siegte Schewe (Dortmund) vor Weygand (Oehle) in der B-Klasse. Den 1. Mannschaftspreis erkämpfte sich „Eintracht" Dortmund mit 15 Punkten.

Ergebnisse:

A-Klasse.

1. Böse, Westfalia Buer, Zeit 27 Min. 7/10 Sek.
2. Sievers, Evgl. Gesellenv. Bochum, 27 Min. 9/10 S.
3. Starcke, Eintracht Dortmund, 27 Min. 54 Sek.
4. Reters, Turn- und Spielverein Holzen.
5. Steinkopf, Schwimmverein Hagen.
11. **Grasse, Turnverein Börnig.**
12. **Becker, Turnverein Börnig.**
14. **Grasse 2, Turnverein Börnig.**

Mannschaftslauf.

1. Eintracht Dortmund 15 Punkte.
2. Schwimmverein Westfalia, Hagen, 22 Punkte.
3. Deutsche Eiche, Kinkelhausen, 24 Punkte.

B-Klasse.

1. Schewe, T. u. Sp. der Eis.-Werkstätten Dortmund.
2. Weygand, Jahn Ohle.
3. Wittmann, Turnverein Voßwinkel.

Mannschaftslauf.

1. Jahn Werdohl 22 Punkte.
2. Turn- und Sport Herdecke 32 Punkte.
3. Allgemeiner Turnverein Dorstfeld 34 Punkte.

Die Kraftnahrung Ovomaltine.

Den Namen Ovomaltine werden Sie schon gehört haben, aber Sie wissen vielleicht noch nicht, welche Kraft Ovomaltine hat. (1620a

Ovomaltine besteht aus den wertvollsten Teilen des Malzes, frischer Milch, frischen Eiern und Kakao, und diese sind nach einem besonders schonenden Verfahren in haltbare Trockenform gebracht. Durch diesen schonenden Herstellungsprozeß bleiben organische Struktur und Vitamine unverändert erhalten.

Immer da, wo die gewöhnliche Nahrung nicht ausreicht, soll Ovomaltine verwendet werden. Von hohem Wert ist sie für Kinder im Wachstum, deren Körper mehr Aufbaustoffe braucht, als ihnen durch gewöhnliche Speisen zuzuführen ist. Ebenso ist sie fast unentbehrlich für Sportsleute, bei denen eine weit höhere Menge Energien verbraucht wird, als durch Speisen ersetzbar ist.

Für Kranke ist Ovomaltine ein Stärkungsmittel von besonderem Wert; selbst Magen- und Darmleidende können es nehmen. Ohne die Verdauungsorgane zu belasten, erhält Ovomaltine den Kranken bei Kräften und macht ihn damit widerstandsfähiger gegen die Krankheiten. Der Rekonvaleszent wird durch das Nährmittel schnell und kräftig gestärkt. Ovomaltine hat einen sehr guten Geschmack; selbst bei völliger Appetitlosigkeit wird ein Kranker gern ein Glas Milch oder ein Glas Mineralwasser mit Ovomaltine zu sich nehmen.

Auch Gesunde werden gut tun, täglich Ovomaltine zu nehmen, um sich Arbeitskraft und Gesundheit zu erhalten. Werden dem Frühstückstrunk 3 Teelöffel Ovomaltine zugefügt, dann kann man der Arbeit des Tages widerstandskräftig gegenüberstehen und wird nicht leicht ermüden. Gerade für die während der Arbeit zu stark angespannten Nerven ist Ovomaltine die beste Nahrung.

Dem Abnehmen der funktionellen Kraft der Verdauungsorgane bei zunehmendem Alter trägt Ovomaltine in hervorragender Weise Rechnung und gewährleistet einen guten Ernährungszustand.

In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.

Der Pflichtwaldlauf des Gaues Herne

der gestern morgen im Stadtgarten ausgetragen wurde, und dessen Ausrichtung dem Sport-Club Westfalia übertragen war, wies eine sehr schwache Beteiligung der Aktiven auf. Acht Vereine von 22 waren vertreten, so daß 26 Läufer sich betätigten, eine beschämend schwache Zahl, die wirklich zu denken Anlaß geben sollte.

In vier Abteilungen wurde gestartet: 20000 Meter Jugend Jahrgang 13/14, Teilnehmerzahl 6:

1. Beckmann, Wanne 11 7,45 Minuten,
2. Middelhaufe 2, Castrop 02 7,9 Minuten,
3. Korte, Preußen Wanne.

3000 Meter Jugend Jahrgang 11/12, Teilnehmerzahl 4:

1. Fechter, Castrop 02, 10,2,3 Minuten,
2. Freund Westfalia Herne 10,10 Min.
3. Geerts Sp. Sodingen.

5000 Meter Klasse 2:

1. Kollmann, Preußen Wanne, 16,30 Minuten,
2. Middelhaufe 1, Castrop 02, 16,30,2 Minuten,
3. Oberhoffel, Castrop 02, 17 Minuten.

Dieser Lauf war wirklich interessant, und wurde erst im Ziel von dem Ersten mit etwa 3 Meter Vorsprung gewonnen.

5000 Meter Klasse 2:

1. Goldhausen Westfalia Herne 18 M.
2. Mämpel, Westfalia Herne 18,20 Min.
3. Rafael, Preußen Wanne.

In dieser Gruppe konnte auch der einzige Mannschaftssieg ermittelt werden, Westfalia errang ihn mit 17 Punkten.

Strahlenfahrt und Ballonverfolgung in Recklinghausen.

Eine Veranstaltung des Motorsport-Clubs Recklinghausen unter Mitwirkung des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer am 14. April.

Der Motorsport-Club Recklinghausen, dessen gute sportliche und organisatorische Fähigkeiten man von verschiedenen großen Veranstaltungen (Lipperennen usw.) kennt, veranstaltet am Sonntag, dem 14. April eine Ballonverfolgung mit voraufgehender Strahlenfahrt nach Recklinghausen, zu dem sämtliche Mitglieder des ADAC., des DMV. und A.v.D. eingeladen wurden. Der veranstaltende Verein hat die Vorbereitungen mit allergrößter Genauigkeit und Sorgfalt getroffen, so daß ein reibungsloser Verlauf von vornherein gesichert ist.

Das Programm ist kurz Folgendes: 9—12 Uhr: Eintreffen der Zielfahrer an der Zielkontrolle vor dem Rathaus. Konzert der Schupokapelle auf der Freitreppe. 14 Uhr: Sammeln der Fahrzeuge vor dem Rathause und gemeinschaftliche Abfahrt zum Rennplatz Hillerheide. Hier steigt dann um 14,30 Uhr der Ballon auf. Gegen 16 Uhr findet im Clublokal, Hotel Winkelmann, Recklinghausen, die Preisverteilung statt. Anschließend ist für die Teilnehmer und Gäste ein gemütliches Beisammensein.

Die Strahlenfahrt

ist offen für alle Motorräder und Wagen. Die Fahrer müssen Mitglieder des ADAC. oder eines anderen Motorsportverbandes sein. Die Fahrt ist keine Leistungs- oder Geschwindigkeitsprüfung, sie trägt den Charakter einer reinen Tourenfahrt. Die Zielkontrolle ist in der Zeit von 9 bis 12 Uhr geöffnet (Rathaus). Jeder in dieser Zeit eintreffende Fahrer erhält die Strahlenfahrtplakette. Für die meistgefahrenen Clubkilometer kommt ein Ehrenpreis der Stadt Recklinghausen zur Verteilung. Der Club, dessen Fahrer von seinem Wohnort bis zur Zielkontrolle die meisten Kilometer zurückgelegt hat, erhält einen Ehrenpreis. Die Abfahrt darf frühestens 24 Stunden vor Nennungsschluß erfolgen.

Die Ballonverfolgung

wird sicher bei Fahrern und Zuschauern das meiste Interesse finden. Aufsteigen wird der 2000 cbm große Freiballon „Gelsenkirchen-Buer" vom Luftfahrtverein Gelsenkirchen-Buer mit seinem Führer Oberingenieur Raven. Man hat beschlossen, in einer Entfernung von höchstens 30—40 Kilometer Luftlinie vom Startplatz den Ballon landen zu lassen. Sollten die Windverhältnisse den Ballon in sehr flotter Fahrt abtreiben, so wird der Ballon spätestens nach 1½ Stunden Flugdauer landen. Sieger ist der Fahrer, der den Ballon spätestens eine halbe Stunde nach der Landung zuerst mit der Hand berührt. Der Ballonführer stellt die Reihenfolge der Fahrzeuge, sowie die Zeit des Eintreffens beim gelandeten Ballon fest. Der Sieger in jeder Klasse — Wagen und Motorräder starten getrennt — erhält einen wertvollen Ehrenpreis und die Stadtplakette. Es ist übrigens auch Gelegenheit gegeben, die Fahrt im Ballon mitzumachen. Der Preis für diese Fahrt durch die Lüfte beträgt 90,— Mark.

Man kann nur hoffen, daß die Veranstaltung nicht durch schlechtes Wetter beeinträchtigt wird. Wenn Pluvius nur ein wenig Einsehen hat, muß die erste Frühlingsanfahrt des Motorsport-Clubs Recklinghausen zu einem vollen Erfolge werden.

Die Europameisterschaften im Ringen

Die Beratungen des Internationalen Ringerverbandes wurden fortgesetzt, u. a. wurden die Austragung der Europameisterschaften für 1930 im griechisch-römischen Ringkampf nach Stockholm vergeben, während Belgien für 1930 die Durchführung der Europameisterschaften im freien Stil erhielt. Für die Durchberatung der Ringkampfbestimmungen wurde ein besonderer Ausschuß gewählt, der das Ergebnis seiner Arbeiten auf dem nächsten Kongreß vorzulegen hat. Beschlossen wurde ferner, daß den Ringern nach 10 Minuten keine Erfrischungen gereicht werden dürfen, ebenso ist verboten, beim Ringkampf selbst bei gefahrvollen Griffen durch Mattenflucht wieder zum Standkampf zu kommen.

Die Kämpfe am dritten Tage. n

Federgewicht 2. Runde

Hernström, Schweden — Voß, Holland. Der Schwede siegt nach 3 Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Breitkopf, Polen — Fleischmann, Tschechoslowakei Fl. unterliegt nach 2 Minuten ebenfalls durch Eindrücken der Brücke.

Steinig-Deutschland — Tasnadi, Ungarn Nach hartem Kampfe behält der Ungar knapp nach Punkten die Oberhand. Stiedl, Oesterreich — Torgensen, Dänemark. Der Däne überwindet seinen Gegner nach 7 Minuten durch Ausheber.

Pihlajamack, Finnland — Antons, Lettland. Nach sehr spannendem Kampfe bleibt der Finne hoch nach Punkten Sieger.

Leichtgewicht 2. Runde.

Bavra, Tschechoslowakei — Karpathy, Ungarn. K. bleibt Punktsieger.

Sperling, Deutschland — Meier, Dänemark. Der Deutsche behält nach Punkten die Oberhand.

Dahl, Norwegen — Reiniak, Polen. Der Norweger bezwingt seinen Gegner nach 11 Minuten durch abgefangenen Kopfhüftzug.

Musil, Oesterreich — Tazzi, Italien. T. gewinnt überlegen nach Punkten. Rivollier, Frankreich — Bergström, Schweden. Technisch hervorragender Kampf, in dem der Schwede Punktsieger bleibt.

Mittelgewicht 2. Runde.

Kavals, Lettland — Kokkainen, Finnland. Der Finne triumphiert bereits nach 1 Minute durch Kopfhüftschwung.

Vandersiep, Frankreich — Földeak, Deutschland. Der Deutsche siegt nach 15 Minuten durch Kopfhüftzug und nachfolgendem Doppelnelson.

Kusnets, Estland — Malossi, Italien. Der Estländer besiegt den Italiener bereis nach 19 Sekunden durch Hüftzug.

Gehring Deutschland noch immer ohne Punktverlust.

Die Kämpfe am Sonnabend brachten das, was sich die Anhänger des Ringsportes wünschten. Der Niedergang dieses Sportzweiges, der insbesondere in Dortmund die größte Enttäuschung erlebt, wurde durch die ehrgeizigen Amateurringer wieder auf den Stand gebracht, den der Ringsport vor Jahren gehabt hat. Die Westfalenhalle wies bei den Abendkämpfen einen Besuch auf, den Ringkämpfe in Deutschland nicht zu verzeichnen hatten.

Im Mittelgewicht wurden die vom Nachmittag noch ausstehenden drei Kämpfe zu Ende geführt.

Die Ergebnisse der Abendkämpfe:

Mittelgewicht:

Johanson, Schweden — Brachten, Holland. Johansson bringt in der 4. Minute einen Halbnelson an, durch den der Holländer auf beide Schultern kommt.

Pribyl-Tschechei — Tunyoghy-Ungarn. Nach temperamentvollem Kampf bleibt der Ungar Punktsieger.

Martinsen-Dänemark — Schmitt-Oesterreich. Der schwächere Schmitt kann nach 8 Minuten 40 Sekunden den Dänen durch Kopf-Hüftzug auf beide Schultern bringen.

Halbschwergewicht:

Mutsaers-Holland — Pellinen-Finnland. Durch Kopfhüftzug ist Pellinen nach 2,30 Min. Sieger.

Petersons-Lettland — Rupp-Deutschland. In den ersten 10 Minuten zeigen beide Ringer wenig. Im folgenden Bodenkampf erweist sich der Deutsche als sehr stark. Ein Armzug Petersons wird von Rupp gut abgewehrt, der sofort einen Untergriff ansetzt, wodurch Petersons nach 17:32 Minuten auf beide Schultern kam.

Safeck-Tschechei — Clody-Frankreich. Ein harter Kampf, bei dem sich der Franzose durch lebhafte Angriffe auszeichnete. Clody ist nach Verlauf der 20 Minuten sicherer Punktsieger.

Gruppioni-Italien — Birnbaum-Oesterreich. Nach 7,56 Minuten faßt der Italiener einen Hammerlock, wodurch der Oesterreicher auf beide Schultern kommt.

Teearu-Estland — Söderquist-Schweden. Nach 9 Minuten setzt Teearu einen überraschenden Hüftschwung an, und bleibt über den starken Söderquist Sieger.

Dömeny-Ungarn — Sasarski-Polen. Beide Ringer liefern sich einen harten Kampf, aus dem Dömeny schließlich als sicherer Punktsieger hervorgeht.

Schwergewicht:

Wierzbyzki-Polen — Zwehnieos-Lettland. Schon nach 50 Sekunden wirft der Lettländer den Polen durch Untergriff auf die Matte.

Urban-Tschechei — Szelky-Ungarn. In dem wechselvollen Kampf erringt Urban einen Punktsieg.

Hansen-Dänemark — Nyström-Schweden. Nyström bringt Hansen nach 3,35 Minuten durch Hammerlock auf beide Schultern.

Donati-Italien — Swensson-Schweden. Der Weltmeister zeigte nicht die erwarteten Leistungen, wenn er auch schließlich knapper Punktsieger blieb.

De Jong-Holland — Gehring-Deutschland. Durch Armschulterzug wird der Holländer in 55 Sekunden auf beide Schultern gebracht. Der schnelle Sieg des Deutschen wird von dem Publikum stark bejubelt.

Die Kämpfe am Sonntag vormittag.

Auch am Sonntag vormittag gab es sehr spannende Kämpfe. Trotzdem Steny siegte, mußte er, da er inzwischen 5 Verlustpunkte hatte, ausscheiden. Es gab im Bantam- und Leichtgewicht 11 Kämpfe.

Bantamgewicht:

Niessen, Dänemark — Marbinsen, Norwegen. N. Sieger nach Punkten.

Gonzarra, Polen — Nic, Tschechei, N. nach 4,40 Minuten durch Untergriff Sieger.

Gozzi, Italien — Reiber, Deutschland. Der Deutsche unterliegt nach Punkten.

Lindehöf, Schweden — Zombary, Ungarn. Der Ungar bleibt Punktsieger.

Federgewicht.

Hermström, Schweden — Fleischmann, Tschechei. H. behält nach Punkten die Oberhand.

Steinig, Deutschland — Pilagomen, Finnland. Trotzdem St. durch verschiedene Kopfzüge seinen Gegner in Gefahr bringt, gelingt es ihm nicht, ihn auf die Schultern zu bringen. Der Deutsche bleibt daher nur Punktsieger.

Toegersen, Dänemark — Tosnadi, Ungarn. Nach 14 Minuten gelingt es dem Dänen, seinen Gegner durch Hüftzug auf die Schultern zu bringen.

Leichtgewicht:

Bavra, Tschechei — Thesing, Holland. Der Tschechei siegt nach Punkten.

Carpaty, Ungarn — Meier, Dänemark. Der Neger gewinnt nach Punkten.

Sperling, Deutschland — Dahl, Norwegen. Der Deutsche bleibt als der Bessere nach Punkten Sieger.

Die Kämpfe des Nachmittags brachten folgende Ergebnisse:

Mittelgewicht:

Kavals, Lettland — Földeak, Deutschland. Nach fesselndem Kampfe, in dem Földeak immer wieder durch Doppelnelson zum Ziele kommen will, gewinnt der Deutsche nach 19 Minuten durch diesen Griff.

Kokkinen, Finnland — Kutmets, Estland. Der Finne war sehr gut und bringt seinen Gegner nach 6,1 Minuten auf die Schultern.

Johannsen, Schweden — Schmitt, Oesterreich. Durch Hammerlock mit nachfolgendem Armzug gewinnt der Schwede nach 8 Minuten.

Martinsen, Dänemark — Tunyoghy, Ungarn. Der Ungar bleibt nach Punkten Sieger. Sehr mäßiger Kampf.

Boxen

Paulinos neuester k. o. Sieg.

Paulino traf in Saint-Dominique auf Porto-Rico auf den einheimischen Schwergewichtler Casano, der natürlich für den Basken kein Gegner war und schon in der 5. Runde k. o. geschlagen wurde, nachdem er vorher schon des öfteren den Boden hatte aufsuchen müssen.

Paulino gegen Schmeling und Sharkey.

100 000 Dollar für den Kampf gegen Schmeling.

Kurz vor seiner Abreise nach Porto-Rico hat Paulino noch schnell die Verträge unterzeichnet, die ihm zwei Kämpfe gegen Max Schmeling und Jack Sharkey sichern. Der Kampf gegen Schmeling wird im Yankee-Stadion am 27. Juni, das Treffen gegen Sharkey wahrscheinlich im gleichen Stadion am 26. September vor sich gehen. Schlägt Paulino Schmeling, so gilt der Kampf gegen Sharkey als Weltmeisterschaftskampf; siegt natürlich Schmeling über Paulino, so hat Schmeling das Recht, mit Sharkey um den Titel zu boxen. — Paulino hat für den Kampf gegen Schmeling bereits 100 000 Dollar garantiert bekommen. Gleichzeitig hat sich auch Paulino dem Madison Square Garden für die Dauer von zwei Jahren verpflichtet, falls es ihm gelingen sollte, Weltmeister zu werden. Alle Kämpfe in dieser Zeit müßte der Baske dann hier austragen.

Schmeling contra Bülow.

Bülow vorläufig suspendiert.

Die Boxsport-Behörde Deutschlands (BBD.) hat Schmelings Manager Artur Bülow bis zur endgültigen Erledigung der unerfreulichen Angelegenheit Schmeling—Bülow vorläufig suspendiert und ihm die Ausübung seines Manageramtes untersagt. Die Internationale Boxing-Union, sowie die amerikanischen Boxsport-Behörden wurden von dem Entscheid der BBD. in Kenntnis gesetzt. Schmeling hat also vorläufig „gesiegt" und er kann Verträge auf „eigene" Rechnung abschließen.

Kurze Informationen.

Immer noch „Fall Poßberg".

Der „Fall Poßberg" im Bergisch-Märkischen Bezirk ist immer noch nicht erledigt, da jetzt die Vereine VfL. Benrath, SC. Sonnborn, BV. 04 Düsseldorf und Schwarz-Weiß Barmen gegen den Entscheid der Behörden, wonach TRU. Düsseldorf die beiden Spiele gegen Elberfeld und Sonnborn wiederholen muß oder darf, Protest erhoben haben. Die Vereine wollen, daß TRU. die Spiele als verloren angerechnet werden, womit sie selbst in die Sonderklasse gelangen würden, TRU. aber „unten" bleiben müßte.

Rot-Weiß Frankfurt Turniersieger in St. Malo.

Die Frankfurter Fußballer konnten die Reise nach Frankreich zu einem schönen Erfolge gestalten. Das internationale Turnier in St. Malo sah die Rot-Weißen im ersten Spiel gegen Saint Servan mit 1:0 siegreich. Im Finale hatten die Deutschen eine Auswahlmannschaft der Londoner Olympia-Liga zum Gegner. Hier liefen sie zu ihrer besten Form auf und feierten nach prächtigen Leistungen einen sicheren Sieg mit 3:1. Die Spiele der Frankfurter hinterließen den besten Eindruck.

Uruguay in Deutschland.

Die Münchener Fußballgemeinde wird höchst wahrscheinlich Gelegenheit haben, Fußballspieler aus Uruguay zu sehen. Die Rampla Juniores werden, falls der Deutsche Fußball-Bund seine Genehmigung erteilt, am 14. April in München gegen 1860 ein Spiel austragen.

Charigues plaudert aus der Schule.

Der bekannte französische internationale Torhüter Charigues hat in einer französischen Zeitung seine Memoiren veröffentlicht. Wenn man diesen Glauben schenken darf, hat Charigues vor dem Kriege jährlich an die 1000 Franks erhalten. Nach dem Kriege bezog er ein „Gehalt" von 17 000 Franks, dazu kamen Prämien von 12 000 Franks und 1922 steigerte sich seine Einnahme als Amateur auf 45 000 Franks jährlich. Zu diesem Betrag haben der französische und Pariser Verband allein 15 000 Franks beigetragen.

361 000 Turner in Westdeutschland!

Nach den amtlichen Jahreserhebungen der drei westdeutschen Turnkreise der Deutschen Turnerschaft zählt der Westen 361 000 DT.-Mitglieder. Von diesen sind 77 000 Turnerinnen. Die Kreisgruppe Westdeutschland, zerfallend in die Kreise Rheinland (8b), Mittelrhein (9) und Westfalen-Lippe (8a), umfaßt insgesamt 48 Gaue mit rund 2900 Turnvereinen. Westdeutschland steht damit an der 2. Stelle im Reich, da nur noch Mitteldeutschland mit rund 429 000 Turner und Turnerinnen es übertreffen dürfte.

Ein vernünftiger Vorschlag.

Zwischen den Turnern und Sportlern in Westdeutschland scheint es zu einer glänzenden Verständigung in den beiderseitigen Interessen kommen zu wollen. Der Westdeutsche Spielverband hat jetzt dem Kreis Westfalen-Lippe der Deutschen Turnerschaft vorgeschlagen, von Zeit zu Zeit über gemeinschaftliche Fragen (so bei Behörden und Gemeinden) zusammen Beratung zu führen. Wie wir erfahren, ist der Hauptausschuß des Kreises Westfalen geneigt, diesen Vorschlag anzunehmen. Man hat schon den Vorsitzenden Professor Burgaß, den Kreisoberturnwart Regener und den Kreisgeschäftsführer Bußmann mit den Verhandlungen beauftragt.

Franz Krüppel siegt in England.

Seinen bisherigen Erfolgen in England reihte der Krefelder Krüppel einen weiteren an. In Sunderland traf er auf Jack Casey, den er in einem 15-Rundenkampf sicher nach Punkten schlug.

Röfemann — Breitensträter?

Zu einem großen Ereignis verspricht der Abend der Schwergewichte am 21. April in Leipzig zu werden. Nachdem für den Hauptkampf bereits Diener und Primo Carnera verpflichtet wurden, weiterhin auch Rudi Wagener-Duisburg, der Engländer Crossley und Hein Müller-Köln in den Ring steigen, beabsichtigen die Veranstalter, Hans Breitensträter gegen den Hannoveraner Röfemann antreten zu lassen. Die Verhandlungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch rechnet man bestimmt mit einem Zustandekommen des Kampfes.

Scherz- und Rätsel-Ecke

Angenehme Ruhe.

1. Theaterbesucher: „Warum applaudieren Sie denn so begeistert? Sie haben doch während der ganzen Vorstellung geschlafen!"

2. Theaterbesucher: „Gerade deshalb. Ich habe drei schlaflose Nächte hinter mir. Es ist ein ausgezeichnetes Stück. Besser als Veronal."

*

Wort gehalten.

Schwiegervater: „Als Sie um meine Tochter anhielten, nahm ich an, daß Sie sie ausreichend ernähren könnten. Und jetzt? Sie verdienen gerade so viel, um ihr Handschuhe kaufen zu können!"

Schwiegersohn: „Ich habe ja auch nur um ihre Hand angehalten!"

*

Der Alchimist.

Gatte: „Mein Bruder Emil ist doch ein Teufelskerl. Alles, was der in die Hände nimmt, wird zu Gold!"

Gattin: „Das ist ja wunderbar! Dann könnte er auch das Armband in die Hände nehmen, das du mir zu Weihnachten geschenkt hast!"

*

Kunststück.

Ein Schauspieler spielte seine Rolle so miserabel, daß ihn der Direktor während der Pause heftig tadelte.

„Was wollen Sie denn schon," wehrt sich der Mime, „es hat doch niemand im Publikum gepfiffen!"

„Das wäre auch ein großes Kunststück," entgegnet der Direktor, „wenn man gähnt, kann man nicht pfeifen!"

*

Das Tuskulum.

Knibbel steht wegen Herumtreibens vor Gericht.

„Sie haben dem protokollierenden Wachtmeister eine falsche Wohnung angegeben," sagt der Richter zum Angeklagten, „die Nummer 112 Grünstraße existiert nicht, das Haus wird erst neu gebaut!"

„Das stimmt aber doch," wendet Knibbel ein, „in dem Neubau schlafe ich!"

*

Ueberstimmt.

Ein Fremder besichtigt ein Irrenhaus. Beim Rundgang durch die Räume kommt er auch zum Köbes Knoll.

„Nun, wie sind Sie denn hierhingekommen?" fragt ihn der Fremde.

„Durch'n Meinungsverschiedenheit!" antwortet Köbes.

„Wie ist das denn zugegangen?"

„Ganz einfach! Ich han gesagt, alle Minsche wöre verrückt, un die han gesagt, ich wör verrück — de Majorität hat gesiegt!"

*

Die Waschfrau.

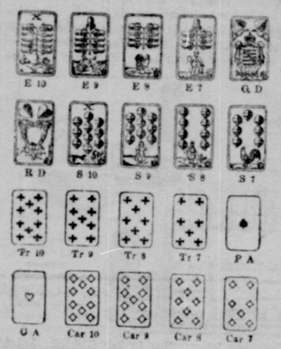
Ergänzungs- und Füllrätsel:

Links: Die beiden Buchstabenreihen sind zu fünf Worten zu ergänzen. Sind die richtigen Worte ergänzt worden, so muß die mittlere Senkrechte und die mittlere Wagerechte dasselbe Wort ergeben.

Rechts: Es sind wagerecht sieben Worte einzusetzen, die oben beginnend, folgende Bedeutung haben: 1. Wort für „nasse Wäsche ausdrücken", 2. Gesichtsverschönerer, 3. Augenglas, 4. Figur aus „Wilhelm Tell", 5. Gefäß, 6. Leibhumme, 7. Nahrungsmittel. — Bei richtiger Einsetzung der Worte ergibt sich aus der punktierten Linie, schräg abwärts gelesen, ein neues Wort, das durch das Bild gekennzeichnet wird.

Skat-Aufgabe.

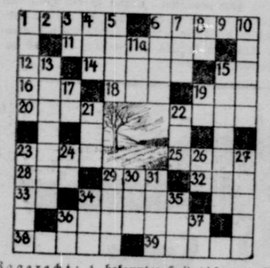
Hinterhand hat folgende Karten:



Aus Verzweiflung über das Pech, das er bisher immer gehabt hatte, bietet er Großspiel aus der Hand und gewinnt mit 98 Augen. Wie ging das Spiel und wie saßen die Karten?

*

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. bekannter Heidedichter, 6. Menschenrasse, 11. Schreibheft, 12. engl. nein, 14. Vorname bekannter Filmschauspielerin, 15. vertrauliche Anrede, 16. Gewässer, 18. Hamburger Ausruf, 19. Artikel, 20. Wort für kostbar, 22. geographischer Begriff, 23. Dichtungsform, 25. Teil des Weinstocks, 28. kleiner Zunge, 29. Erdachse, 32. Erdformation, 33. Tonart, 34. Bank, 36. norddeutsche Stadt, 38. Papierbehälter, 39. südeuropäisches Meer.

Senkrecht: 1. Hülsenfrucht, 2. Vokal, 3. gebräuchliche Abkürzung des Fremdwortes für „Ausgabe", 4. Verneinung, 5. Mühlenprodukt, 6. Oper von Verdi, 7. franz. Straße, 8. Präposition, 9. Konsonant, 10. Fischereigerät, 11a. Wild, 13. König von Theben, 15. gute Herzensregung, 17. Doppelvokal, 21. Lotteriepapier, 22. ehemaliger russischer Fürstentitel, 23. verstorbener deutscher Reichspräsident, 24. russischer Fluß, 26. lat. „und", 27. Mädchenname, 29. Bedienteter, 30. lyrische Dichtung, 31. abgekürzter Mädchenname, 34. Form von „haben", 35. Fahrzeug.

*

Silbenrätsel:

Aus den Silben:

be — buk — du — e — er — eig — ge — i — mann — me — na — ne — nen — nis — nung — pi — rant — re — rie — richt — scho — stau — stel — tan ter — ter — ter — tim — tu — un — un — un — welt

sind zehn Worte zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Belehrung, 2. Geschehnis, 3. Afrikaner, 4. Strafprädikat, 5. Gaststätte, 6. Tierschau, 7. Artist, 8. Waldrevier, 9. Stadt in Senegal, 10. das Jenseits der Alten.

Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort.

Denksportaufgabe:

Der gute Ton.

Wie oft verstößt man hier gegen ihn?

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

*

Auflösung der Rätsel aus Nummer 39

Kreuzworträtsel.

*

Auflösung der Schachaufgabe.

Weiß	Schwarz
1. D 3 — D + ...	1. K. E 6 nimmt D 6.
2. B 7 nimmt C 8 T. . . .	2. K. D 6 — E 6.
3. T. C 8 — C 6 setzt Matt.	

*

Auflösung des Vexierbildes.

Bild Kopf stellen, dann zwischen den zwei Bäumen.

*

Auflösung des Kreuzworträtsels.

*

Auflösung der Denksportaufgabe.

Herr Krause „schob" 6, denn Müller schreibt 14 an die Tafel. 8 + 6 = 14

Am Herdfeuer

Nr. 41 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

Wagenfelds Stellung in dem plattdeutschen Schrifttum

Von Prof. F. Wippermann.

Zum 60. Geburtstage des Dichters und Heimatführers Karl Wagenfeld hat die „Westfälische Jugend" ein umfangreiches Gedenkheft herausgebracht. Es ist das Geburtstagsgeschenk der Jugendführer unserer Heimat und des Regierungsbezirkes an den eifrigen, tatkräftigen Förderer heimischer Jugendarbeit. Es ist ein Gedenkheft, das sowohl dem Jugendführer, dem Heimatpfleger, dem Organisator der westfälischen Heimatarbeit wie auch dem Dichter und seinem Werk gewidmet ist. Der nachstehende Aufsatz ist dem schönen Heft entnommen.

Für viele beginnt und endet das plattdeutsche Schrifttum mit Reuter und Groth. Einige — Kundigere — stellen dazu noch den Mecklenburger Brinckman und den Schleswig-Holsteiner Fehrs als dritten und vierten plattdeutschen „Klassiker". Dazu kommen ein paar, oft recht harmlose „Lokalpoeten". Wie viele, wie wenige — die engeren Landsleute ausgenommen — wissen und kennen etwas von den großen Plattdeutschen nach 1900! Und doch ist in den letzten Jahrzehnten in der niederdeutschen Sprache eine Dichtung aufgeblüht, die, über heimatliche Geltungskraft hinauswachsend, den ganzen Bereich des Lebens, die ganze Weite des Menschlichen erfaßte und umfaßte und sich kühn an die höchsten, an die letzten Fragen wagte. Daß diese Kunst niemals in die blasse, überfeinerte Sprachkünstelei mancher schriftsprachlichen Poeten verfiel, daß sie sich stets von deren nervösen Ueberreitheit, von ihrer trostlosen Verneinung, ihrem blutleeren Aesthetizismus freigehalten hat, daß sie in diesen Punkten nicht „modern" geworden ist, das gerade ist ihr Wert und ihr Zauber. Ungeachtet ihres hohen Fluges hat diese Dichtung nie das innige, kraftspendende Verwachsensein mit der mütterlichen Heimaterde verloren, ist sie lebenstreu, blutwarm und frisch geblieben. Lebensbejahung und Lebensreinheit sind die Ehrentitel der neuplattdeutschen Literatur. Dazu kommen eine unerhörte Ausdrucksgewalt und eine überraschende Fülle der längst schon von gar manchen begrabenen alten plattdeutschen Sprache.

Bei keinem finden wir diese Eigenschaften so rein und reich, so tief und stark entwickelt und ausgesprochen, wie bei dem Münsterländer Karl Wagenfeld. Auch er kommt aus seiner Zeit und steht in ihr. Aber allmählich wird er ihrer Meister und Führer zu neuen, höheren Zielen. Auch er entrichtete zunächst der üblichen Schwankgeschichte seinen Zoll. Sein erstes Buch, „'n Oehm un annere Vertellels" (1905), weist noch deutlich auf den Widbelt der „Drüke Möhne"-Geschichten (der beiden ersten, rein schwankhaften Bände) hin, deren mitreißenden Humor es freilich keineswegs in sich trägt. Dieser trockene Humor Wagenfeldscher Prägung ist darum doch echt und erblüht schon oft genug aus ernsten, leidvollen Tiefen. Der Dichter des „Sietaff" kündigt sich bereits an in dem ergreifenden Mitleiden mit den Verwaisten und in den schönen Naturstimmungen, die allerdings noch mehr Schilderungen und noch nicht mit Menschenherzen und Menschenschicksal zu innerst verknüpft sind. Wie dieses Erstlingsbuch überhaupt noch etwas Ungelenkes an sich hat, sich nicht irgendwie über die herkömmliche mundartliche Schwankerzählung erhebt.

Vier Jahre darnach schenkt uns der Dichter „'ne Göpps vull". Da steht der ganze Wagenfeld bereits in seinen Grundzügen vor uns! Der furchtbare Ernst, mit dem er an die Dinge unseres Seins tritt, zuweilen gemildert oder doch unterbrochen durch einen Humor, dem selten die freie Ungebundenheit Wibbeltschen Schelmenlachens, dafür manchmal etwas Grimmiges oder Grotesques eignet; das innige Mitfühlen mit den von menschlicher Lieblosigkeit Verfolgten, die feine niederdeutsche Naturfreunde und endlich die eindrucksmächtige, knappkräftige Sprache! Die erste Empfindung, die sich einem beim Erscheinen des Buches aufprägte, war, daß hier etwas Neues, etwas Besonderes vordringe. Der tiefen Ergriffenheit, in die mich das Werk versetzte, gab ich damals mit den Worten Ausdruck: „Wagenfeld geht in seinem neuen Buche durchaus eigene Wege, ja, Bahnen, die in der plattdeutschen Literatur bisher eigentlich kaum betreten sind". Wohl sind in den ersten Skizzen die Naturbilder noch nicht ganz in poetischen Stimmungsduft aufgelöst; in anderen Geschichten aber wachsen sie bald zu innerlichem, sinnbildlichem Einklang von Natur und Mensch, von Herz und Schicksal zusammen. Und der eigentliche menschliche Gehalt? Skizzen aus Zeit und Leben und Geschichten aus der bäuerlichen Welt, von solcher Wucht der Vorgänge und so gedrängter Kraft des Ausdrucks, daß man nichts Aehnliches in plattdeutscher Zunge auffindet. In Peter Rosseggers Erzählungsbuche in der steirischen „Bauernsprach" „Tannenharz und Fichtennadeln" stehen ein paar Geschichten von ähnlich schroffer Herbheit und Größe des Geschehens und ähnlich gedrängter Macht der Sprache.

All das treffen wir gesteigert zu seltener Höhe wieder in dem zweiten Buche „Beller un Geschichten in mönsterlännsk Platt", das zuerst 1912 herauskam und damals den Wagenfeld-Fremden, unniederdeutschen Namen „Un buten sinat de Nachtigall" trug; die neue Auflage (1923) führt den bezeichnenden Titel „Sietaff". Diese Kurzgeschichtensammlung steht einzig da in der sicher nicht mehr armen plattdeutschen Novellendichtung. Wohl besitzt unser niederdeutsches Schrifttum in den Kurzgeschichten von Fehrs, Wibbelt und der Brüder Kinau (Gorch Fock und Rudolf Kinau) Meisterwerke trefflichster Kleinerzählungskunst, hoher künstlerischer Gestaltung, feinster Seelenkunde und tüchtiger Darstellung eines packenden Stückes Menschenleben — jedoch treten sie zurück vor der unentrinnbaren Eindruckswucht solcher Wagenfeldschen Geschichten wie „En Dauganiz", „Aolle Kerls un junge Wimen", „Blinne Marie" und „Dat daude Bus"! Die letztere zumal hat geradezu etwas von der hohen Strenge unerbittlicher Schuld- und Schicksalsverknüpfung Aeschyleischer Tragödien. Auch in „Sietaff" sind Natur und Menschenlos zu innigem Eins verschmolzen. Aber größer als das ist der erschütternde Ernst, mit dem der Dichter das Geschick der Armen und Aermsten miterleben, miterleiden läßt, der lodernde Grimm, mit dem er einherfährt gegen die Heuchler und Selbstgerechten mit dem kalten Herzen und der scharfen Zunge. Hier hat der westfälische Dichter seinen Stil gefunden, den er dann in seinen großen Versdichtungen zu jener, uns im Innersten packenden und nimmer wieder loslassenden Eindringlichkeit gehoben hat.

Auch die frohlaunigen Tierstücke oder die ernstbesinnlichen Skizzen treten durch ihre eigenkräftige Sprache aus vielen derartiger, in dem mundartlichen Schrifttum nicht seltener Bilder heraus. Noch manche Probe dieser Seite seines Könnens hat der Meister sicherlich in seiner Mappe, manches haben wir hie und da kennen gelernt — möge er bald die Zeit finden, uns mit ihrer Sammlung zu beglücken!

In den Büchern „'ne Göpps vull" und „Sietaff" hat Wagenfeld die plattdeutsche Dorfgeschichte großen Zuges in der Sprache des Dorfes selber geschaffen: gradlinig und zugleich in die unergründlichen Tiefen des Menschen, in die Abgründe des Lebens hineinblickend; schlichte Bauernmenschen, aber aus ihrer Enge steigen Schicksale, klopfen Fragen von allgemein menschlicher Geltungsweite an unser Herz. Da liegt der straße Weg zu den großen Weltanschauungsdichtungen, deren erste schon 1912 erscheint: „Daud un Düwel". Das ist echte Heimatdichtung und große, hohe Kunst zugleich! Tief im niederdeutschen, im westfälischen Volksboden wurzelnd, aus niederdeutschem Empfinden und Denken heraus geboren, ist dieses Werk erdenschwer sowohl als himmelweisend, stampft es hart über die münsterländische Erde und zwingt es den Blick zu den ewigen Höhen. Hier steht der Dichter unerreicht in dem plattdeutschen Schrifttum da, wächst er über die plattdeutschen „Klassiker" hinaus, stellt er sich ebenbürtig neben die großen Aufrüttler aller Zeiten und Völker, ein mannhafter Mahner und Warner un Düwel" ist das rechte plattdeutsche Volksbuch; da gegossen worden ist, die ergreift und fesselt, die weckt und erhebt. Es ist zugleich der schönste und überzeugendste Beweis dafür, daß unser altes Platt noch immer zum Ausdruck des Höchsten und Herrlichsten fähig ist — neben Wibbelts feineren, runderen „Hillgenbildern" und „In'n Kinnerparadies" die andere, die härtere, kantigere Seite des westfälischen Wesens verkörpernd.

Mitten in die Zeit des großen Krieges fiel das Epos „De Antichrist", eine der wenigen Früchte des Weltringens, die nicht vergehen, sicherlich die wertvollste Kriegsdichtung in plattdeutscher Zunge. Auch hier ist das Heimat- und Volkhafte mehr als äußeres Gewand; es ist Fleisch und Blut dieser Dichtung, die wiederum weit und hoch sich hinausreckt in das Reich des Uebermundartlichen, des Ueberprovinziellen und des Ueberzeitlichen. Nach alter niederdeutscher Art in westfälischer Ausprägung behalten die Gestalten bei allem kräftigen Realismus der Einzelzüge etwas Allgemeines, Fernes, Uebermenschliches, Gewaltiges. Nicht ein merkwürdiges Handeln oder Geschehen läßt uns der Künstler miterleben, sondern die Auseinandersetzung des Menschen mit Gott und Teufel. Der Stil ist von biblischer Hoheit, Kraft und Würde und schwillt in der Schilderung der letzten Dinge dieser Welt zu ungekannter Herrlichkeit. Strenger Ernst und mystische Inbrunst geben einer Handlung, die zum Sprengen mit dramatisch gespanntem Leben angefüllt ist, Tiefe und Gehalt. Der Ausgang der Dichtung, der zum Machtvollsten gehört, was je in plattdeutscher Sprache gesagt und gesungen worden ist („De Unnergang von de Welt" und „Dat Jüngste Gericht"), sollte allen Niederdeutschen unseres Landes fester Besitz werden. Weniger zwingend als Ganzes, wohl in einzelnen Teilen, wie in dem Preisgesang „Dinen Namen is billig", wird die Kriegsdichtung Wagenfelds, „Uffe Bader", kaum je volkstümlich werden; es fehlt ihr der fortreißende epische Atem; es ist eine an die Bitten des Vaterunsers gebundene Reihe Gebete, Aufschreie und Gelöbnisse eines religiös tief aufgewühlten Herzens, ein erschütterndes inneres Ringen.

Den „Lusifer" müssen wir zu diesen großen Weltanschauungsdichtungen stellen, man ihm auch die dramatische Form zugefallen sein. Auf gleichem Mystikboden, aus gleichem Quellgrunde religiöser Ergriffenheit braust das heißbewegte Leben dieses ersten und mächtigsten plattdeutschen Mysteriums seit den Tagen des Mittelalters daher. Man hat den „Lusifer" als „flächig" bezeichnet. Das ist richtig: die Gestalten stürmen durch diese Dichtung, ohne mehr als halberhaben Leib und Leben zu zeigen, sind aber durchaus nicht bloße Klopstocksche Schemen. Wohl werden einmal Ansätze gemacht, dem Lusifer — wie es schon Milton getan — die Vertiefung tragischen Seins zu geben, doch dabei bleibt es. Die große Wirkungsgewalt dieses Mysterienstückes beruht auf dem furchtbaren Ernst der gradlinig und unerbittlich fortschreitenden Handlung, auf der glaubensvollen Inbrunst und dem unerschütterlich aufrichtenden Geiste und endlich auf der Gewalt der Sprache, mag diese auch nicht solch einzige Höhenpunkte aufweisen wie der „Antichrist". Volksschauspiel und Volksleiung ist der „Lusifer" — Voraussetzung ist, daß eine verständige Einfühlung vorhergeschickt worden ist. So steht dieser Dichter wie die Dome seiner Heimat breit und festgelagert auf der westfälischen Erde und weist mahnend, warnend, anfeuernd, aufrichtend zu den Himmelshöhen.

Da ich eine meiner Hauptaufgaben darin sah, Wagenfelds Prosadichtungen, die, verglichen mit den Versdichtungen, mir nicht genügend gewürdigt zu werden scheinen, einmal mehr ins Licht zu rücken, so bleiben mir nur einige Worte übrig über seine eigentlichen Dramen, die ja auch an anderer Stelle dieses Heftes ihre Hauptbehandlung finden. Neben dem phantastischen Lustspiel „Dat Gaarpulver" schrieb der Dichter die beiden schwerblütigen Dramen „Dat Gewitter" und „Hatt gegen Hatt". Er stellte sich damit in die Nähe der großen plattdeutschen Dramatiker Stavenhagen und Bostdorf. Dennoch, so hoch die beiden Stücke über allem stehen, was sonst — wenn wir Schonewegs „Rao Hius" ausnehmen — an Bühnenstücken in der westfälischen Volkssprache geschrieben worden ist, dennoch lassen sie sich schwerer in das bisherige Schaffen des Dichters einfügen; zu düster ist im Grunde ihre Stimmung, zu stark schicksalsbestimmt

— für diesen Dichterprediger — ihre Haltung. Die Lyrik Wagenfelds sollte nicht zu kurz kommen. Sie tritt oft und reich genug aus seinen erzählenden Werken heraus in tief empfundenen Stimmungsbildern; echte Lyrik, schwerblütig und verhalten, blüht zuweilen schlicht und einsam in seinen Epen auf, und in seinen beiden, mit so vieler anderer zeitgebundener Poesie, in der Versenkung verschwundenen Kriegsbüchlein „Krieg" und „Weltbrand" steht manches echte Stück guter Lyrik. Vielleicht erhalten wir eines Tages eine, wenn auch schmale Sammlung der Liederdichtung des Dichters, der nach Westfalenart sein Innerstes nur schwer entblößt.

Nun die Nachlese: die humoristischen Schriften. Da sind die Kriegsbriefe „An'n Herd", die aufrichtend und tröstend hinausgingen ins Feld zu den plattdeutschen Landsleuten, darunter eine von unwiderstehlichem Humor erfüllte, einen köstlich grotesken Einfall des Dichters ausführende satirische Humoreske. Endlich die prächtige Tier- und Menschensatyre „De Vuegelfrauen-Versammlung". Eigentlich gehören zur Kennzeichnung von Karl Wagenfelds Stellung in der plattdeutschen Literatur auch sein volkskundliches Buch „Volksmund" und seine reiche schriftliche wie mündliche Tätigkeit im Dienste des „Westfälischen Heimatbundes". Er ist ein treuer und unermüdlicher Vorkämpfer der Heimatsache, nicht zuletzt auch der plattdeutschen Bewegung: nicht einer, der unerreichbaren Zielen nachjagt, sondern stets den Boden unter den Füßen behält. Wie er ja auch zu der Lebensfrage der Industrialisierung alten westfälischen Bauernlandes, das er in seinem „Sietaff" noch als schicksalhaft („De Hex") auffaßt, ein ganz anderes Verhältnis gewonnen hat: nicht mehr reglos ergeben die Hände in den Schoß legen, sondern arbeiten, kämpfen, dem industrieeroberten Lande die alten Heimat- und Volkstumwerte erhalten, schützen, pflegen, soweit sie lebenswürdig und lebensfähig sind; oder neue beleben, einführen, wenn sie wertvoll sind und bodenständig werden können!

Diese seine Heimarbeit ist ihm, wie er selbst sagt, wichtiger als sein Dichten. Und doch: in jener Wirksamkeit ist auch ein Wagenfeld ersetzbar — auf den Dichter Wagenfeld aber hat ganz Niederdeutschland ein Anrecht. In ihm erblicken die Freunde der uralten Heliandsprache ihre hehrste Hoffnung; er stellte die plattdeutsche Dichtung Westfalens in die erste Reihe des niederdeutschen Schrifttums, erhob sie zu einsamer Höhe. Möge er uns noch manches sagen! Möge er dem Rufe seines Volkes, der sein höherer Beruf ist, folgen!

Am Webstuhl der Zeit.

Eine Polarexpedition nach Jules Verne.

Der bekannte Polarforscher Wilkins, der mit einem Flugzeug von Alaska nach Spitzbergen geflogen und jetzt von einer Expedition aus dem Südpolargebiet zurückgekehrt ist, bereitet eine Expedition vor, wie sie bisher in den Annalen der Forschungsreisen noch nicht bekannt ist. Wilkins entschloß sich, den Spuren des Helden des berühmten Romanes von Jules Verne „20 000 Meilen unter Wasser", Kapitän Nemo, nachzugehen, der auf einem Unterseeboot Nautilus unter dem arktischen Eise bis zum Nordpol vorgedrungen ist. Wilkins will also eine Polarexpedition nicht mit einem Flugzeug, sondern mit einem Unterseeboot unternehmen. Zu diesem Zweck hat der kühne Forscher das amerikanische U-Boot „Defender" gewählt. Wilkins plant, die abenteuerliche Reise bereits im Juli anzutreten. Hauptzweck der Expedition ist die Erforschung der Tiefen des Eismeeres und seiner Strömungen. Wilkins will sein Boot in einer Tiefe von 150 Fuß unter der Eisdecke fahren lassen und er will jedesmal, wenn das Boot die Oberfläche erreicht, die Eismassen sprengen. Nach der Meinung vieler Sachverständiger, denen Wilkins seinen Plan unterbreitet hat, ist seine Expedition mit großen Gefahren verbunden. Der Sachverständige Stephenson hat versucht, Wilkins von seinem Plan abzubringen. In einigen Jahren werden vollkommenere U-Boote konstruiert, die das Gelingen eines derartig kühnen Versuches möglich machen. Trotzdem will Wilkins bereits in diesem Sommer seine Reise ausführen.

*

Der Fernschneider.

Der Weg, in Hollywood berühmt zu werden, führt nicht immer über den Film. Auch einfache Schneider können dort, ohne je gefilmt zu haben, Ruhm und Anerkennung ernten, wie dies die Geschichte des Jaqueomo Malini beweist. Und dabei das Interessanteste: Jaqueomo Malini lebt in Mailand und war in seinem Leben noch nie in Hollywood. Der Schneidermeister hat aber eine ganz vortreffliche Eigenschaft. Er erklärt, daß er imstande sei, einen tadellos sitzenden Maßanzug zu machen, ohne tatsächlich Maß genommen zu haben. Es genügt ihm, das Bild des Betreffenden zu sehen, um ihm einen Maßanzug liefern zu können. Da diese seine Behauptung die Kunden nicht glauben wollten, entschloß sich Jaqueomo zu einem gewagten Experiment. Eines Tages hatte er im Kino Douglas Fairbanks bewundert und nun nahm er sich vor, diesem einen Maßanzug zu machen, und den fertigen Anzug nach Hollywood zu senden. Mit Feuereifer setzte er sich an die Arbeit und bald war das Werk vollbracht. Nun sandte er den Anzug an Douglas Fairbanks. Der Filmheld probierte den Anzug und stellte fest, daß dieser wie angegossen saß. Nun schrieb er nach Mailand und ließ sich auf einmal zwölf Anzüge bauen. Seither ist Jaqueomo Malini eine populäre Persönlichkeit in Hollywood.

*

Die goldene Pagode.

Zwei junge französische Flieger, Baillard und le Briz, die einen Flug Paris—Indien ausführten, waren gezwungen, vor den Mauern der Hauptstadt Birmahs, Rangoon, notzulanden. Es gelang ihnen, die sonst vor Fremden sorgfältig behütete Pagode, die sich außerhalb der Stadtmauern erhebt, zu bewundern. Dieses Heiligtum der Birmahner ist eine einzige Masse von glänzendem Gold. Die goldene Herrlichkeit der Pagode ist durch tausendjährige Opfer der Gläubigen an Buddha entstanden. Jeder Pilger, der nach Rangoon kam, um im altehrwürdigen Buddhatempel zu beten, brachte ein Stück Gold als Opfer. Vor mehreren hundert Jahren stiftete Tschewdapen, der damalige König von Birmah, sein eigenes Gewicht in reinem Gold. Der ganze Tempel ist mit Goldplatten, deren Zahl 113 000 beträgt, ausgeschmückt. Die Platten haben mehrere Zentimeter Stärke. Der Eindruck, den man von diesem im Halbdunkel des Tempels schimmernden Glanz erhält, ist einzigartig und überwältigend.

*

Skandinaviens Schmugglerkönig.

Vor einigen Tagen gelang es der schwedischen Polizei, den berüchtigten Alkoholschmuggler Bremer zu fassen. Bremer, als Schmugglerkönig in ganz Skandinavien berühmt, genoß seit langem den Ruhm der abenteuerlichsten Persönlichkeit in den sonst so nüchternen skandinavischen Ländern. Ein Hauch von Romantik abenteuerlicher Kriminalromane begleitete diesen Mann, der es stets verstanden hat, die Polizei zu überlisten. Der Verkauf von Alkoholgetränken ist in Schweden und Norwegen nicht verboten, sondern nur stark begrenzt. Die Nachfrage nach unverzolltem Alkohol ist besonders bei der Bevölkerung der Küstenstädte sehr stark. Bremer gelang es, größere Posten Alkohol nach Schweden einzuführen. Er hatte sein Hauptquartier bald auf der einen, bald auf der anderen Insel der Schären, wo er auf seinem blitzschnellen Motorboot stets geschickt manövrierte. Kein Polizeiboot konnte jemals das rasende Fahrzeug des Schmugglerkönigs einholen. Nach seiner Verhaftung schilderte der Schmugglerkönig seine Heldentaten in einem ausführlichen Schreiben. Er hat einmal viertausend Liter Schnaps seinen Käufern im Hafen Göteborg am hellen Tage vor den Augen der Polizei geliefert. Dieses Geschäft hatte ihm die ganz nette Summe von 12 000 Kronen eingebracht. Einmal bestellte Bremer seine Frau, die in der dänischen Stadt Frederikshafen ihren Wohnsitz hatte — Bremer ist von Geburt Däne — zu einer Unterredung auf eine einsame Insel im Kattegatt. Das Gespräch wurde von der Polizei aufgeschnappt und mehrere Polizeiboote begaben sich nach dem Versteck des Schmugglers. Bremer hatte aber zeitig von seinen zahlreichen Freunden von den Plänen der Polizei Wind erhalten und konnte sich rechtzeitig auf einer anderen Insel verbergen. Es hat ihm großen Spaß gemacht, aus seinem sicheren Versteck das Aufgebot von Polizei, das ihn fassen sollte, zu beobachten.

*

Die Schildkröte als Reittier.

Mme. Georges Chappelle ist eine bekannte Schlangenbändigerin in Paris und zählt zu ihren Lieblingen auch eine riesige Schildkröte. Vor einigen Tagen waren die Spaziergänger eines Boulevards der Weltstadt durch den Anblick einer schönen Frau, die auf einer riesigen Schildkröte durch die Straßen ritt, nicht wenig überrascht. Die Schildkröte konnte allerdings das Tempo der Autos nicht einhalten, bewegte sich aber mit großer Sicherheit durch das Meer des Großstadtverkehrs. Die Schildkröte, die mindestens 300 Jahre alt ist, ist ein Zwergtier im Vergleich zu ihren vorhistorischen Ahnen. Vor kurzem noch hat man in Indien die Reste einer Schildkröte von phantastischer Größe entdeckt. Dieses gepanzerte Ungeheuer, das vor Millionen Jahren auf unserer Erde zusammen mit Dynosauriern gelebt hat, hätte ein Haus in Paris mit Leichtigkeit niedertrampeln können. Das Schildkrötenexemplar der Mme. Chappelle stammt aus Galapagos und gehört zu den größten Exemplaren, die in Gefangenschaft leben.

*

Der Mord im Expreßzug.

Als der Expreßzug Paris-Straßburg auf der Station Epernay hielt, entdeckte man, daß der Zugführer Jules Perrin im Postwagen ermordet lag. Er lag in einer Blutlache mit 5 Kugeln im Kopf und in der Brust. Einige Stunden vorher wurden in einem Abteil 2. Klasse mehrere Passagiere überführt, die nur Fahrkarten 3. Klasse bei sich hatten. Drei Fahrgäste bezahlten den Preisunterschied, der vierte aber hatte kein Geld bei sich und mußte in Epernay aussteigen. Eine Stunde später kaufte sich Adolf Steffen, so hieß der Fahrgast, eine Karte nach Chalons. Das kam dem Detektiv, der mit der Aufklärung des Mordes beauftragt war, verdächtig vor, da derselbe Steffen eine Stunde vorher behauptet hatte, kein Geld bei sich zu haben. Steffen wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, wobei man in seiner Hosentasche ein blutbeflecktes Taschentuch fand. Steffen brach unter der Last der Beweise zusammen und legte ein ausführliches Geständnis ab. Er war seit langer Zeit arbeitslos und plante einen Coup, der ihm zu Geld verhelfen sollte. Er kaufte für sein letztes Geld eine Fahrkarte 3. Klasse nach Epernay. Er setzte sich in die 2. Klasse, wo der Schaffner ihm erklärte, daß er in Epernay nachzuzahlen habe. Darauf schlich sich Steffen in den Gepäckwagen, in dem der Zugführer Perrin saß. Steffen, der einen Revolver bei sich hatte, ermordete den Unglücklichen und nahm ihm seine Barschaft, die . . . 31 Francs betrug (5 Mark) ab. In Epernay angekommen, konnte er selbstverständlich nicht zugeben, daß er den Preisunterschied nachzahlen könne, da er dem Schaffner gegenüber erklärt hatte, kein Geld zu besitzen. Durch einen Zufall wurde der grausame und zugleich nutzlose Mord aufgeklärt.

*

Die einsame Insel ohne Briefmarken.

Einsamkeit, selbst wenn sie freiwillig erwählt wurde, ist schwer zu ertragen. Davon wissen die sogenannten „einsamsten Menschen der Welt", die Einwohner der kleinen Inselgruppe Tristan da Cunha, ein Lied zu singen. Mehr als 3000 Kilometer westlich vom Kap der Guten Hoffnung leben die etwa 150 Einwohner oft länger als 1½ Jahre völlig abgeschlossen und völlig einsam, ohne daß ein Mensch auch nur in ihre Nähe kommt. Von allen Verbindungen mit der Welt abgeschnitten, warten sie Monat auf Monat auf ein Schiff, das ihnen Vorräte und Nachrichten von draußen übermittelt. Seltsam berührt einen dann ein Brief, den die Einwohner mit der Ueberschrift S. O. S., dem Notruf der Seeleute versehen, „an irgendeine führende Zeitung in Sydney" gerichtet haben. Elf Monate nach seiner Aufgabe gelangte der Brief nach Sydney und wurde beim „Sydney Morning Herald" abgegeben. An der Stelle der Briefmarken stand geschrieben: „Hier gibt es keine Briefmarken". Der Brief selbst lautete: „Bitte, haben Sie die Güte und helfen Sie uns in unserer Abgeschiedenheit. Könnten Sie nicht die Schiffe bitten, auf dem Wege nach Amerika bei uns vorbeizukommen? Im Winter 1926 war die Ernte mißraten und wir wären fast alle verhungert. Ist es denn recht, daß man sich 1½ Jahre lang um unsere Insel überhaupt nicht kümmert?" — Der Schreiber schloß seinen Brief mit einem Satz, der einen Begriff von der Abgeschiedenheit dieser einsamen Menschen gibt: „Wir haben im Jahre 1925 einige Briefe aufgegeben, die erst im März 1927 angekommen sind."

Für das junge Volk

Wie die Seide entsteht

Links: Das Füttern der Seidenraupen. Rechts: Das Ausbreiten der Seidenraupeneier

Da China die Heimat der Seidenzucht ist, wollen wir uns doch einmal flugs im Geiste nach dem fernen Osten begeben und die Züchter bei ihrer interessanten Tätigkeit belauschen. Wandern wir an den Reisfeldern entlang, fallen uns bald die Maulbeerbäume auf, die regsame Hände hier angepflanzt haben. Auf diesen Bäumen legt der Seidenspinner seine Eier. Dieser Seidenspinner, der den lateinischen Namen „bombyx mori" führt, ist ein Schmetterling, der nur des Nachts umherfliegt und die übliche Verwandlung durchmacht, die wir von allen anderen Schmetterlingsarten her kennen: Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling. Während wir jedoch ängstlich darauf bedacht sind, die schädlichen Raupen zu vernichten, freuen sich die Chinesen nicht schlecht, wenn sie die Maulbeerbäume von den Eiern des Seidenspinners bedeckt finden. Sie sammeln die sich später entwickelnden Raupen und nehmen sie mit nach Hause — nicht etwa, um sie zu verspeisen, o nein! Wenn der Chinese auch manchmal seltsame Dinge verzehrt, gegen die sich unser europäischer Gaumen gewaltsam auflehnen würde, so findet er an Raupen dennoch keinen Geschmack. Das Einsammeln hat einen ganz anderen Zweck, wie wir sogleich sehen werden. Die Raupen werden nämlich großgezogen, sorgfältig überwacht und gut gefüttert, was bei der Gefräßigkeit der kleinen Lebewesen wahrhaftig ein nicht geringes Kunststück ist. Dann geht man daran, besondere Strohgeflechte auf Gestelle aufzubauen. Auf diese werden die Raupen gelegt, wenn die Zeit der Verpuppung gekommen ist. Wie erwartet, kapseln sich die Raupen ein — und die Seiden-Kokons sind fertig! Seiden-Kokons? Nun, als Kokon bezeichnet man die Masse, in die sich die Raupe verpuppt hat, und diese Masse ist nichts anderes als ein etwa dreitausend Meter langer Faden, von dem aber infolge der Ungleichheit des Spinnmaterials meistens nicht mehr als 500, höchstens 600 Meter Haspelseide gewonnen werden. Bevor die Raupe den eigentlichen Kokon zu bilden beginnt, verfertigt sie eine Hängematte. Die zuerst erzeugte Außenschicht des Kokons stellt ein loses Fadengewirr dar, aus dem die sogenannte Florettseide hergestellt wird. Die innere, pergamentartige Schicht ist wertlos, während dagegen die mittlere eine brauchbare Haspelseide enthält. Etwa acht Tage nach dem Einspinnen werden die Kokons „geerntet" und von der sie umgebenden Flockseide getrennt.

Oben: Die Raupen werden ausgelegt. Rechts: Das Sortieren für die nächstjährige Brut

Nachdem man dann die besten zur Zucht geeigneten Puppen ausgewählt hat, werden die übrigen getötet, indem man sie entweder in kochendes Wasser wirft oder aber den sengenden Sonnenstrahlen aussetzt. Darauf werden die Kokons getrocknet und zum Abhaspeln aufbewahrt. Das Abhaspeln ist eine Arbeit, die heute durchweg von Maschinen besorgt wird. Die so gewonnenen Seidenfäden werden zu Garn verarbeitet, die Stränge werden gebunden und gepreßt, gewogen und verpackt und an die Webstühle verteilt, wo die Gewebe hergestellt werden.

Auch in Japan ernähren sich Ungezählte durch die Seidenzucht. Es gibt große Städte, wie beispielsweise Kiriu und Aichikago, die kaum eine Stunde voneinander entfernt liegen, und deren Bewohner nur von

Rechts: Wie die Seidenfäden von den Chinesinnen „gesträhnt" werden.

Links: Wie die gewonnene Seide maschinell abgehaspelt wird.

der Seidenzucht leben. Nur in der Qualität besteht ein Unterschied: in Kiriu stellt man die feinste Seide her, in Aichikago dagegen mehr Seide mit Baumwollfäden.

Wie alt die Seidenzucht ist, weiß man nicht genau, aber wenn man behauptet, daß die Chinesen bereits vor vier- bis fünftausend Jahren das Geheimnis des Nachtschmetterlings kannten, so ist diese Schätzung gewiß nicht zu hoch gegriffen. China ist ein Land mit uralter Kultur — und zu einer Zeit, da sich die Germanen noch in die Felle erlegter Bären hüllten, wandelten die Chinesen bereits in seidenen, kunstvoll gewebten Gewändern einher.

Unter mexikanischer Sonne

Mexiko ist ein unruhiges Land. Hier wollen wir erzählen, was ein junger Gelehrter auf einer seiner Reisen im Innern Mexikos erlebte

Als Professor Krüger nach kurzem Aufenthalt Zacatecas verlassen wollte, um nach La Colora weiterzureisen, liefen in der Stadt bereits allerlei beunruhigende Gerüchte umher, die von neuen Aufständen wissen wollten. Der Gelehrte hörte nicht darauf. Er hatte nur sein Ziel vor Augen, sobald wie möglich La Colora zu erreichen, um dort jene Felder besichtigen zu können, auf denen man in den jüngsten Wochen gewisse Funde aus der prähistorischen Zeit gemacht hatte. Als er den Bahnhof erreichte, fand er bereits hunderte von Menschen vor, die ungeduldig den Zug erwarteten. Die neuen Unruhen bildeten den einzigen Gesprächsstoff. Jeder wollte auf dem schnellsten Wege nach Hause, weil man stündlich mit dem Erscheinen der Aufständischen rechnete. Als der Zug endlich einlief, setzte es einen förmlichen Sturm auf ihn, aber dennoch mußten viele zurückbleiben.

Professor Krüger war es gelungen, sich einen Platz zu erobern. Er hörte kaum auf die erregten Gespräche, die ihn umwogten. Was scherten ihn die Unruhen, was die Aufständischen? Nein, sie kümmerten ihn nicht. Alles, was ihn bewegte, hing mit jenen Feldern zusammen, auf denen auch er Ausgrabungen aufnehmen wollte.

So verging Stunde auf Stunde. Immer noch brauste der Zug durch die eintönige Landschaft. Plötzlich aber wurden die Bremsen scharf angezogen, und ehe überhaupt jemand einen klaren Gedanken fassen konnte, ertönte ein furchtbares Krachen. Die Menschen fielen schreiend durcheinander, Fensterscheiben zerklirrten, Eisenstangen verbogen sich.

Was war geschehen?

Der Professor sah es erst, als er sich, aus einer Armwunde heftig blutend, durch ein Fenster des völlig aus den Schienen gesprungenen und nun quer stehenden Waggons ins Freie arbeitet. Der Zug war entgleist! Die Lokomotive lag umgestürzt neben den Gleisen, und auch die nächsten Wagen waren stark be-

schädigt worden. Nur dadurch, daß Krüger im letzten Waggon seinen Platz gehabt hatte, war er glimpflicher davongekommen als die Insassen der vorderen Wagen, deren Jammern und Schmerzensrufe die Luft erfüllte.

Ueber die Ursache der Katastrophe blieb man nicht im Unklaren. Rechts und links tauchten verwegene Gestalten auf, die mit schußbereiten Gewehren die entsetzten Passagiere einkreisten. Der Zug war mit Absicht zur Entgleisung gebracht worden! Von den Rebellen? Nein, von Banditen, von ruchlosem Räuberpack, das sich die im Lande herrschenden Unruhen zunutze machte und raubend und plündernd umherzog.

Statt die Verunglückten zu retten, die noch unter den Trümmern der vorderen, am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen Waggons lagen, gingen die Banditen daran, die Passagiere auszuplündern. Auch der Professor wurde seiner gesamten Barschaft beraubt. Wer weiß, was noch geschehen wäre, aber plötzlich umkreiste eine fünfzigköpfige Reiterschar den Schauplatz der Katastrophe, bei deren Auftauchen die Banditen schleunigst flohen, denn sie hatten die wohlbekannten Uniformen der Polizeitruppe erkannt. Aber es war bereits zur Flucht zu spät. Immer enger zogen die Reiter den Kreis, bis die Banditen das Nutzlose ihrer Versuche einsahen und sich ergaben.

Nachdem man sie gefesselt hatte, ging es an die Bergung der Verletzten, die einige Stunden später mit einem herbeigeeilten Hilfszug fortbefördert wurden. Professor Krüger aber beschloß, künftig doch etwas vorsichtiger zu sein, wenn beunruhigende Gerüchte sein Ohr erreichten, denn er befand sich in Mexiko — und Mexiko ist immer ein unruhiges Land!

Zum Nachzeichnen in einem Zuge